

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7890.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-  
 und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
 Kernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 16. Juli 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Weltpolitik.

Es giebt Weltpolitik und Weltpolitik. Was man bisher so nannte, das war die Politik der Welteroberung und der Weltausraubung.

Die massenmordenden Despoten des Altertums und Mittelalters: die Cyrus, Alexander, Cäsar, — die Amerlan und Schingiskan waren große Weltpolitiker. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war Napoleon Weltpolitiker. Und Weltpolitik ist jahrhundertlang betrieben worden von dem Römerreich, das davon verfaul ist, und wird in der Gegenwart betrieben von zwei Staaten: England und Rußland. Allerdings von beiden in entgegengesetztem Geiste, mit entgegengesetzten Zielen. In Rußland die Weltpolitik des Despotismus, sich stützend auf die Anrechtsschaft des Volkes, wie das Römerreich auf die Sklaverei und darum die gleichen Folgen schon zeigend: die Symptome, der Zerfetzung. Das erinnert uns an ein anderes Weltreich, das über ein Jahrhundert geduldet hat, und dann, nach jahrhundertlangem Stichtum, vor unseren Augen zusammengebrochen ist: Spanien, dieses tragischste Opfer der Weltpolitik, das, von der Natur und vom Glück begünstigt wie kein zweites Reich der neueren Geschichte, deshalb zu Grunde gehen mußte, weil es nicht begriff, daß es nur zwei gesunde Grundlagen der Staaten giebt: Freiheit und Arbeit.

Das zweite der beiden Weltreiche der Gegenwart hat diese beiden Grundlagen. In keinem Lande der Welt wird so viel gearbeitet wie in England, und in keinem Lande der Welt herrscht mehr politische Freiheit, in wenigen so viel.

Und das englische Weltreich ist nicht im Verfall — wie seine Feinde, voran die deutsche Junkergesellschaft, uns Tag für Tag vorreden.

England ist ein Weltreich, und muß als solches eine Weltpolitik haben. Allein dieses Weltreich ist in eine innere Krise geraten. Seit einem Menschenalter und mehr drängen die Verhältnisse zu dem logischen Schluß, daß die Eroberung das schlechteste Mittel ist zur Gewinnung von Macht und Reichtum, daß z. B. die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika England hundertmal mehr Vorteile bringen, als weiland die englischen Kolonien von Nord-Amerika — und daß die beste Weltpolitik ist: Freiheit im Inneren und Friede nach Außen. Wohl hat dieser Gedanke noch nicht den Sieg erfochten, er gewinnt jedoch stets weitere Kreise und ist bereits ein Faktor, mit dem die englische Regierungspolitik zu rechnen hat.

Was sich in Deutschland „Weltpolitik“ nennt, ist die reine Anekdote!

Wir bauen Schiffe, fahren Voldampf voraus! ins blaue Meer, suchen teleskopisch und mikroskopisch nach Inselplättchen, die noch nicht entdeckt sind, ziehen die deutsche Flagge über Simpsen und Sandwüsten auf, die kein Mensch sonst haben will, und schreien triumphierend in alle Welt: wir sind Weltpolitiker — wir haben eine Kolonialpolitik!

Was diese Weltpolitik der Eroberung, des Länderraubes oder Länderkraus in Wirklichkeit ist, was sie für die Menschheit, für die Kultur zu leisten vermag — das lehrt uns die Farce, welche die Herren Weltpolitiker uns seit einigen Monaten im Haag vorspielen. Nicht einmal auf dem Papier haben sie den uralten Plan vom internationalen Schiedsgericht in präsentable Gestalt bringen können. Ein Schiedsgericht, dem sich nur der zu fügen hat, der von vornherein keinen Krieg führen will oder kann — das Lichtenbergische Messer ohne Stiel und Klinge. Wahrhaftig, wenn Orensterna seinem Sohne in einer besonderen Lektion hätte veranschaulichen wollen, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird, er hätte nichts Besseres thun können, als diesen Haager Friedenskongreß zu veranstalten. So klar ist die Unfähigkeit der Staatsregierer-Zunft den Völkern niemals gemacht worden!

Während die Weltpolitik der Weltpolitiker sich im Haag theoretisch und in allen Teilen der Welt praktisch als unfähig zum Guten und fähig nur zum Schlechten bekundet, treibt das internationale und socialdemokratische Proletariat praktische und theoretische Weltpolitik, die das Gegenteil ist von dem, was man heute Weltpolitik nennt. Überall in allen Ländern die gleiche Politik: Politik des Friedens und der Freiheit. In England, wo ein Teil der regierenden Sippe jetzt einen schmählichen Krieg zu entzünden bemüht ist, fällt die Weltpolitik der Arbeiter den Verbrechern in die Arme. Mächtig erhebt sich der Protest des englischen Proletariats gegen den Kriegsspekulanten Chamberlain; und unser Londoner Partei-Organ, die „Justice“, hat recht: fügt Chamberlain sich nicht gutwillig, so wird der Volkszorn ihn zwingen.

Das bishigen Protest der liberalen Bürger will nichts besagen; den Millionen der englischen Arbeiter läßt sich nicht ungestraft trocken. Und schon vor 40 Jahren, als die englische Oligarchie mit den Vereinigten Staaten zur Erhaltung der Sklaverei Krieg anfangen wollte, war es der zornige Protest der englischen Arbeiter, der den Krieg verhinderte, wie Marx in einer seiner Denkschriften für die internationale Arbeiterassociation so bereit dargelegt hat. Das war schon Weltpolitik — Weltpolitik des Proletariats.

Als vor einigen Monaten derselbe Chamberlain zum Krieg mit Frankreich hegte, waren es die socialdemokratischen

Arbeiter Frankreichs und Englands, die durch ihren Massenprotest dem Krieg vorbeugten.

Das war Weltpolitik des Proletariats. Und die Arbeiter Deutschlands und Italiens, die sich der sogenannten Kolonialpolitik mit aller Kraft widersetzen und dadurch für die Erhaltung des Friedens unter den Völkern wirken — sie treiben Weltpolitik.

Und die Arbeiter Oesterreichs, die das zerfallende buntscheckige Reich auf dem Boden der Freiheit und Gleichberechtigung aller Nationen und aller Staatsangehörigen zu verjüngen und fest zu begründen streben — sie treiben Weltpolitik.

Und welche von beiden Weltpolitiken ist die bessere? Welche weitwichtiger und schöpferischer?

Welche von beiden bringt der Welt den Krieg?

Und welche den Frieden?

Welche dient der Barbarei?

Und welche fördert die Kultur?

Die pfäffischen und nicht pfäffischen Geloten aber, die der internationalen Socialdemokratie vorwerfen, sie wolle alles zerstören, was der Menschheit heilig und wert sei, erinnern wir an das stolze Wort, das der Canadier unseres Seume aussprach:

„Wir Wilden sind doch bessere Menschen.“

### Fäulnisercheinungen im höheren Schulwesen.

Der Geh. Oberschulrat Prof. Dr. Hermann Schiller, Direktor des Giesener Gymnasiums und des damit verbundenen pädagogischen Seminars, zugleich Professor der Pädagogik an der hessischen Landesuniversität, ein Mann, der sich durch seine literarischen Leistungen und praktischen Versuche auf dem Gebiete des Unterrichtswesens ein weit über Hessen und Deutschland hinausgehendes Ansehen in der schulmännischen Welt errungen hat, hat die Deffentlichkeit angeregt gegen Schulmishandlungen schwerster Art. In drei Artikeln in der „Frankfurter Zeitung“ hat er die Amtsführung des hiesigen hessischen Schulministeriums einer heftigen Kritik unterzogen und dabei Zustände beleuchtet, die die allgemeine Aufmerksamkeit herausfordern. Es handelt sich dabei keineswegs bloß um hessische Verhältnisse; die Sache hat eine generelle Bedeutung.

Der Schritt, den Herr Schiller gethan hat, trägt das Gepräge des Außergewöhnlichen an sich. Daß ein auf so hoher Sprosse der Beamtenleiter stehender, mit anderen Ehren reich ausgestatteter Staatsdiener sich plötzlich der demokratischen Presse bedient, um seiner eigenen Regierung vor aller Welt den Topf aufzudecken, kommt nicht alle Tage vor. Den regierenden Herren in Darmstadt mag das unangenehm berührt haben. Sie haben sich denn auch mit einer ganz ungewöhnlichen Energie ins Mittel gelegt. Kaum war das verhängnisvolle Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ in Darmstadt eingetroffen, da gab's großen Ministerrat, dann Reise des Staatsministers Rothe zum Großherzog auf's Jagdschloß Wolfsgarten. Das allerdings etwas verzögerte Nachmittagsblatt der offiziellen „Darmstädter Ztg.“ verkündete bereits das Resultat: die Pensionierung des Rebellen.

Am nächsten Tage folgte die Meldung, daß außerdem ein Disziplinarverfahren gegen Schiller eingeleitet sei. Zugleich meldete aber auch ein Telegramm aus Gießen, daß der Rektor der dortigen Universität sich mit den Dekanen der vier Fakultäten nach Darmstadt begeben habe, um gegen die Pensionierung Schillers zu protestieren. Als Universitätsprofessor durfte Schiller nicht kurzer Hand pensioniert werden. Das haben die Darmstädter Herren im Sturm der ersten Aufregung offenbar ganz vergessen, sonst hätten sie sich sicher nicht so ohne weiteres in die Messen gekränkter Professorenrechte gekehrt. Sie haben denn auch soweit nachgegeben, daß sie Schiller die Ausübung seiner Professur bis auf weiteres gestatteten.

Der gemahregelte Geh. Oberschulrat hat jedenfalls seine Strapensionierung, wenn nicht als Professor so doch als Gymnasialdirektor, vorausgesehen. Es gereicht ihm zum Lobe, daß er sich durch die Aussicht auf die allerhöchste Ungnade nicht hat abhalten lassen, frei von der Leder weg zu reden. Er war von jeher eine Kampfnatur. In Baden half er anfangs der 70er Jahre das Jesuitentum aus dem höheren Schulwesen hinauszuwerfen. Nach dessen Berufung ging er den alten Schlandrian kräftig auf den Leib. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Entwicklung der pädagogischen Ausbildung des höheren Lehrstandes. Die von ihm geschaffenen diesbezüglichen Einrichtungen am Giesener Gymnasium wurden Vorbildlich für ganz Deutschland. Auch aus dem Ausland wurden zahlreiche Fachmänner zur Instruktion nach Gießen geschickt. Als der Kaiser im Dezember 1890 einen Anlauf zur Reformierung des höheren Bildungswesens nahm und zu diesem Zweck eine Konferenz nach Berlin berief, war Schiller oben auf. Er wurde zu weitgehender Mitarbeit an den in Preußen durchgeführten Reformen herangezogen und wäre wohl in das preussische Kultusministerium eingesprungen, wenn nicht seine Feinde, die „Frommen“ am Hofe, ihm den Weg verlegt hätten.

Uebrigens wäre er wohl auch im preussischen Kultusministerium nicht warm geworden, so wenig wie im hessischen,

dem er vor 11 Jahren kurze Zeit angehörte. Er geriet damals sofort mit dem Leiter der Schulabteilung, Staatsrat v. Knorr, in Konflikt. Es fehlten ihm eben völlig die Gaben, ohne die man nun einmal an Höfen und in Regierungen kein Glück hat. Geschmeidige Unterordnung und Preisgabe der eigenen Meinung gegenüber „höherer Weisheit“, Verzicht auf eigenen Willen gegenüber Autoritätssigel hat Schiller nie fertig gebracht. Die damals in Darmstadt gemachten Erfahrungen mögen ihn auch abgehalten haben, jetzt, nachdem v. Knorr gegangen und sein Nachfolger Soldan infolge des Dettweiler Standals ein jähres Ende genommen hatte, die oberste Leitung der Schulabteilung selbst zu übernehmen. Daß ihm die Nachfolge Soldans angeboten wurde, steht fest; er lehnte sie ab und ging zum offenen Angriff über.

Schon die offenbar von Leuten, die in ihm den kommenden Mann fürchteten, ausgehenden Versuche, ihn als mitverantwortlich in die Affaire Dettweiler-Soldan zu verwickeln, gaben ihm Anlaß, in der „Wormser Zeitung“ und an anderen Orten manchen scharfen Hieb auf die Darmstädter Regierung zu führen. Die Veröffentlichungen in der „Frankfurter Zeitung“ schlugen dem Hof nur den Boden aus. Unter dem Titel: „Der Fall Soldan, ein schulpolitisches Vermächtnis“, führt Schiller den Nachweis, daß in der obersten Schulleitung Hessens seit zwei Jahrzehnten sachmännische Unwissenheit und bürokratische Indolenz Trümmer gewesen seien. An den Fortschritten, die auf pädagogischem Gebiete gemacht wurden, seien die Herren in Darmstadt ganz und gar unschuldig gewesen. Dafür bringt er eine Reihe drastischer Belege.

Als weiteres Charakteristikum dieses Systems erörterte Schiller eingehend die mangelhafte Art der „Sparsamkeit“, die man bei Anstellungs- und Beförderungsfragen zur Anwendung brachte. Die Zahl der provisorisch angestellten Lehrer stieg auf 24 Prozent der Gesamtzahl und eine Anzahl definitiver Stellen blieb stets monatelang offen. Auf diese Weise wurden die Lehrer künstlich in ihrem „Beforderungsdienstalter“ zurückgehalten und um Tausende von Mark in ihren gesetzmäßigen Gehaltsansprüchen verfürzt.

Um die Gymnasien einiger kleiner Städte finanziell lebenskräftig zu machen, wurden ein bis zwei Augen zugebrückt hinsichtlich der Anforderungen an Fleiß und Betragen der Schüler. Der Zweck, die Anziehung auswärtiger Schüler, wurde so gut erreicht, daß der preussische Kultusminister schließlich über ein besonders entgegenkommendes oberhessisches Gymnasium die Sperre verhängt hatte, daß heißt er erteilte seinem Schüler der höheren Klassen eines preussischen Gymnasiums mehr die ministerielle Erlaubnis zum Uebertritt in jenes Gymnasium.

Als Folge der in den achtziger Jahren in Hessen besonders hochgehenden Bewegung gegen die „Ueberbürdung“ die Leistungen an den höheren Schulen offensichtlich rasch sanken, griff Herr v. Knorr zu einem genialen Mittel, dieselben rasch wieder zu heben. Er erklärte auf der Direktorenkonferenz im Jahre 1884: „Sagen Sie Ihren Lehrern, daß, wer künftig nicht eine befriedigende Zahl von Noten im ganzen gut“, und „sehr gut“ aufzuweisen hat, keine Zulage erhält und nicht befördert wird.“ Auf die Frage eines Konferenzmitglieds, wie hoch die „befriedigende Zahl“ sein müsse, wurde der Bescheid erteilt: „mindestens 60 Proz.“ Daß diese Forderung „lex Knorr“ wirkte, liegt auf der Hand. Denn gute Noten geben ist für Lehrer wie Schüler natürlich eine viel bequemere und angenehmere Sache, als sich selbst und seine Schüler zu größeren Anstrengungen und besseren Leistungen zu zwingen. Als Folge dieser „Entbürdung“ mit Wahrung des trügerischen Scheins guter Censuren begehnet Schiller das Emporwuchern der Unwahrhaftigkeit im Lehrerberuf und die wachsende Unwissenheit der zukünftigen Regierern und Richtern des Volkes berufenen jungen Herren respektive Herren Jungen.

Das sind schlimme Dinge, und man begreift, daß die regierungsfreundliche hessische Presse wütend ist über den Mann, der Hessen so vor der ganzen Welt hinstellt. Diese Lokalpatrioten mögen sich trösten. Was Herr Schiller der hessischen Schulleitung vorwirft, ist nichts spezifisch Hessisches. Anderwärts sieht's ähnlich aus!

Oder dominieren in den Schulministerien der anderen Bundesstaaten durchaus sachmännische Tüchtigkeit und Thatsache? Wer möchte das z. B. für Preußen behaupten angesichts der Thatsache, daß das preussische Ministerium, als es 1891 Lehrpläne, Unterrichtsmethode und Lehrerausbildung auf höheren Befehl reformieren sollte, zu Schiller kam, um aus voller Schüffel zu schöpfen. Und hintennach schüttelte das beste an dem Widerstande der höchsten Bureaucratie.

In demselben Jahre wurde auch Bayern vom „Zug der Zeit“ erfaßt. Auch dort sollte was in Sachen der Schulreform geschehen. Da man aber absolut nicht wußte was, so schickte man die Oberstudienkommission, fünf Mann hoch, acht Tage lang nach Gießen zu Schiller in die Schule. Als achte Bayern verabschiedeten sich die Herren vom dortigen Lehrerkollegium mit einer förmlichen Aneiderei. Und die bayerische Reform — daß Gott erbarm!

Nein, nein! Fachmännisches Wissen braucht man heutzutage nicht, um zu regieren.

Und was das Sparsystem anlangt, so schreien die preussischen Kandidaten schon seit Jahren gen Himmel ob des Unwesens der provisorischen Stellenverwaltung. Jedoch der Himmel ist hoch und der Jar ist — mit anderen Dingen beschäftigt.

Sinnlich der Leistungen aber gilt allerwärts das schöne Motto — Sand in die Augen! Im Jahre 1890 ist als vornehmste Aufgabe der Gymnasien die Erziehung der künftigen Staatsbürger zur „Gesinnungstüchtigkeit“ proklamiert worden. Gute Gesinnung aber ist viel leichter zu erwerben als tüchtiges Wissen. So werden denn dem Vaterland „königstreue Männer“ erzogen, deren „Charakterfestigkeit“ nicht von den Stupeln tiefergehender Wissensbildung unterspült wird. Zudem — was sollte denn aus all den Söhnen reicher und vornehmer Eltern werden, die lediglich, weil die Stellung der Familie es so erfordert, durch das Gymnasium gepreht werden, um demaleinst für die Verrichtung ihrer Unfähigkeit standesgemäße Gehälter, zu beziehen! Dieser Ballast zieht unser ganzes höheres Schulwesen zu Boden, korrumpiert Schüler und Lehrerschaft und frisst als Krebsgeschwür am Körper des Volkes. O, darüber ließe sich ein dickes Buch schreiben!

Herr Schiller richtet einen dringlichen Appell an die neuen Männer der heillosen Schulabteilung. Er stellt ihnen die Aufgabe, die aufgedeckten Schäden zu heilen. „Ein entschlossener Wille und eine starke Hand, Thaten, nicht Worte, tüchtige und wirkliche Sachkenntnis, Wahrheit, nicht Schein, der Studierfisch nicht der Stammtisch, das sind die Dinge, die uns not thun!“ — so ruft er ihnen mahnend zu. Das ist gut gemeint und die neuen Männer werden es sich vielleicht auch zu Herzen nehmen. Aber vollbringen werden sie es nicht! Es müßte ihnen denn gelingen, das Privilegium des Besites auf Erlangung „höherer Bildung“ zu beseitigen, die freie Konkurrenz aller geistig Tüchtigen um die „führenden Stellen“ durchzuführen, und als höchste Aufgabe aller Regierungstätigkeit die Förderung der materiellen und idealen Wohlfahrt der Volksmasse zur Anerkennung zu bringen.

Damit wird's gute Wege haben. Die Gesundung unseres Bildungswesens kann nur von der Gesundung des gesamten sozialen Organismus aus erfolgen. Denn die von Schiller gerügten Schäden sind in Grunde nichts anderes als symptomatische Erscheinungen der einen großen mammonistischen Korruption der heutigen Gesellschaft.

Im Innersten der Schulfrage steckt die sociale Frage!

Zu der Angelegenheit Schiller liegen noch folgende Mitteilungen vor. Die „Frankf. Ztg.“ sagt:

„Wer etwa annehmen wollte, Herr Schiller habe nicht loyal gehandelt und sei rücksichtslos vorgegangen, dem sei mitgeteilt, daß der Herr Staatsminister Nothe schon seit Wochen davon unterrichtet war, daß die Artikel Schillers in der „Frankfurter Zeitung“ erscheinen würden. Herr Schiller selbst hatte ihm am 26. Juni davon Mitteilung gemacht, auch über den Charakter der Artikel waren ihm eingeschaut und alle Thatfachen angeführt, die der erste Artikel an die Öffentlichkeit bringen würde. Wie sich der Herr Minister damals zu der Sache gestellt hat, wissen wir nicht; sollte er schon am 26. Juni Herrn Schiller klar gemacht haben, welche Konsequenzen die Regierung aus der Veröffentlichung der Artikel ziehen werde, so ist dessen Wahrheitsmut um so mehr anzuerkennen. Ob die Regierung der Zwangspressensystem noch ein Disziplinarverfahren folgen lassen wird, mag dahingestellt sein; es wäre doch eine neue Entsehung, auf die man allerdings in Hessen gefaßt sein darf.“

Der kollegiale Mut, den nach einer gestrigen Meldung der Rektor und die Dekane der Wiesener Universität beweisen zu wollen schienen, verflüchtigt sich vor der heutigen Nichtigstellung, daß die Reife der Herren nach Darmstadt infolge einer Einladung des Staatsministers Nothe geschah. Es wird sich also eher darum handeln, wie man dem unfähigen Oberschulrat Schiller auch in seinem Amt eines Universitätsprofessors betzukommen vermag.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Juli.

### Die Mucker-Camarilla.

Selt dem Telegramm des Kaisers an Ginzpeter ist die sogenannte Verlierer-„Rebeurregierung“, die sich einstranden Namen Waldersche heftete, in siederhoffer Thätigkeit. In ihren Propagandaorganen — der „Reichsbote“ marschirt voran, die ruppigere „Staatsbürger-Zeitung“ wird damit begnadet, die größere Arbeit zu verrichten, und die „Kreuz-Zeitung“ besorgt das Diplomatische — entwickeln sie den größten Eifer, um das Ufen zu schmecken, so lange es heiß ist, und sie müssen wohl Grund zu der Annahme haben, daß ihre Meinungsäußerungen Wege gehen, auf denen ihnen Einfluß gesichert ist.

Der „Reichsbote“ weist heute darauf hin: „daß das letzte Telegramm des Kaisers an den Geheimrat Dr. Ginzpeter in Vlesfeld, wie es weder dalkert noch mit Aufgabekort versehen ist, so auch bisher nicht vom „Reichsanzeiger“ übernommen und von der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht kommentiert worden ist.“

„Man könnte fast daraus schließen, daß die Dellarierung eines „unbeugsamen Willens“ nicht nur von den oppositionellen Parteien, sondern auch an anderen Stellen, wie der „Samb. Correspond.“, welcher auf der Wilhelmstraße ionst gern verkehrt, es ausdrückte, als ein „höchst unerfreuliches Dilemma“ empfunden wird.“

Der „Hamburger Korrespondent“, der als das Organ des liberal-gebliebenen Geheimrats gilt, hatte über das Telegramm geschrieben:

„Da nun . . . die von der Reichsverfassung klar umschriebene Stellung des deutschen Kaisers zur Reichs-Gesetzgebung wesentlich anderer Art ist, als die des Großen Fürsten zum staatlichen Leben Brandenburgs, so kann die Anklündigung des Kaisers nicht wohl etwas anderes meinen, als daß für den Fall der Ablehnung des Gesetzentwurfs der Reichstag aufgelöst werden solle, vorausgesetzt, daß eine Mehrheit im Bundesrat an die Notwendigkeit oder Nützlichkeit dieser Maßregel glauben sollte, was wir vorläufig noch nicht über jeden Zweifel erhaben wünschen. Jedenfalls würden wir die Auflösung auch vom Standpunkte der Freunde des Streikfches aus für einen Fehler und für ein Unglück halten, denn daß aus den Neuwahlen ein Reichstag hervorgehen sollte, der ein Gesetz dieser oder ähnlicher Art annehmen würde, ist gänzlich ausgeschlossen. Wird das an maßgebender Stelle noch rechtzeitig erkannt, so unterbleibt natürlich die Auflösung, und man findet sich wohl oder übel mit den Notwendigkeiten des Ver-

fassungsstaates ab, wie es sich ja auch unmöglich erweisen hat, das auf dem Sporenderg und in Oeynhausen verkündigte Programm unverändert und ungemildert zur Aufnahme in die Gesetzgebung auch nur vorzuschlagen. Aber selbst diesem sachlich erwünschten Verlauf steht nun das Bedenken gegenüber, daß es der Autorität des Kaiserwortes schaden muß, wenn ihm die That nicht folgt. Und aus diesem Grunde bedauern wir dieses neueste Telegramm und seine Veröffentlichung; es stellt uns vor ein Dilemma höchst unfreulicher Art.“

Der „Reichsbote“ sieht in diesen Äußerungen augenscheinliche Ansichten wiedergegeben, die in Kreisen der Reichsregierung gehegt werden. Darum unternimmt er einen scharfen Vorstoß gegen den Reichskanzler:

„Daß die Staatsleistung des Fürsten Hohenlohe neben ihren diplomatischen Erfolgen und neben den eine menschliche Ehrerbietung verlangenden Tugenden nur zu oft, sobald die innere Politik in Frage kommt, einen liberal-katholischen Januslopf an sich trägt, ist eine Beobachtung, die nicht neu und unerklärlich ist, wenn man überlegt, daß ihr Träger nach Geburt, Tradition und Erziehung der Vorstellungswelt des katholischen Glaubens angehört und ehemals liberaler Ministerpräsident war. Auch höhere und freier lebende Geister sind schließlich an die phykologischen Wurzeln ihres Wesens gebunden. Das Greifenalter pflegt sogar sich wieder stärker an diese zu klammern. Sicher ist, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung und insonders der evangelischen gesunden das wachsende Gefühl besteht, daß in dem gesamten Umfange des mehrerbunden Reiches, in welchem die Fingel der Regierung ruhen, katholische Einflüsse nicht selten mehr, als sie berechtigt sind, sich geltend machen.“

Wit der „liberal-katholischen“ Regierung muß die regierende Partei, das Centrum, beseitigt werden. So wills der „Reichsbote“. Und nachdem er von der Karfreitagsvorlage gesprochen, schießt er seine Betrachtungen:

„Es herrscht hier auf dem religiösen Gebiete eine ähnliche Depressio, wie sie anderwärts das wiederholte lauslose Preisgeben des Kampfes gegen den Unsturz und der darin bereits engagierten Autorität der Regierung der Socialdemokratie gegenüber erzeugt hat. Mit dem Programm eines unbegleiteten kaiserlichen Willens vertragen sich solche Erscheinungen sicher nicht. Auch in dieser Richtung erhebt sich daher die Frage: Quousque? (Wie lange?)“

Ähnlich schreibt die „Staatsbürger-Zeitung“:

„Es ist eine Thatfache, daß der neue Kurs, dessen Zeitrechnung wir mit dem Sturze des ersten Kanzlers beginnen, stets tiefe Verwundungen vor dem Centrum gemacht und sich bei allen größeren gesetzgeberischen Werken auf das Centrum und die Socialdemokratie gerichtet hat. Es ist Thatfache, daß Fürst Hohenlohe die nationalliberale Partei, die dem Kampf gegen den Unsturz den schärfsten Widerstand entgegensetzt, durch Wahlbriefe und dergleichen unterstützt hat. Es ist Thatfache, daß Fürst Hohenlohe sich nach Möglichkeit mit dem Centrum gut zu stellen sucht, daß er aus diesem Grunde sogar einen Vorschlag über den Jesuitenentwurf von Jahr zu Jahr hinauschiebt, und daß dieses selbe Centrum ebenso wie die Nationalliberalen dem Kampf gegen den Unsturz sich in den Weg werfen. Wer aus diesen Thatfachen nicht die einfache Schlussfolgerung zieht, daß diese Regierung den Kampf gegen den Unsturz mit Erfolg zu führen nicht im stande ist, treibt Vogel Strauß-Politik.“

Die „Kreuz-Zeitung“ berauscht sich ihrerseits an Träumereien über den Bürgerkrieg. In Betrachtungen über den nächsten Krieg heißt es:

„Die Gefahr innerer Revolutionen, besonders bei Beginn größerer Kriege, möchte trotz Lieber und Wasserstrom eine größere sein, als selbst die Kämpfe mit bösen Nachbarn.“

Wenn Du Frieden haben willst, so ordne die inneren Verhältnisse mit harter aber gerechter Hand, das scheint und die wichtigste Parole der Neuzeit zu sein!“

In derselben Nummer schildert die „Kreuz-Zeitung“, wie ein Bürgerkrieg aussieht — unter Veranschaulichung auf eine Abhandlung, die — 1841 vom Fürsten Montecuccoli geschrieben ist. Der ziemlich reichlich verstorbene Herr hat vor 258 Jahren folgendes geschrieben:

„In den Revolutionen werden die Gemüter der Unzufriedenen mit verschiedenen Mitteln aufgelaßt, die dann auch in den Parteien, Vereinen, Nachstellungen und Beleidigungen zur Anwendung kommen.“

„Sichtlich, in nächstlichen Besprechungen, oder abends, wenn die Befreier sich zurückgezogen haben, versammeln sich die Ueberlebten; da giebt es Streitigkeiten, zweideutige Äußerungen über den Fürsten und andere Dinge, die das Volk aufzuregen pflegen. Sieht man dann andere bereit, Werkzeuge des Aufstandes zu werden, und dazu begeistert, so greift man sühner an. Es werden Freiheit, Religion und andere schöne Worte und gezeirte Aussprüche vorgelesen, man benimmt kalter mit dem Namen derjenigen nächstbesten Tugend, die der Partei am ehesten eigen zu sein scheint. Man nennt Tugendhaftigkeit, Festigkeit, das Streben, sich selbst zu fördern, Förderung des öffentlichen Wohls, die Lust an Häßlichkeit, Streben nach Freiheit. Es gab keinen, der nach der Herrschaft über andere strebte, der nicht diese obigen Redewendungen annahmlich gebrauchte, der aus seiner eigenen Sache keine öffentliche machte, nicht vorgab, daß er die Waffe nur ergreifen wolle, um dem Volke die Freiheit zu geben; und es sind die Bösen leichter zu überreden als die Guten, da die Unredlichkeit, welche sich zwischen den Vergewaltigten bewegt, sich des Hinweises auf diese selbst bedient, um zu überreden. Daher denn viele in derselben Ansicht übereinstimmen. Aber die Tugend, welche die Dinge mit Strenge und Härte beurteilt, ist wenig geneigt, sofort einer Meinung beizustimmen, wenn sich darin Grundzüge zeigen, die dem Parteiführer und der Volkseidenheit zuwiderlaufen. Den Bösen stimmt das Wohl leicht zu, besonders die Leichtgläubigen und die, die geringe Vorsucht besitzen, die am meisten von eilen Possungen erfüllt sind. Endlich laufen alle dahin, wo die meisten sind, und dort erhalten die Herrschaft die Festigten, die die böseste Zunge haben, die gewohnt sind, Beleidigungen des Fürsten im Munde zu führen, in Widerwärtigkeiten alle Possungen verlieren, dem Böbel desto erwünschter sind, weil er Teilnehmer der Sünde und des Ruhmes ist. Je sühner er ist, für desto verlässlicher gilt er, desto mehr Kredit hat er bei den Revolutionen und Wirren; auch die Niederträchtigen gelangen zu Ehren.“

Man sieht der alte Montecuccoli hat — die Socialdemokratie kühnend wahr vorgehnt. Das bestätigt die „Kreuz-Zeitung“, indem sie ihrem Citat hinzufügt:

„Montecuccoli, von dem bisher nur der Ausspruch bekannt war, daß ein Kriege Geld, Geld und Geld gehöre, war auch sonst ein sehr kluger und seiner Kopf; noch dem oben Mitgetheilten könnte man ihn mit Recht sogar einen Propheten nennen.“

Indessen die „Kreuz-Zeitung“ hat in ihrer Herzensfreude eines übersehen. Die „Ueberlebten“, von denen Montecuccoli spricht, schüßen für ihr loserhaftes Thun die — „Religion“ vor — ein „schönes Wort“ und „ein gezeirter Ausspruch“, dem die Socialdemokratie bisher nicht gerade als Panier benutzt hat. Montecuccoli, der kaiserliche Feldherr der alleinseligmachenden Kirche hat eben ein Portrait der Soldaten jenes Bürgerkrieges entworfen, den man „Reformation“ nennt. Die „Kreuz-Zeitung“ mag es mit sich abmachen, ob die Charakteristik der protestantischen Religionsstreiter den Thatfachen entspricht.

Gerade das Citat erinnert an das weltgeschichtliche Geseh, daß Revolutionen immer recht haben und recht behalten, daß ihre Vorläufer immer siegreich sind, ebenso immer verleumdet und beschimpft werden, so lange sie nicht die Macht haben — dann freilich läuft alles zu ihnen, und zwei Jahrhunderte später tragen die Elemente stolz das Wappen jener alten Revolutionäre, die auf die Revolutionäre ihres Jahrhunderts Hohnjagden veranstalteten.

Revolutionäre siegen immer, und wenn die Welt von Teufeln wäre; denn sie sind die Träger der notwendigen geschichtlichen Entwicklung. Die Montecuccolis mögen lästern, die Mucker mögen in Verfolgungswahnstimm toben und in ihrer Interessensphäre alles klare Denken und Bollen aus den Köpfen herausbligen — die gute Sache triumphiert doch! Daran ändert keine Verleumdung etwas, noch eine Camarilla, die des Fähnleinpruches wahrlich wenig eingebeut ist, es sei leicht einen Krieg anzufangen, aber schwer ihn mit Ehren zu Ende zu führen. —

### Gelbe Feste.

Das Land wird gegenwärtig mit Flugblättern und gelben Heften überschwemmt, die bestimmt sind, das Volk zuchthausgläubig zu machen. Die Flugblätter beteuern, daß die Zuchthausvorlage alle gesetzgeberischen Handlungen der Weltgeschichte durch ihre Vorzüge überstrahlt. „Man kann sich“ — so heißt es — „nichts Wahvolleres, nichts Besseres, nichts Gerechteres vorstellen, als den Inhalt dieses Entwurfs“. Das Flugblatt rechnet offenbar auf Leser mit einer verbrecherisch oder idiotisch verkrüppelten Verstellungskraft. Den Ursprung des komischen Nachwurfs verrät der volkstümliche Traktätchen-Ton.

„Paß auf, lieber Leser, ich will dir einige Beispiele erzählen, wo jemand, der still und friedlich seine Arbeit that, Drohungen, Beleidigungen, Ehrverletzungen usw. über sich ergehen lassen mußte, ohne daß die heutigen Gesetze ihn schützen und seine Peiniger strafen konnten. Während eines Ausstandes in einem Steinmetz-betriebe im Herbst 1885 anfertigte ein Ausständiger zu einem Steinmetzgehilfen, der fortgearbeitet hatte: „Wie kannst du auf Tugend gehen, wenn niemand geht! Dir gehören Schellen, daß du nicht aus den Augen sehen kannst!“ Der Ausständige wurde freigesprochen. Während des Ausstandes der Dresdener Maurer im Sommer 1898 rief ein Ausständiger einem bei der Arbeit befindlichen Maurer zu: „Altes, verschuftes Kas, ich habe Ihnen ein paar herunter! Ihr, die Ihr hier arbeitet, seid alle Epithuben!“ Der Beleidiger wurde auf Grund des geltenden Rechts freigesprochen. Das sind zwei beliebige Beispiele aus hunderten. Weisest das nicht, daß ein derartiges Recht dringend der Er-gängung bedarf!“

Der liebe Leser, dessen Vorstellungskraft so verblödet ist, daß er sich nichts Gerechteres vorstellen kann, als dies Geseh, glaubt natürlich, daß es in unserem ganzen Strafgesetzbuch kein Mittel giebt, um Drohungen und Beschimpfungen der erwähnten Art zu ahnden. Wir fürchten, daß die lieben Leser aus dem Flugblatt den fröhlichen Anreiz entnehmen werden, ihren Nachbarn, mit denen sie verfeindet sind, Schellen anzubieten, sie Epithuben und verfluchtes Kas zu nennen, die- weil ja das nach dem heutigen Recht nicht strafbar ist. Ja, sie werden sogar nicht wünschen, daß einem so erfreulichen Zustande ein Ende bereitet werde und deshalb — Gegner der Zuchthausvorlage werden.

Die „gelben Feste“ geben die berühmte Denkschrift wieder — mit allen Entstellungen, Verdrehungen, Erfindungen, die bereits nachgewiesen sind. Kommt man annehmen, daß die Hersteller der Denkschrift in gutem Glauben gehandelt haben und nur aus Ungehörigkeit und kritischer Unfähigkeit all die wüsten Geschichten urteillos zusammenstapelten, so handeln — nachdem die Häßlichkeit des Materials nachgewiesen — die Verbreiter der „gelben Feste“ wider besseres Wissen. Sie haben es nicht einmal für nötig gehalten, die größten Unwahrheiten heraus-zustreichen.

Von größtem Interesse aber ist, wer eigentlich diese demokratiezerstörende Agitation treibt. Es müssen sehr erhebliche Geldmittel zur Verfügung stehen. Wer bringt sie auf? Der Weisenfonds, die Quelle aller Korruption im Zeitalter Bismarcks, existiert doch angeblich nicht mehr. Die „private Wohlthätigkeit“ ist für solche Zwecke nicht zu haben. Wer steckt also dahinter?

Flugblätter und „gelbe Feste“ erscheinen im Verlage der „Schriftenvertriebs-Anstalt G. m. b. H. SW. 13“. Gesellschafter dieses Verlags sind:

- a) Christlicher Zeitschriftenverein zu Berlin, Alte Jakobstr. 129,
  - b) Geheimrer Ober-Regierungsrat Dr. Philipp Schwarz-kopff, Genthinerstr. 15,
  - c) Graf Dr. Scholto Douglas, Wendlerstr. 15,
  - d) Prediger Ernst Rudolf Halle, Eichhornstr. 9.
- Geschäftsführer der Gesellschaft ist: Halle. Gesellschafter des zu a) aufgeführten christlichen Zeitschriftenvereins sind:
1. Geheimrer Regierungsrat Philipp Schwarzkopff zu Berlin,
  2. Professor Adolf Laffon zu Friedenau,
  3. Prediger Ernst Rudolf Halle,
  4. Prediger Hans Ronne zu Berlin,
  5. Kaufmann Wilhelm Fahrenhorst in Schöneberg,
  6. Rentier Friedrich Wetter in Friedenau.

Unter den Namen sind einzelne wohlbekannte: Da ist Herr Halle, dessen Erzeugnisse sogar nach dem Zugeständnis des Grafen Posadowsky nicht immer mit der Wahrheit vereinbar sind. Ob Herr Halle die spanische Wand repräsentiert, hinter der die Geldgeber stehen, die nicht vor der Öffentlichkeit entblödet zu werden wünschen, wissen wir nicht. Graf Scholto Douglas ist ein schwerreicher Mann. Professor Laffon ist Docent an der Universität, ein alter Hegelianer, in dessen Vorlesungen viel gelacht wird.

Wir nehmen an, daß der Mehrzahl der Herren der Inhalt der Produkte nicht bekannt ist, für die sie Geld und Namen hergeben. Man hat sie dazu veranlaßt, sich an der Sache zu beteiligen.

Sie haben Geld gegeben, eigenes oder fremdes, und kümmern sich im übrigen nicht darum, wozu es verwertet wird. Kaum einem würde es angerechn sein, die Häßlichen Flugblätter und die „gelben Feste“ mit eigener Person zu decken.

Um so dringender wird die Frage: Wer steckt dahinter, materiell und geistig?

Es riecht nach Weisenfonds. —

### Politik im Urheberrecht.

Der recht plumpe Versuch, in den Entwurf des Urheberrechts politische Tendenzen hineinzuschmuggeln, wird auch von der „Täglichen Rundschau“ scharf zurückgewiesen. Das Blatt wagt aber nicht nur die eine Bestimmung, die sich auf den Schutz von literarisch belanglosen Briefen bezieht, sondern auch noch eine andere. Im § 16 wird bestimmt, was nicht als Nachdruck anzusehen sei:

1. Der Abdruck von Gesetzbüchern, Gesetzen, amtlichen Erlässen und Entscheidungen.
2. Der Abdruck anderer amtlicher Schriften, die nicht mit dem Verbot des Abdrucks oder einem allgemeinen Vorbehalte der Rechte versehen sind.

Das gegenwärtige Gesetz bestimmt ohne Einschränkung in seinem § 7 unter C., daß als Nachdruck nicht anzusehen sei der Abdruck von Gesetzbüchern, Gesetzen, amtlichen Erlässen, öffentlichen Urteilen und Verhandlungen aller Art.

Die „Tägliche Rundschau“ meint, daß mit den „anderen amtlichen Schriften“ die geheimen Aktenstücke getroffen werden sollen, die im „Vorwärts“ von Zeit zu Zeit sehr zu Nutzen der Öffentlichkeit das Licht der Welt erblicken. Auch uns schien anfangs die Bestimmung sehr verdächtig. Indessen entschlossen wir uns doch schließlich, in diesem Falle der Regierung keine politischen Nebenabsichten zuzuschreiben. Wir sind der Meinung, daß die „geheimen Erlässe“ unter die Ziffer 1 fallen, die ausnahmslos nachdrucksberechtigt sind, und nicht unter die „anderen Schriften“ der Ziffer 2. Uebrigens wäre es auch sehr spasshaft, wenn derlei Aktenstücke, die zudem überhaupt gar nicht als „Schriftwerke“ zu gelten haben, hinsichtlich nicht nur mit dem Vermerk „geheim“, sondern auch mit dem „Vorwärts“ abwehrenden „Nachdruck verboten“ versehen würden — ein Vermerk, der ja notwendig wäre, um sie gegen Nachdruck zu schützen.

Zunächst liegt die Frage: Was sind solche „anderen Schriften“. Darüber geben die „erläuternden Bemerkungen“ eine, wenn auch nicht ganz bestimmte, Auskunft:

Für andere amtliche Schriften will dagegen der Entwurf die Möglichkeit geben, durch einen Vorbehalt den Abdruck anzuschließen. Die Behörden können auf diesem Wege dem Verleger, der in ihrem Auftrag ein amtliches Werk, zum Beispiel Materialien zu einem Gesetzbuch oder Zusammenstellungen anderer, namentlich statistischer Art, auf eigene Gefahr mit nicht unbedeutenden Aufwendungen herausgibt, gegen den unzulässigen Wettbewerb Dritter sichern.

Es handelt sich also offenbar hier um umfangreiche Werke von einer Art wissenschaftlichem Charakter. Gleichwohl wird bei der heutigen Rechtsprechung der elastische Ausdruck „andere amtliche Schriften“ durch einen präzisieren ersetzt werden müssen, der im Gesetz festlegt, was gemeint sein soll. Außerdem scheint uns die ganze Bestimmung überflüssig und zweckwidrig. Der heutige Zustand, der amtliche Schriftstücke ausnahmslos dem Nachdruck frei giebt, ist der hier vorgeschlagenen Kenderung entschieden vorzuziehen. Die Rücksicht auf einen privaten Verleger muß hinter das Interesse zurücktreten, daß amtliche Schriften möglichst weite Verbreitung finden. Was für ein unermeßliches Unglück wäre es z. B. für die Regierung, wenn sie die famose Denkschrift zur Zuständigkeitsvorlage im Interesse des Verlegers mit dem Nachdruckverbot versehen hätte und es nun unmöglich wäre, wie es gegenwärtig geschieht, diese „amtliche Schrift“ in unläuterem Wettbewerb mit dem ursprünglichen gediegen ausgestatteten Werk zahllos auf schlechtestem Papier über das Land fluten zu lassen!

Die Ausmerzung der politischen Nebenabsichten wird der Reichstag leicht und gründlich besorgen. Aber auch ein übermäßiger Schutz des Verlegerkapitalismus auf Kosten der allgemeinen Interessen, wie er in der zweiten Bestimmung des § 16 zu Tage tritt, bedarf der Korrektur.

Die „Volks-Zeitung“ schließt sich unseren gestrigen Ausführungen an, hält aber auch, wie die „Tägliche Rundschau“, den § 16 für einen Fallstrick. Am Schlusse bemerkt sie:

Bei den Vorbereitungen des Gesetzentwurfs waren im Frühjahr dieses Jahres drei gesonderte Gruppen von Sachverständigen hinzugezogen worden. Die „Korrb. Allg. Ztg.“ hat vor wenigen Tagen u. a. die Namen der Herren genannt, die an den Erörterungen über den Schutz der Tagespresse teilgenommen haben. Es waren Dr. Dahm, Verleger der „Völkischen Volkszeitung“, Köln; Chefredakteur ten Brinck, Berlin; Chefredakteur Dahms, Berlin; Justizrat Dr. Fischer, Berlin; Kaufmann, Verleger der „Danziger Zeitung“, Danzig; Chefredakteur Professor Dr. Aropaischke, Berlin; Malleswig, Verleger der „Pommerschen Reichspost“, Stettin; Chefredakteur Doktor Nordmann, München; Neuh, Eigentümer und Redacteur der „Völkischen Landeszeitung“, Karlsruhe; Verlagsbuchhändler F. Springer, Berlin; Redacteur der „Frankfurter Zeitung“, Stein, Berlin.

Die Herren vertreten die politischen Standpunkte vom extremsten Konservatismus bis zur bürgerlichen Demokratie. Ist keinem der Fallstrick, welchen man der Presse in den §§ 16 und 44 zu legen im Begriff ist, aufgefallen? Oder sind diese Bestimmungen dem Entwurf erst eingefügt worden, nachdem die Begutachtung durch die Vertreter der Tagespresse erfolgt war? Vielleicht giebt einer der Herren Sachverständigen Aufklärung über diesen „dunklen Punkt“.

Für den § 16 möchten wir dies bezweifeln; er ist unendlich gefast, aber eine böse Absicht liegt ihm wohl nicht zu Grunde. Auch steht er im logischen Zusammenhange des Ganzen an angemessener Stelle.

Er gehört also wohl zum ursprünglichen Entwurf. Dagegen scheint der zweite Absatz des § 44 ganz außer Zusammenhang in den vierten Abschnitt („Rechtsverlegungen“) hinein, während er logisch, wie der § 16, in den zweiten Abschnitt („Befugnisse des Urhebers“) gehörte, wenn es überhaupt logisch möglich wäre, daß er im Gesetze steht. Diese Platzanweisung bestärkt uns in dem Verdacht, daß diese Bestimmung an den § 44 nachträglich angeklebt ist. Diese „Korrektur“ wurde mit der jetzt üblichen Unberührbarkeit im Eifer des Anti-Umsturz-Geschäfts schleunigst ohne viel Nachdenken vorgenommen, als das Urteil des Berliner Gerichts, das den „Vorwärts“ freisprach, die „Läden“ im Gesetz klarlegte.

### Deutsches Reich.

#### Zum Fall Kronz.

Die Fakultät prüft nicht die politische Gesinnung der Privatdocenten, welchen sie die Aufnahme in ihren Lehrkörper gewährt, sondern zieht in erster Linie deren wissenschaftliche Tüchtigkeit und Pädagogik im Verus in Betracht. Sie nimmt daher aus dem Vermitteln ihrer idealen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei keinen Anlaß zu einem Einwand oder Vorwurf. So lautet die Bescheid, mit dem die philosophische Fakultät das im Jahre 1896 gegen Dr. Kronz angehängte Disziplinarverfahren abschloß. (S. 424 des stenographischen Verdictes des Abgeordnetenhauses.) Seitdem ist die bekannte lex Kronz ergangen. Auf Grund dieses neuen Gesetzes ist gegen den Lehrer der Naturwissenschaften, Privatdocenten Dr. Kronz abermals Anklage wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei erhoben

und wie bekannt Termin auf den 22. d. Mts. anberaumt. Dies neue Disziplinarverfahren stößt selbst bei einigen hartgesottenen Quarropatrioten auf lebhafteste Bedenken, weil dieser Prozeß so unlegbar klar die Tendenz zeigt, mit dem West preussisch-deutscher Freiheit der Wissenschaft heraus zu machen. Der Prozeß ist auch noch der rein juristischen Richtung hin interessant. So viel aus dem Verfahren bis jetzt bekannt geworden — die Anklageschrift und die Akten entziehen sich unserer Kenntnis — richtet sich auch die jetzige Anklage gegen die sozialdemokratische Anschauung des Dr. Kronz und ihre Bestätigung, dadurch ist der Grundsatz „no bis in idem“ (doppelt wegen derselben That einzuschreiten, ist verboten) in krasser Weise verletzt. Dieser Grundsatz, der es ausschließt, daß ein und dieselbe That, ein und derselbe Vorgang wiederholt zum Gegenstande einer Anklage gegen dieselbe Person gemacht werde, ist einer der wichtigsten Grundsätze, der zu allen Zeiten bis auf den heutigen Tag von allen Juristen als einer der Stützen jedes Gesellschaftslebens anerkannt wurde. Demnach zeigt das neueste Hind des Ministeriums preussischen Geistes Abnormitäten noch allen Richtungen hin. Ob die „ideale“ Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei — Philosophen sprechen da auch von einer Zugehörigkeit „an sich“ — oder die praktische Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung und die Art und Weise dieser Betätigung den Gegenstand der neuen Anklage bildet, ändert an der Verletzung des Rechtsgrundsatzes „no bis in idem“ durch das neue Verfahren nichts. Zulässig wäre allein ein Verfahren wegen Handlungen, die mit der sozialdemokratischen Gesinnung des Privatdocenten in keinerlei Zusammenhang stehen. Angeklagt ist er aber gerade wegen Betätigung dieser politischen Gesinnung.

**Wilhelm II., König Oskar und Frankreich.** König Oskar von Schweden hat, wie das „Stanska Dagbladet“ mitteilt, nach dem Eingange der Nachricht von dem Besuch des Kaisers auf der „Jubilate“ und von dem zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Loubet ausgetauschten Depeschenwechsel ein Schreiben an den Kaiser gerichtet, in dem er seine Freude darüber ausdrückt, daß der erste Schritt zu einer freundschaftlichen Annäherung zwischen den beiden wichtigsten Kulturstaaten des Kontinents innerhalb der Grenzen Schwedens und Norwegens geschehen sei. Der König spricht die Hoffnung aus, daß dieser Schritt zu einer völligen Versöhnung zwischen den beiden Ländern führen möge, auf denen der Weltfrieden beruhe. Dem Präsidenten Loubet hat er in gleicher Weise seine Glückwünsche ausgedrückt.

König Oskar scheint ein wohlwollender Mann, wenn auch kein Politiker zu sein.

**Als Privat-Paragrafen Stimm** charakterisiert nun auch die „Post“ die Brief-Bestimmung im neuen Urheberrecht. Wir stellen das mit Gemüthung fest. Wenn aber die „Post“ von unserer rechtlichen Darlegung, daß in ein Urheberrecht zum Schutz des geistigen Eigentums nicht Bestimmungen gehören, der Schriftstücke schützen, die nicht unter den Begriff des geistigen Eigentums fallen, sagt, daß diese Argumentation „in den Augen jedes anständig Denkenden“ unhaltbar sei, so möchten wir dem Blatt den Rat geben, sich einzuweilen damit zu begnügen, richtig und scharf zu denken. Mit der Frage des Anstandes haben formal-juristische Untersuchungen nichts zu thun. Freilich sind wir im Zweifel, ob der „Post“ es schwerer fällt, richtig zu denken oder anständig zu handeln.

Selbst die „Tägliche Rundschau“ giebt zu, daß ein dringendes Interesse bestehen kann, Privatbriefe zu veröffentlichen. Sie schreibt:

Es giebt eine Grenze, wo private Interessen aufhören und öffentliche Interessen beginnen, und da muß der Presse gestattet sein, nicht nur zur Widerlegung öffentlich aufgestellter Behauptungen, sondern auch zum Beweise öffentlicher Behauptungen und zur Kennzeichnung öffentlicher Persönlichkeiten und sogenannter Privatbriefe zu benutzen. Die Stöckerischen Scheiterhaufenbriefe, die i. Z. so großes Aufsehen erregten, waren gewiß von einem eminent öffentlichen Interesse. Dergleichen Veröffentlichungen unterdrücken zu wollen, heißt, die Presse in der ihr notwendigen Freiheit beschränken.

Auch der Scheiterhaufenbrief ist vom „Vorwärts“ zuerst veröffentlicht worden. Demals bereiteten wir der „Post“ mit diesem „geöffneten Brief“ ein großes Vergnügen, und sie druckte, wenn wir es recht entsinnen, den Brief sämmtlich nach. Dem demals war es Stimm's Interesse, die Kennzeichnung einer ihm verhassten Persönlichkeit sich zu nütze zu machen. Dementselbst die durch ihre Briefe gekennzeichnete öffentliche Persönlichkeit — Stimm, — und diesmal dürfen die „Post“-Leute nur in so fern ihr Vergnügen äußern — öffentlich müssen sie auf diesen Dienst, den wir ihnen erweisen, schimpfen. Sie müssen, die Kerntien!

**Noch einmal die Fährlein-Rede.** Man erfährt jetzt endlich, was der lässliche Fährlein-Spruch bedeutet, der in die Regatten-Rede des Kaisers so rätselhaft eingewirkt war. In den „Heftigen Blättern“ lesen wir:

Die Regatten-Rede, welche der Kaiser neulich bei dem Festlichkeits des lässlichen Fährlein-Klubs über den Zeit gehalten hat: „Das Fährlein ist zwar leicht an die Stange gebunden, es löst aber viel, es wieder herunter zu holen“, hat der Dunkelheit dieses Spruches wegen die verschiedensten Kommentare hervorgerufen. Es hieß zuerst, der Kaiser habe gesagt: „Das Fährlein ist zwar nicht an die Stange gebunden“, und das ist auch wahrscheinlich, da es in seiner Rede weiter heißt, Wilhelm I. habe das Fährlein nicht nur angebunden, sondern „angenagelt“. Dann sollte das räthselhafte Fährlein wieder „licht“ an die Stange gebunden sein. Nun stellt sich heraus, daß der Spruch an einer Wand des lässlichen Ratslokals steht, wo ihn der Kaiser unmittelbar vor seiner extemporierten Rede gelesen zu haben scheint... Der wirkliche Sinn des Spruches, der die bedächtige, vorsichtig abwägende Art des Danieaten getreulich wiederholt, ist der: Der Krieg ist leicht erklärt; schwer ist es aber, ihn mit Ehren zu Ende zu führen. Diesen Gedanken enthielt die Rede des Kaisers aber nicht, vielmehr die Anforderung, durch Förderung des Segelsports, das Interesse für die deutschen Unternehmungen im Ausland zu stärken.

**Was ist gefällig?** Der Handelsminister Bresselt hat durch den Oberpräsidenten den Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts Herrn Assessor v. Schulz auffordern lassen, binnen acht Tagen einen eingehenden Bericht über den **Aufstuf der Arbeitgeber-Beisitzer** Dr. Gerschel und Fabrikant O. Weigert, den diese in den Zeitungen veröffentlichten, zu erstatten. Der Auftrag enthielt einen **Protest gegen die Zustandsvorlage** und die Aufforderung an alle Ankläger, Unternehmer und Arbeitervereinigungen von Gewerbegerichts-Beisitzern, sich diesem Protest anzuschließen.

Was will Herr Bresselt? Die Gewerbegerichts-Beisitzer haben gefast, wozu sie durchaus berechtigt sind. Sie haben allerdings fähiger gegen die Zustandsvorlage gewirkt, als Herr Bresselt für dieselbe, und dies mag den Minister verdrießen.

#### Die Vielwörterben.

Unsere Parteigenossen in Bayern sehen sich in der kritischen Lage, heiß unworden zu werden von all den Parteien, von denen sie sonst als Ausgeburt der Hölle verdammt werden. Während noch die Liberalen gegen das Centrum wüthen, weil es mit der Sozialdemokratie einen Bund geschlossen habe, müssen sie an ihren eigenen Parteigenossen das selbe fürchterliche erleben. Im Wahlkreis Weidbraken-Worms stehen 101 Centrums-Wahlmänner 102 liberalen Wahlmännern gegenüber und nur zehn sozialdemokratische Wahlmänner geben den Ausschlag. Das Centrum sieht sich nun genötigt, unserer Partei von den drei Mandaten eines zu überlassen. Was sollen die Liberalen beginnen? Da findet sich im „Bismarcker Anzeiger“ folgender Aufsatz:

Ein Handelsgeschäft macht das Centrum mit den Sozialdemokraten, indem es ein Mandat den „Roten“ zugesetzt und

zwei „Schwarze“ Mandate erobert. Resultat: Vermehrung der Centrumsmajorität im Landtag um zwei Sitze. Die wäre es nun, wenn die Liberalen das Handelsgeschäft mit den Sozialdemokraten machen würden? Sie müßten natürlich mehr bieten, also zwei rote Mandate und ein liberales. Resultat: Verminderung der Centrumsmajorität im Landtag um zwei Sitze. Wir empfehlen den liberalen Wahlmännern dieses einfache Rechenexempel zur Ueberlegung. Gefühlspolitik ist keine Politik. Man muß im politischen Handwerk mit den gegebenen Thatfachen rechnen. Die Sozialdemokraten sind nun einmal leider nach dem Ausfall der Urwahlen das Jungflein an der Waage. Die Situation steht fest. Lamentieren hilft nichts. Es handelt sich nur noch darum, aus der Situation die nötigen Konsequenzen zu ziehen und demgemäß zu handeln. Besser zwei Sozialdemokraten und einen Liberalen, als einen Sozialdemokraten und zwei Centrumsmitglieder! Von zwei Nebeln soll man das kleinere wählen.

Aber auch das konservativ gerichtete Wandlerblatt des Kreises Fürth-Erlangen, die „Städt. Landespost“, muß sich bequemen, für die Wahl eines Sozialdemokraten einzutreten, um nicht selbst leer auszugehen. Das Blatt schreibt:

Was vor der Wahl noch ging, das geht heute nicht mehr! Soweit wir die Stimmung kennen, bleibt es bei der Forderung: zwei bauernfreundliche Abgeordnete, der dritte mag der Partei angehören, welche den Bauern zu ihrem Rechte verhilft.

Die Partei, die dieses konservativ-bändlerische Lob erfährt, ist die Sozialdemokratie. So rächt sich ein widerwärtiges Wahlsystem an seinen eigenen Verteidigern, indem sie gezwungen werden, ihre schärfsten politischen Gegner zur Wahl zu empfehlen, denen sie sonst gern die Gleichberechtigung und jede Erstzinstberechtigung bestreiten.

**Die 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** wird auf die Zeit vom 27. bis 31. August d. J. nach Reiffen einberufen. Es ist das erstmal, daß die Generalversammlung im deutschen Südboten tagen wird, der bisher als eine Hauptdomäne der Centrumpartei galt, aber zum Leidwesen der Schwarzen vom sozialdemokratischen Einbruch schwer bedroht ist.

Die „große nationale antisemitische Bewegung“ ist, wie Herr Liebermann v. Sonnenberg in seiner Wochenchrift beweglich klagt, „augenblicklich auf einem toten Punkte angelangt, der überwinden werden muß“.

Die Werbestraft des antisemitischen Gedankens ist nicht geringer geworden, als sie es früher war, aber die Zahl der Männer, die für seine Ausbreitung mit Erfolg gearbeitet und geschafft haben, schmilzt zusammen. Die ältesten Streiter fangen an, müde zu werden. Die planmäßige und zielbewusste Agitation ist ins Stocken geraten und doch wäre gerade jetzt deren Verfristung geboten, denn das Indemum macht wirtschaftlich und social gegenwärtig wieder, um mit Gremien zu sprechen, Riesenschritte.

En sich sind Stockungen, ja selbst rückläufige Bewegungen kein Grund, an der Zukunft unserer Sache zu verzweifeln. Auf Wellenberge folgen Wellenthäler, auf Blut folgt Erde, aber auch umgekehrt. Wir dürfen uns nur nicht selber aufgeben, sondern müssen die Ursachen unerfreulicher Thatfachen freimütig zu ergründen suchen und dann energisch bessere Hand anlegen.

Uebrigens hat dieser Bedarf an die antisemitischen-nationalen Schlafmützen einen recht metallischen Beigeschmack. Herr Liebermann hat den alten Reichsrichter antisemitischen Verlag übernehmen müssen, weil Herr Weher — der Nachfolger von Frisch — jetzt entlassen war, sich des antisemitischen Zeils zu entäußern. Das wird mit Krankheit begründet, aber die Krankheit scheint Herrn Weher nicht zu hindern, den wahrlich besser lohnenden Teil seines Verlages zu behalten. Die ältesten Redaktionsleiter von Professorens, Flugblättern, Volks- und Parlamentsreden bietet Herr Liebermann nunmehr wie getragene Hosen aus; fast alles sei in padender, geradezu klassischer Sprache geschrieben. Auch seine Wochenchrift empfiehlt der betrübte Judenfellgerber seinen zusammengekauften Betreuen zum Abonnement und für Anzeigen, als ob auch hier die Ebbe noch immer im Wachsen sei.

Wie anders klang es, als Herr Liebermann beim Flottengesetz, freilich unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses, im Reichstage die staunenregende Bedeutung und Lebenskraft seiner Partei schilderte!

**Karl Peters** bittet jetzt demüthig um Verzeihung, daß er der Reichspost vorgeworfen, daß sie seine Briefe eröffnet.

Es scheint ihm in Javalafava im Wacombe-Land, wo er gegenwärtig weil, nicht zu gefallen, entweder weißt dort nichts zu hängen giebt, oder weil die Engländer, in deren Diensten der nationale Held jetzt steht, des unfähigen Renommistens überdrüssig sind. Darum mag ihm daran gelegen sein, Frieden mit der Heimat zu schließen.

**Die Streikprozesse zu hause kommen.** Ueber dieses in der Zeit der Zustandsvorlage besonders altmüde und interessante Kapitel förderte eine Verhandlung vor dem Landgericht in Dresden recht charakteristische Momente zu Tage. Ein holländischer freilebender Maurer war angeklagt, einen Landmann und Kollegen zum Streiken „genötigt“ zu haben. Die Anklage behauptete, der Angeklagte habe zu dem anderen, als dieser morgens zur Arbeit gehen wollte, und beide sich trafen, gesagt: „Heute gehe noch zur Arbeit, wenn Du aber morgen weiter arbeitest, siehst Du Italien nicht wieder!“ Dem Angeklagten war offenbar eine hohe Strafe zugebacht, da die Sache aus Landgericht verwiesen war. In der Verhandlung selbst bestritt der Angeklagte ganz entschieden, die ihm zur Last gelegte Kueherung gethan zu haben. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, war der angeblich Genötigte als Hauptbelastungszeuge geladen. Zum größten Erstaunen von Richter und Staatsanwalt versagte dieser Zeuge aber vollständig. Er bestritt ebenfalls ganz entschieden, daß der Angeklagte die in der Anklage behauptete Kueherung zu ihm (Zeugen) gethan habe. Derselbe habe an dem fraglichen Morgen nur zu ihm gesagt: „Wenn Du für den geringen Lohn weiter arbeitest, kannst Du Dir nicht einmal das Geld zur Kueherung nach Italien verdienen.“ Der Zeuge bestritt auch, bei früheren Vernehmungen sich im Sinne der Anklage geäußert zu haben; man habe ihn dann jedenfalls ganz falsch verstanden. (1) Nach diesem für die Anklage völlig negativen Ergebnis der Beweisaufnahme hätte der Angeklagte freigesprochen werden sollen. Denn Bestimmteres als wie der Beteiligte selbst können andere Zeugen nicht auslegen. Und man scheint doch sonst solchen Zeugen, immer vollen Glauben. Dementselbst aber legte das Gericht weniger Wert auf diesen Hauptzeugen. Die Verhandlung wurde vertagt; es sollen andere Zeugen gesucht werden.

**Aus der Hölle des Dante** kann kein Herrgott erretten — sang einst Heine, der ungeliebte Liebling der Komödien (Nufen) an Friedrich Wilhelm IV., von Preußen. Ebenso unbarmherzig wie die schrecklichen Terzeten des Florentiners ist aber die Sprache, aus welcher das Herz und das Rechtgefühl des Volkes spricht. Die „Geusen“ („Lumpen“), wie das Volk sie bezeichnet und das Schimpfwort der Feinde gegen die Feinde wendend, die niederländischen Rebellen nannte, haben ihr Denkmal im Ehrensaal der Geschichte und ihr Name ist ein ewiges Brandmal der Schande für die Feinde des Volkes. Kechnlich hat das Volk sich oft in der Sprache geäußert.

Wie grausam wurde Bismarck mit seinen „Reptilien“ gepeinigt, die er seinen Feinden zugebacht hatte — grausamer als mit den Scorpionen des alten Testaments. Und nun die Zustandsvorlage! Wie eine Pestilenz faßt den Verteidigern das Wort um die Ohren! Sie wollten es um jeden Preis außer Gebrauch bringen. Sie protestirten, brohten, ja in Wachen, im Pufferland der Öffentlich und geheim blühenden Polizei-Blindchen, haben sie das Wort bei Strafe verboten. Und doch ist es geblieben. Und das verbotene, verbotene Wort ist von der Sprache aufgenommen worden, es klingt neben den schrecklichen Terzeten des Dante in der Zustands-Hölle der Geschichte, und als neulich der Präsident

des deutschen Reichstags, Graf Vellestrem, die Fällung seiner Rede im anlässlich Reichstags- stenogramm aufbede und an den Pranger stellte, da gerietene verschiedene konservative Blätter so in Aufregung, daß sie, des Hofzeremoniells vergessend, den natürlichen Ausdruck der Volkssprache fanden und, wie noch vorgestern der „Reichsboten“, nicht von einem Gelehrten zum Schutze der Arbeitswilligen redeten, sondern von der Zucht aus vorlag.

**Die Entstehung der Zuchtvorlage.** Die Darstellung, welche die „Frankf. Ztg.“ von den Vorgängen in Vethel gab, die den Anschlag zur „Arbeitswilligen“-Vorlage geboten haben sollen, ist, wie unser Viefelder Partei-Organ mittelst, nicht zutreffend. Dasselbe schreibt:

In Bezug auf das, was Herr Pastor von Vobelschwingh gesagt haben soll, muß man sich in parlamentarischen Kreisen irren: Herr von Vobelschwingh kann das nicht gesagt haben. Würde doch beim Kaiserbesuch in Vethel überhaupt nicht gearbeitet, während andererseits der damalige Maurerstreik sich nicht bis nach Vethel hin erstreckt hat.

Herr v. Vobelschwingh hat ja auch selbst Zeugnis abgelegt dafür, wo er die scharfen, noch dazu Unrichtigen enthaltenden Worte in das Kaiserliche Ohr hat gelangen lassen. Es war bei der Festsetzung des Ofens, in welchem die Kleider der in Wilhelmshafen als Arbeiter aufgenommenen Handwerker von Ungelehrer gereinigt werden. Als da der Kaiser nach dem Lohn, den diese erhielten (derselbe betrug bei freier Station täglich im Sommer 30, im Winter 20 Pf.), fragte, leitete Herr v. Vobelschwingh in seiner Antwort ab und sprach über den Viefelder Streik. Was sein, daß ihm das jetzt leid thut, das macht die Sache nicht besser.

**Düsseldorf, 14. Juli.** (Eig. Ber.) Fünf Kompagnien des hier garnisonierenden Füsilierregiments Nr. 89 rückten gestern früh nach Kaiserwerth, festigten dort über den Rhein und kamen gegen Mittag nach hier über die neue Rheinbrücke zurück. Die Hitze war so fürchterlich, daß 31 Mann „schlapp“ wurden und ins Lazarett bezw. ins Revier kamen. Ein Mann soll bereits gestorben sein.

Ein sogenannter unsicherer Heerespflichtiger desselben Regiments hat sich erschossen, Grund unbekannt. Die Leiche eines anderen Heeres wurde dieser Tage mit einer großen Kopfwunde behaftet aus dem Rheinstrom bei Wesel gezogen. Und endlich lieferte man gestern einen Deserteur des Regiments ein, den man im benachbarten Venrath erwischen hatte.

## Jaurès Antwort.

Das gestern von uns mitgeteilte Manuskript der Guesdisten, Blanquisten, Allemanisten gegen die sozialistische Richtung, die mit Jaurès geht, gipfelte in dem Vorwurf, daß die letztere Parteigruppe mit dem Bürgertum zusammen gehe und den revolutionären Klassenkampf verleierte. Hiergegen wendet sich Jaurès in einem längeren Artikel der „Petite République“. Wir geben die wichtigsten Ausführungen hier wieder. Jaurès fährt aus:

Entweder ich verstehe den Sinn des Manifestes, das Guesde und Baillan veröffentlicht haben, nicht, oder es bedeutet die ungewöhnliche, bittere, brutale Beurteilung des Kampfes, den wir in diesem Blatte seit 15 Monaten gegen die Herrschaft der Barbaren und die Verbrechen des Generalstabes führen.

Nicht nur wegen des Eintritts in das Ministerium erheben jene Anklage. Der Fall Gallifet ist nur ein Zufall und ein Vorwand. Wir können leicht erweisen, daß diese jüngste Krise, die für den Sozialismus sehr günstige Ergebnisse haben kann, eine weit bessere Entwicklung genommen hätte, wenn unsere Anklagen sich nicht seit Jahresfrist der sozialistischen Einigung widersetzt hätten. Aber ihr Verdammungsurteil gegen uns geht weit hinaus über die Frage des Ministeriums.

Das Manifest warnt die Arbeiter vor denen, welche sie täuschen, von ihrem Wege ablenken, ihre Interessen verzerren, welche seit langem einen Sozialismus der Kompromisse an Stelle der Klassenpolitik setzen wollen. Ich erkenne darin den Geist und dieselben Worte, wie in dem Manifest, das Guesde vor Jahresfrist erließ, um unser thätiges Eingreifen in die Dreifusfrage zu tadeln. Derselbe Kampf beginnt wieder. Wir nehmen ihn an. Wir wollen ihn führen vor der gesamten sozialistischen Partei, die wir als höchsten Richter anerkennen. Wir schlagen vor, einen allgemeinen Sozialistenkongress einzuberufen. Vor diesem Kongress glaube ich erweisen zu können, daß jene das Princip des Klassenkampfes falsch begriffen und schlecht angewandt haben, daß vielmehr wir die wahren Vorkämpfer des proletarischen Kampfes, die wahren Hüter der revolutionären Tradition sind.

Jaurès fährt weiter aus, welches die Ziele der Sozialdemokratie sind (Vergesellschaftung des Privateigentums, Beseitigung des Kapitalismus) und daß diese Ziele nur durch eine selbständig kämpfende Arbeiterpartei verwirklicht werden können. Die Arbeiterpartei darf nicht das Anhängsel irgend einer Bourgeoispartei sein. Aber ich frage: Soll sich nur das so als revolutionäre Massenpartei konstituierte Proletariat in keiner Weise um die Dinge innerhalb der bürgerlichen Klasse kümmern? Soll es sagen: „Es giebt Fragen, die mich nicht berühren. Die Affaire Dreifus gehört nicht in meinen Wirkungsbereich. Wenn der Generalstab einen Unschuldigen verurteilt und marterte, wenn er Fälschungen, Verbrechen, Verästelungen verübt, so ist das eine Angelegenheit der bürgerlichen Mächte, für die ich nicht Zeit noch Kraft vergeude“?

Ich sage, das bedeuete die schlimmste Abdankung und die schlimmste Erniedrigung. Es wäre die Verneinung der großen Aufgaben der proletarischen Klasse. Sie soll morgen die Verantwortlichkeit selbst verwickeln: also ist sie schon heute mit der Fürsorge für alle menschlichen Interessen betraut. Die erniedrigend, wenn sie der bürgerlichen Klasse, die sie aus der Geschichte streichen will, die Ehre überlassen würde, die Wahrheit gesucht und die Gerechtigkeit wieder aufgerichtet zu haben! Nein, es ist eine Ehrenhaft des Proletariats, daß es selbst, durch seine Vorkämpfer, die Verbrechen des Generalstabes offenbar gemacht hat, daß es diesem ungeheuren Drama den Stempel seines Gedankens und seiner Hochherzigkeit aufgedrückt hat. Es ist ehrenvoll, daß die Bourgeoisie bekennen muß, es hätte nie ohne das revolutionäre Proletariat einen der Jhrigen Gerechtigkeit zu verschaffen vermocht. Dem das entscheidende Mittel, um eine Klasse geschichtlich zu überwinden, liegt darin, daß man an ihrer Stelle und für sie die hohen Aufgaben vollführt, die sie zu erfüllen nicht mehr fähig ist.

Wegen die Führer der Parteigruppen in verbissener Uebel-launigkeit anstellen was sie wollen, das Resultat ist erreicht, ist eingekerkert in das Loch der Geschichte: Nur die Arbeiterklasse, die sozialistische Partei hat die Befreiung eines Unschuldigen, den alle Mächte der Erde vernichten wollten, bewirkt. Niemand kann diesen Ruhm der Partei der Revolution entreißen.

Baillan und Guesde berufen sich auf Marx, aber es wäre leicht zu beweisen, daß sie sich im schärfsten Widerspruch zu der revolutionären Methode befinden, wie sie Marx umschrieben hat. Welche herrliche Unparteilichkeit! Der zur Hinrichtung Bestimmte und die Gensler, sie gelten als gleichwertig!

Diese vorgeschlagene Unparteilichkeit ist auch nur ein Schein. Schon jetzt haben Guesde und Baillan, ohne daß sie es gewollt haben, nur durch die Macht der Dinge selbst, gegen die Bekämpfung des Dreifus gearbeitet. Die hochwürdige militärische und jesuitische Reaktion hat nicht alle Hoffnung aufgegeben, von den Richtern in Rennes eine Verurteilung des Unschuldigen zu erpressen. Sie rufen den Richtern zu: Entweder Dreifus oder die Chefs der Armee. Wagt Ihr es um der Rettung dieses Juden willen Mercier, Villot, Boisdeffre, Pellieux, Gonje, Cavagnac, Jurlinden ins Verderben zu stürzen? Und bald flüchten sie ihnen ins Ohr: „Was fürchtet Ihr? Den Aufruhr der Gewissen? Den fürchterlichen Schrei des Volkes? Aber seht nicht doch, daß selbst die Sozialisten kein Interesse an Dreifus und diesen Prozeß haben. Sie erklären laut, daß sie sich nicht zu Karren machen lassen wollen durch Einmischung in diese Affaire. Also, es ist nichts zu fürchten!“

Doch wir warnen die Fälscher und die Richter. Sie würden sich irren, glaubten sie an die Abkündigung des Proletariats. Das revolutionäre und humane Bewußtsein des sozialistischen Proletariats wird stärker sein als alle Märsche, jetzt wie vor 10 Monaten.

Für uns ist es eine grausame Erfahrung, daß dieselben Männer, die uns seit einem Jahre ohne Schutz der Bande der nationalitätlichen Wölfe überlassen und uns das ganze Gewicht des Kampfes der Verläumdungen und Beschäftigungen aufgebürdet haben, jetzt den Zwischenfall Gallifet ausnutzen zu unserer Verleumdung. Doch wenn dieses Uebermaß der Ungerechtigkeit uns empört, es beugt uns nicht. Wir setzen den Kampf fort und wenn die Richter in Rennes, überwinden durch die schamlosen Mänschaften der Reaktion, nochmals den Unschuldigen hinopfern wollten, um die großen Verbrecher zu retten, auch dann, trotz der guten Rathschläge der politischen Enthaltensamkeit, trotz der ächtenden Manifeste, trotz der Behauptungen vom gefälligen Klassenkampf, auch dann werden wir auf eigene Gefahr uns erheben und den Streit fortführen. Und die Urheber des Manifests, voll Stolz in ihrer schönen revolutionären Thatenlosigkeit (belle inaction révolutionnaire) werden in aller Ruhe uns weiter „unsere Kompromisse mit der Bourgeoisie“ vorwerfen.

Schließlich verweist Jaurès nochmals die gründliche Auseinandersetzung auf einen Parteikongress, von dem er erhofft, daß sein höchster Wille die Streitigkeiten der Parteigruppen schlichtet und die Rivalität der Personen mildert.

## Ausland.

### Oestreich-Ungarn.

**Budapest, 15. Juli.** Morgen Nachmittag werden die sozialistischen Arbeiter einen Umzug durch die Straßen der Stadt veranstalten, um dadurch für das allgemeine gleiche, direkte Wahlrecht zu demonstrieren.

### Schweiz.

**Solothurn, 14. Juli.** (Eig. Ber.) In unserm Kanton findet an diesem Sonntag eine Volksabstimmung statt über das revidierte Wahlgesetz und über das Gesetz betreffend das Hausier- und Marktweisen. Zur Revision des Wahlgesetzes haben unsere Genossen schon im Jahre 1892 die Anregung gemacht. Die nun vorgeschlagenen Neuerungen betreffen die Abschaffung des Stimmzwangs; die Schaffung der Möglichkeit für die Bediensteten der Verkehrs- und Transportanstalten, während drei Tagen vor einer Abstimmung oder Wahl an dem Wahltag selbst die Stimme im Couvert an das Wahlbureau zu senden; die Bestellung des Wahlbureaus auf 4 Jahre; die Zulässigkeit der Stimmabgabe schon am Abendabend von 7 bis 9 Uhr, wenn diese 300 Stimmberechtigten verlangen, ausnahmsweise auch auf das Verlangen von Behörden, Vereinen und einzelnen Stimmberechtigten; die Abgabe des Stimmzettels in einem vom Staate zu liefernden, unverschlossenen Couvert. Im Abstimmungslokale dürfen keine Wahlvorschläge und keine bereits ausgefüllten Stimmzettel aufhängen oder verteilt werden; die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein. Das andere Gesetz bezweckt die Eindämmung des Hausierwesens, das fortwährend an weiterer Ausdehnung gewinnt, so von 1775 Hausierpatenten im Jahre 1896 auf 2073 im 1897. Es werden die Patentgebühren wesentlich erhöht, Ausverkäufe und Wanderlager als Hausierhandel erklärt, ferner enthält das Gesetz eine Reihe von Bestimmungen zur Bekämpfung des sogenannten unläuteren Wettbewerbes, eine Art Robekrantheit, die in allen Kantonen grassirt. Gegen den unlauteren Wettbewerb durch niedrige Arbeitslöhne und rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter haben die bürgerlichen Kreise selbstverständlich nichts einzuwenden.

### Frankreich.

**Paris, 15. Juli.** Die republikanischen Blätter haben mit Befriedigung hervor, daß das Nationalfest in Paris ohne Mißton verlaufen sei. Die nationalitätlichen Blätter erklären, die Truppenparade in Longchamps habe sich zu einem wahren Triumph für die Armee, insbesondere für Major Wardhand gestaltet. Die Haltung der Menge sei ein Beweis, daß die Regierung keinerlei Sympathien im Volke besitze. In den Provinzen, mit Ausnahme von Rennes, Cherbourg und Lille, sei das Nationalfest im großen und ganzen ohne bemerkenswerte Vorgänge verlaufen. „Vivre Parole“ will wissen, Pellicuz sei gestern auf dem Marsfeld zu Longchamps kurz vor dem Beginn der Truppenparade, bei der er einen Teil der Pariser Garnison befehligen sollte, unerwartet seines Kommandos enthoben worden.

Der Kriegsminister General Gallifet teilte mit, daß der Vorsitzende des Kriegesgerichts in Rennes dahin entschieden habe, daß Cuesnay de Beaurepaire als Zeuge nur über die Frage vernommen werden solle, welche der Kassationshof dem Kriegesgerichte zur Entscheidung überwiegen hat.

Der „Figaro“ teilt mit, daß er mit der Veröffentlichung einiger neuer Dokumente beginnen werde, welche noch unbekannt seien und sich auf die im Gange befindlichen Untersuchungen gegen du Path de Clam und Esterhazy beziehen.

**Cherbourg, 15. Juli.** Nach einem Feuerwert plünderten am Freitagabend Soldaten das Feuerwerkmateriale. Die Polizei, welche einschritt, wurde mißhandelt. Es wurden Truppen herbeigerufen, um die Ruhe wiederherzustellen. Mehrere Personen wurden verwundet, 60 Personen verhaftet. Die Soldaten der Marineinfanterie sammelten sich vor dem Polizeibureau und verlangten die Freilassung ihrer Kameraden. Die Scheiben wurden zertrümmert. Die Stadt ist militärisch besetzt.

### Italien.

**Mailand, 15. Juli.** (Vossische Zeitung.) Nach der „Perseveranza“ beschloß das Ministerium, da die Ergänzungswahlen zum Mailänder Gemeinderat im Juni eine republikanisch-sozialistische Mehrheit ergeben haben, diesen sofort in der ersten Sitzung in nächster Woche aufzulösen. Anfang August wird ein zu ernennender königlicher Kommissar die Stadtverwaltung übernehmen. Die Neuwahlen sollen in drei bis sechs Monaten ausgeschrieben werden.

Dieser Regierungstreue würde sicherlich nur dazu führen, daß die republikanisch-sozialistische Mehrheit eine noch größere wird als bisher.

### Rußland.

**Ueber den Tod des Großfürsten-Thronfolgers** veröffentlicht der „Regierungsbote“ folgende Einzelheiten: Am 28. Juni (alten Stils) 9 Uhr morgens unternahm der Großfürst-Thronfolger auf einem Velocipeder-Fahrrad von Abbas-Taman aus eine Spazierfahrt. Nachdem der Thronfolger in sehr schneller Fahrt 2 Werst zurückgelegt hatte, lehrte er um. Eine des Weges kommende Bäuerin bemerkte, wie der Großfürst beim Umkehren die Fahrt verlangsamte und Blut spie. Gleich darauf hielt der Großfürst an und die Bäuerin sah, daß er beim Herabsteigen vom Sattel wollte. Sie eilte hinzu, stützte den Thronfolger und fragte ihn: „Was ist Ihnen?“ Dieser erwiderte: „Nichts“. Als die Bäuerin ihm darauf Wasser anbot, wankte er zusammen mit der Hand. Darauf ließ die Bäuerin den Thronfolger bekräftigen zur Erde nieder und beehrte ihm Schläfen und Mund mit Wasser. Friedlich und schmerzlos verschied sodann der Großfürst. Diese sehr verpödeten und deshalb sehr genauen Angaben wirken fast wie eine Verhöhnung der Gerüchte, daß auch dieser Sproß der Romanows nicht ganz so friedlich gestorben sei, wie man behauptet.

### Serbien.

**Milans Schreckensherrschaft.** Neuerdings wurden in Belgrad wie auch in anderen Orten wiederum verschiedene Persönlichkeiten verhaftet, darunter in Kuprija Abdolot Wija Martynow, und in Jwanitsa der frühere Priester Arja Prokoriewitsch. Die Untersuchung dauert unangeseht fort. Ferner wurde Blazo Petrowitsch, ein Verwandter des Fürsten von Montenegro, verhaftet; er wurde jedoch, da seine Frau gefährlich erkrankt ist, unter strenger Bewachung in seiner Wohnung belassen. Die Wiener „Politische

Korrespondenz“ meldet aus Belgrad, die wichtigste unter den dort vorgenommenen Verhaftungen sei diejenige des Blazo Petrowitsch. Dieser habe im Jahre 1894 infolge einer Aufforderung der serbischen Regierung Belgrad verlassen und sich im südböhmischen Ungarn niedergelassen. Die radikale Regierung habe ihn die Rückkehr nach Belgrad gestattet. Es sei für die Untersuchung wichtig, ob die Fäden der Verschwörung nach Genf, dem Wohnorte Peter Karageorgewitschs, führen. Letzterer solle kurz vor dem Attentate in Pancova und Semlin gesehen worden sei. Die Nachricht, daß der russische Gesandtschaftsträger in Belgrad über die Verhaftung von radikalen Erfindungen bei der serbischen Regierung eingezogen habe, sei erfunden.

## Afrika.

**Zur Transvaalfrage** ist wenig Neues zu vermerken. Die gestern von uns schon unter Vorbehalt mitgeteilte Depesche, welche das Ende der Krisis meldet, hat sich, wie wir erwarteten, nicht bestätigt. So schnell kann eine so gespannte Situation nicht in ihren normalen Stand gebracht werden. Aber die Spannung läßt nach — dies ist nicht zu bezweifeln. Und zwar wird den kriegerischen Plänen des Herrn Chamberlain mit wachsender Energie sowohl von Afrika aus, wie in England entgegengetreten. Das Kap-Parlament hat nicht die erwartete oder beabsichtigte Demonstration gegen die den Boeren freundliche Regierung gemacht. Es hat das seinen sehr guten Grund. Die Afrikaner bilden in der Kapkolonie der Zahl nach zwei Drittel, also eine beträchtliche Majorität der Gesamtbevölkerung, und sie sind qualitativ den britischen Kolonisten mindestens gleichwertig. Während diese zum Teil eine recht gemischte Gesellschaft sind, gehören die „Afrikaner“ fast durchweg zu den besten Elementen der Kolonie. Körperlich sind sie wie die Boeren, sehr kräftig, und meist gute Reiter und Schützen. Auch in den übrigen englischen Kolonien Südafrikas, namentlich in Natal, ist das holländische Element sehr stark. Es steht durchweg auf Seiten der Boeren und des Oranje-Freistaates, und läme es zum Krieg, so würden die Boeren und Afrikaner überall gemeinsame Sache machen und das britische Element käme in die schwerste Gefahr. Diese Gefahr heraufzubewahren, wäre heller Wahnsinn. Und das bekennt man in England. Die Bewegung gegen Chamberlain, der mit der Struppellohigkeit des Spielers in seinem Treiben verfahren wird, wird stärker und härter.

Die Volksversammlung auf Trafalgarquart am vorigen Sonntag war von etwa 8000 Menschen besucht; sie war begeisterungsvoll und faßte die entscheidendsten Beschlüsse. Die heutige Versammlung wird noch weit größer sein. Unsere Genossen sind entschlossen, Herrn Chamberlain um jeden Preis unschädlich zu machen; und auch außerhalb der Hauptstadt regen sich die Arbeiter. Geling es aber schon am Anfang der vier Jahre den englischen Arbeitern, einen Krieg mit Amerika zu verhindern, so sind sie jetzt noch weit mehr in der Lage, den geplanten Krieg gegen Transvaal zu verhindern.

Inzwischen hat der Erste Volksraad in Pretoria — der Hauptstadt der Boeren-Republik (Transvaal) — die von der Regierung vorgeschlagene Wahlreform angenommen. Herr Chamberlain, der im Parlament bereits thätig in die Enge getrieben ward, kann also nicht mehr behaupten, er kenne die Vorschläge der Boeren nicht. Das englische Volk kennt sie jetzt, und das englische Volk wird Herrn Chamberlain gewiß zur Naision bringen — wenn auch nicht zur Vernunft.

Ein Teil der englischen Presse, die im Dienste des Konfortiums (oder Syndikats) Chamberlain-Rhodes steht, schimpft noch über die „ungenügende Ausdehnung des Wahlrechts und der Naturalisation“. Das ist aber ein ebenso haltloser wie lächerlicher Einwand, denn die „Daily Chronicle“ weist nach, daß ein „Utländer“ nach dem neuen Wahlgesetz noch leichter Bürger der Boerenrepublik werden kann, als ein Ausländer Bürger des britischen Reichs.

## Sociales.

**Zum Schutze der Bauarbeiter** hat der Bezirkspräsident für das Unterelbe in Straßburg, dieselbe Stelle, von der Witzig die auch von uns mitgeteilte Verordnung zu Gunsten der Haderarbeiter ausging, eine Polizeiverordnung erlassen, die den hauptsächlichsten Klagen der Arbeiter über die Mißstände auf Bauplätzen abhelfen will. Die Verordnung lautet wie folgt:

Wer in Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern Bauten unternimmt oder herstellt, deren Ausführung eine Zeitdauer von mehr als zwei Monaten in Anspruch nimmt, ist verpflichtet, für die Arbeiter a) besondere, der Arbeiterzahl entsprechende, zum Beheizung während der Arbeitspausen und zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung bestimmte Unterkunftsräume, welche mit Einrichtungen zur Verwahrung der Kleider, zur Körperreinigung, zum Erwärmen der Speisen versehen, mit Tischen und Stühlen ausgestattet und bei kaltem Wetter erwärmt sein müssen, zu errichten und in reinlichem Zustande zu erhalten, sofern er nicht durch den Kreis-Bezugs-Polizeidirektor wegen besonderer örtlicher Schwierigkeiten ausnahmsweise davon entbunden wird; b) besondere, den Anforderungen des § 120b Absatz 4 der Gewerbe-Ordnung entsprechende Bedürfnisanstalten herzustellen. Die vorstehenden Bestimmungen können durch die Kreisdirektoren auf Gemeinden mit geringerer Bevölkerungszahl oder auf bestimmte Teile des Kreises, wo die Bauthätigkeit größeren Umfang annimmt, für anwendbar erklärt werden. — In Räumen, in welchen offene Feuer (Kohleöfen usw.) oder heiße Feuergeräthe zum Austrocknen verwendet werden, dürfen Bauarbeiter nur beschäftigt werden, wenn für geregelte Ableitung der entstehenden Gase und für reichliche Zufuhr frischer Luft in die Räume gesorgt ist. — Während der kalten Jahreszeit dürfen Bauarbeiter im Innern von Bauten nur dann beschäftigt werden, wenn die Arbeitsräume durch geeignete Heiz- und Fensterabschlüsse gegen das Eindringen der Kälte geschützt sind. — Bauunternehmer oder Baumeister, welche den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandeln, werden, sofern nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, nach § 471 Ziffer 15 des französischen Strafgesetzbuches bestraft.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Paris, 15. Jul.** (W. G.) Die gestern in Cherbourg stattgefundenen Unruhen verursachen im Elisee große Bestorgnisse. Alle Nachrichten melden übereinstimmend, daß die Soldaten aufgewiegelt wurden. Ein hoher Offizier hat sich behufs Untersuchung der Angelegenheit nach Cherbourg begeben. Die Soldaten belagern, den letzten Meldungen zufolge, die Polizeipräfektur in Cherbourg.

**Paris, 15. Juli.** (W. T. V.) Die Meldung einiger Blätter über die Enthebung des Generals Pellieux von seinem Kommando wird amtlich für unrichtig erklärt.

**Marseille, 15. Juli.** (W. T. V.) In Aubagne fanden Kämpfe zwischen französischen und italienischen Arbeitern statt, wobei zwei Franzosen schwer verwundet wurden. Die einheimische Bevölkerung ist sehr erregt.

**Belgrad, 15. Juli.** (W. G.) Infolge der fortwährenden Verhaftungen radikaler Notabeln herrscht hier eine außerordentlich gedrückte Stimmung, welche Uebererregungen befürchten läßt. General Gruic verständigte die serbische Regierung, daß die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen erfunden seien. Da aber unter der jetzigen Gewaltherrschaft eine gerechte Untersuchung seiner Angelegenheit ausgeschlossen sei, ziehe er es vor, im Auslande zu bleiben.

**Belgrad, 15. Juli.** (W. T. V.) Der gestern verhaftete Vetter des Fürsten von Montenegro Bojo Petrovic ist auf Befehl des Königs Alexander heute freigelassen, aus Belgrad ausgewiesen und unter Polizeibewachung nach Semlin gebracht worden. Wie es heißt, beabsichtigt derselbe, sich nach Rußland zu begeben.

**Kanea, 15. Juli.** (W. T. V.) Gestern kam es zu einer Schlägerei zwischen französischen und italienischen Soldaten. Dabei wurden auf beiden Seiten zwei Mann schwer verletzt, von denen in der letzten Nacht ein Franzose und ein Italiener starben.

Arbeiter!

Kleinbürger! Parteigenossen!

Im Herbst dieses Jahres finden die Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. Die Liste der stimmberechtigten Bürger liegt in der Zeit vom 15.-31. Juli d. J., täglich von 9-3 Uhr im städtischen Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Tr., zu jedermanns Einsicht aus.

Wahlberechtigt ist nach § 5 der Städte-Ordnung jeder selbständige Einwohner, der Preusse und 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Berlin wohnt und seit einem Jahre keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat, sowie mindestens zur zweiten Steuerstufe (660 bis 900 M. Einkommen) eingeschätzt ist, und sofern er in die Wählerliste eingetragen ist. Chambregarnisten sind selbständig und daher wahlberechtigt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen können nur während der Zeit des Auslegens schriftlich beim Magistrat erhoben werden. Ueber die Berechtigung der gegen die Richtigkeit der Listen erhobenen Einsprüche entscheidet die Stadtverordneten-Versammlung.

Um nicht seines Wahlrechts verlustig zu gehen, ist es Pflicht jedes Bürgers, sich davon zu überzeugen, daß sein Name in die Wählerliste eingetragen ist. Wer die Einsichtnahme sehr veräumt, kann sehr leicht am Tage der Wahl rechtslos dastehen und zum Siege des Gegners indirekt mit beitragen. Wir mahnen daher dringend zur genauesten Kontrolle der Wählerlisten.

Bei der Ausübung der Kontrolle wird es sich empfehlen, die letzte Steuerquittung mitzunehmen, um, sollte die Eintragung veräumt sein, sofort die Nachtragung in die Liste beantragen zu können.

Möge niemand veräumen, dieser Pflicht nachzukommen, damit er im stunde ist, sein Wahlrecht auszuüben.

Um denjenigen Wählern, die keine genügende Zeit zur Einsichtnahme in die Wählerlisten übrig haben, die Sache zu erleichtern, haben sich unterzeichnende Parteigenossen bereit erklärt, Meldungen entgegenzunehmen, um dann für diese die Einsicht in die Wählerlisten zu besorgen. Wir bitten, diesen Genossen die Legitimation (Steuerzettel, Mietkontrakt) auszuhandigen, dieselbe wird prompt und gewissenhaft wieder abgeliefert.

Die sozialdemokratischen Vertrauensleute.

I. Reichstags-Wahlkreis.

1. Kommunal-Wahlbezirk, Stadtbezirke 1-10.

- M. Rischel, Finkenstr. 85.
Gärtner, Mollenstr. 12.
Reyer, Neue Friedr. 1.
Dieseler, Stralauerstr. 16.
Sommer, Grünstr. 21.
Preuß, Neue Friedr. 20.

II. Reichstags-Wahlkreis.

- A. Panow, Schuhmacher, Königgräberstr. 80, part.
J. Sah, Restaurateur, Markgrafenstr. 102.
Fr. Jubeil, Lindenstr. 106.
A. Lüdke, Postenstr. 10.
A. Quandt, Velle-Allianzstr. 74.
D. Schröder, Cigarrengesch., Kreuzbergstr. 15.
Wichert, Restaurateur, Großbeerenstr. 54.
Fiedellow, Hofstr. 89.
Marisch, Steinmehlr. 5.
Gerbe, Lützowstr. 7.
D. Werner, Wollowstr. 59.
Schulz, Prinz Albrechtstr. 3.

III. Reichstags-Wahlkreis.

16. Wahlbezirk.

- Lindemann, Moritzstr. 9.
Jütte, Restaurateur, Brandenburgstr. 13.
Flid, Eimeonstr. 23.
Lier, Alte Jakobstr. 119.

19. Wahlbezirk.

- Mescha, Cigarrenhandl., Adalbertstr. 24 (Ecke Engel-Ufer).
Gumbser, Restaur., Abwindestr. 78.
Nichter, Franzstr. 1 (Ecke Schmidstraße).
Leng, Alte Jakobstr. 69.

IV. Reichstags-Wahlkreis. S.-O.

16. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 109-113.

- Im Stadtbezirk 109: Karl Wähler, Restaur., Lützowstr. 1.
110 u. 111: Fritz Holz, Rest., Grünauerstr. 3.
112a u. 112b: Karl Kubisch, Rest., Forsterstr. 17.
113: Anton Seidler, Rest., Rotborstr. 16.

VI. Reichstags-Wahlkreis.

Moabit.

- Karl Bachstein, Restaurateur, Salzweberstr. 10.
Döring, Thurnstr. 72.
Max Faber, Stephanstr. 11.
A. Fabra, Waldstr. 57.
Karl Fischer, Weußelstr. 9.
Otto Fischer, Weußelstr. 66.
Fitzhardt, Stromstr. 40.
Lorenz, Sidlingenstr. 43.
Mah, Kottboderstr. 12.
Petri, Emdenerstr. 2.
Johann Pfarr, Putzstr. 10.
Kemper, Weußelstr. 28.
Rowe, Weußelstr. 62.
Schreiber, Huttenstr. 7.
Wendt, Kottboderstr. 29.

Wedding und Oranienburger Vorstadt:

- H. Bergmann, Restaurateur, Postwälderstr. 3.
Ad. Bärsh, Drontheimerstr. 1b.
W. Bröside, Tegelerstr. 26.
Ad. Dobat, Sellenstr. 3.
Aug. Dohse, Mühlenstr. 32a.
H. Kleinert, Müllerstr. 7a.
Franz Kleinert, Schulstr. 20.
Bernh. Raabe, Colbergerstr. 29.
Herm. Krawczak, Mühlenstr. 159a.
Schulze, Weußelstr. 80.
Alb. Seidel, Gerichstr. 19.
Herm. Tauschel, Wiesenstr. 29.

- Mosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen:
Karl Bloßfeld, Schächterladen, Quistenstr. 21.
Otto Brückner, Carlsstr. 63.

- Fidinger, Ufedomstr. 22.
Karl Helbig, Barbier, Ufedomstr. 9.
Otto Janisch (früher Sterber), Brunnenstr. 74.
Lorenz, Volkstr. 43, im Laden.
Fritz Diegle, Brunnenstr. 85, im Laden.
Gustav Pape, Barbier, Gerichstr. 80, im Keller.
Bernhard Steinhäuser, Grenzstr. 4, pt.
Karl Walter, Cigarrengeschäft, Quistenstr. 85.

Schönhäuser Vorstadt:

- Hellehner, Weichenburgerstr. 29, im Laden.
Grobler, Restaurateur, Franzosstr. 12.
Gubin, Preussener Allee 232.
Kiesel, Weichenburgerstr. 53.
Lamprecht, Wörberstr. 39.
Pinner, Cigarrengeschäft, Treßowstr. 86.
Emil Schmidt, Restaurateur, Treßowstr. 22.
Siebert, Wörberstr. 15.

Kommunales.

In der Sitzung der Verkehrsdeputation erstattete der Stadtelektriker Dr. Kalmann einen sehr interessanten Bericht über die von der Berliner Straßenbahn bei einer größeren Anzahl von Motorwagen eingeführte magnetische Bremsvorrichtung. Dieselbe habe sich vorzüglich bewährt, so daß ihre allgemeine Einführung zu erwarten ist. Die Konstruktion dieser Bremsvorrichtung ist eine derartige, daß durch dieselbe ermöglicht wird, bei voller Fahrt den Wagen im Augenblick zum Stehen zu bringen. Die Deputation erklärte sich durch diesen Bericht sehr befriedigt.

Der Vorsitzende der Jubalitäts- und Altersversicherungsausschalt Berlin, Dr. Freund, hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

Lokales.

Achtung, sechster Wahlkreis! Genossen und Genossinnen, welche bereit sind, sich an der am Dienstagabend 8 Uhr stattfindenden Flugblatt-Verbreitung zu beteiligen, werden ersucht, sich (außer an den bekanntesten Stellen) in folgenden Lokalen einzufinden:

- Für den 43., 44. und 45. Bezirk (Moabit) bei Joh. Pfarr, Putzstr. 10;
für den 40., 46. und 47. Bezirk (Wedding) bei Fr. Weinert, Mühlenstr. 7a;
für den 38. Bezirk (Mosenthaler Vorstadt) bei Fidinger, Ufedomstr. 22, und Brückner, Gartenstr. 63;
für den 39. Bezirk (Schönhäuser Vorstadt) bei Emil Schmidt, Treßow- und Diederhofenerstr. 22.
Ebenso verhält es sich mit den 41. und 42. Bezirken.
Wir ersuchen um möglichst zahlreiche Beteiligung. Die Vertrauensleute.

Die Lokalliste

Ist der heutigen Nummer unseres Blattes beigelegt. Möge sie jedem Arbeiter zur Richtschnur dienen, wenn er bei Vergnügungen und Ausflügen eine Stätte der Erholung sucht.

Um den Ausflüglern Gelegenheit zur genügend freien Auswahl der Lokale zu geben, ist die Anordnung getroffen, daß in denjenigen Orten, welche für Versammlungen nicht in Betracht kommen, sämtliche Lokale für den persönlichen Verkehr frei sind; es dürfen jedoch Vereinsvergünstigungen und dergleichen in diesen Lokalen nicht stattfinden. Ebenso verhält es sich mit den Orten, in denen trotz aller Nähe ein Lokal zur Versammlung nicht zu haben ist; in ihnen sind alle Lokale bis auf eins oder zwei freigegeben worden, um möglichst dadurch zu bewirken, auch dort Säle für Versammlungen frei zu bekommen.

Parteienoffen! Euren Verbänden in der Umgegend Berlins wird es durch die bekannten „ordnungsgemäßen“ Maßnahmen immer noch schwer genug gemacht, Säle für Versammlungen zu bekommen; darum ist es Pflicht der Berliner Arbeitererschaft, dahin zu wirken, daß die Wirte, welche trotz aller Schereereien den Mut haben, ihre Säle zu Versammlungen herzugeben, auch thätig unterstützt werden.

Kameralisch die Arbeiter-Gesangsvereine, Vergnügungsvereine usw., aber auch die Gewerkschaftsorganisationen mögen besonders darauf bedacht sein, daß die einzelnen Mitglieder als auch die Vereinigung selbst streng diese Liste beachtet; nur dadurch kann das Prinzip, das uns bei unserer Aktion in der Lokalfrage leiten muß, hochgehalten werden.

Auskünfte sowie Lokallisten sind bei sämtlichen Lokalkommissionsmitgliedern zu haben. Die Lokalkommission.

Während Berlin in den letzten Jahren von schweren Gewittern dank des angeblich fernsprechenden fast gänzlich verschont geblieben ist, treten die Unwetter in der Umgegend Berlins desto heftiger auf, und so hat auch das vorletzte Gewitter in den Vororten arg gewütet. Schon gegen 12 Uhr ging über die westlichen Vorstädte ein von einem wolkenträchtigen Regen begleitetes Gewitter nieder. Die Wassermaßen waren so bedeutend, daß zeitweise der Körper der Hamburger Bahn überflutet wurde, jedoch wurden Betriebsstörungen hierdurch nicht herbeigeführt. In Schöneberg dem Schöneberger Dr. Heide, sowie in Wilmersdorf wurden ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt. Noch schlimmer trat das Unwetter in der vierten Nachmittagsstunde in den östlichen und südlichen Vororten auf, wo der Regen mit starkem Hagelschlag gemischt war. Wie ein gewaltiger Wasserstrom ergossen sich die Regennüssen von der Hermannstraße in die tiefer gelegenen Straßen Nizdorfs. In Zehlendorf, Johannisthal, Schöne- weide und Köpenick verursachte ein starker Hagelschlag erheblichen Schaden. Es fielen Schloßen in der Größe bis zu Taubeneiern, durch welche Eingänge und Sperlinge vielfach getötet wurden. Auch das auf den Feldern stehende Getreide litt außerordentlich durch den Hagel und wurde stark entkörnt. In diesen Gegenden ging dem Gewitter ein gewaltiger Sturmwind voraus, der im Treptower Park, in der Wuhlheide, im Köpenicker Stadtfeld sowie im östlichen Vorort großes Unheil anrichtete. Ganz besonders die Laubbäume hatten durch den Sturm zu leiden. In Wilmersdorf schlug der Blitz zweimal ein, ohne jedoch erheblichen Schaden zu verursachen. Bei Schulzendorf trat der elektrische Strahl eine Scheune, die in Flammen ausging.

Der Konkurrenztrieb treibt auch im ärztlichen Stand seit einiger Zeit sein häßliches Wesen, denn anders kann man eine Notiz der „Arzte-Korrespondenz“ gegen die Verwaltung des Zoologischen Gartens wegen der Errichtung einer Unfallstation nicht deuten. Das Blatt schreibt:

Eine befremdliche Nachricht ging kürzlich durch die politische Presse. Es hieß, Herr Dr. L. Hed, Direktor des Zoologischen Gartens sei dem Hilfskomitee für die Unfallstationen beigetreten und ein Neubau im Zoologischen Garten werde zur Errichtung einer Unfallstation gratis hergegeben werden. Was Herr Dr. L. Hed als Privatmann thut, geht niemanden etwas an. Anders ist es mit der unentgeltlichen Hergabe von Räumen des Zoologischen Gartens.

Der „Zoologische Garten“ ist eine Aktiengesellschaft, deren Zweck die Erhaltung eines Tierbestandes ist. Eigentümer des Gartens ist die Gesellschaft, die aus Aktionären besteht. Der Betrieb einer Unfallstation oder auch nur die Hergabe von Räumen zu diesem Zweck liegt den eigentlichen, gesetzlich unangrenzten Zwecken dieser Aktiengesellschaft gänzlich fern und stellt eine Angehörigkeit dar, auf welche wir ärztliche Inhaber von Aktien des Zoologischen Gartens hiermit aufmerksam machen. Wir bitten sie, in der nächsten Generalversammlung den Vorstand darüber zu interpellieren, was er sich bei der Ueberlassung von Räumen an die Unfallstationen eigentlich gedacht hat. Es ist Pflicht aller Ärzte, welche in dieser Hinsicht einen Einfluß ausüben können, in der Generalversammlung zu erscheinen und ihre Stimme zu erheben.

Man kann gegen die Unfallstationen manches einwenden, aber dieser Angriff ist von recht kleintlichen und engherzigen Gesichtspunkten geleitet.

Die bezahlten Agitatoren spielten seit jeher in dem Hey- und Schimpfregister unserer modernen Jungensschwärmer eine große Rolle, wenn es galt, den Organisationen der Arbeiter eins am Jenge zu stellen. Um so interessanter ist es, die Herren Jungens-Agitatoren an der Hand ihrer eigenen Kasernenberichte auf ihre „uneigennütige“ Thätigkeit für die Jungens aufmerksam zu machen. Vor uns liegt der Kasernenbericht der Richter-Jungens zu Berlin, welche zur Zeit einen Mitgliederbestand von 1124 Meistern und 233 Witwen hat. Nach dem Bericht für das Etatsjahr 1898-99 bezogen die beiden Obermeister der Jungens eine „Entschädigung“ von 1600 M., der erste Obermeister ferner eine Mitgliedsentlohnung von 300 M., die Kassierer eine Tantieme von 430,94 M., der erste Obermeister für Ausschreibung der „Lehrbriefe“ 80,50 M., die Prüfungskommission eine Entschädigung von 1230,90 M., der erste Obermeister und erste Schriftführer ferner eine „Gratifikation“ von zusammen 650 M. Endlich weist der Bericht nach, daß an die Vorstandsmitglieder für Agitation zur „Jungens-Jungens“ 1897 M., an Repräsentationskosten beim Fikierstag 875 M. und für „Recherchieren der Verhältnisse“ 255,50 M. ausgezahlt worden sind. Das ergibt zusammen an Entschädigungen, Gratifikation, Tantiemen, Repräsentations- und Agitationskosten z. eine Ausgabe von 6983,50 M. Es entfallen somit von diesen persönlichen Auslagen auf jeden der 1124 Jungensmeister 5,57 M. Dabei betrug die Gesamtentlohnung der Jungens im Berichtsjahre 12,000,98 M. die Gesamtumsatz 11,602,70 M. Seit über die Hälfte aller Einnahmen sind demnach für persönliche Entschädigungen an die Agitatoren der Jungens gezahlt worden.

Die Einkommenssteuer-Versammlungskommission hatte sich im Jahre 1898-97 mit 42 225 von Genossen und 102 von Vorstehenden der Einkommenskommission eingegangenen Versammlungen zu beschäftigen, von denen 34 816 herbeigeholt, 6427 abgewiesen wurden und 1084 noch unerledigt blieben. Infolge der Versammlungen tritt ein Steueranfall von 479 857 M. und eine Erhöhung der Steuern um 2418 M. ein.

Von einer schlecht angebrachten Aufrichtigkeit des Magistrats bezug der Deputation für das städtische Turn- und Badewesen weiß man folgendes zu erzählen: Der Berliner Amateurschwimmklub hat seit Jahren für die Beiträge seiner unterliegenden Mitglieder eine erhebliche Anzahl unbenutzter Volksschulen im Schwimmen ausgebildet und dafür pro Kopf in den städtischen Anstalten den höchsten Satz von 7 M. bezahlt. Von diesen 7 M. rechnet die Stadt Berlin 3 M. für das Baden während eines Monats und 4 M. für das Lernen, wovon der Schwimmlehrer 2 M. bekommt und die übrigen 2 M. wahrscheinlich zur Stärkung des Hundert-millionen-Haushalts verwendet werden. Auf diese „Lumpsummen“ zwei Märkte hatte es nun gerade der Berliner Amateurschwimmklub abgesehen und seinen Schwimmwart beauftragt, an die Deputation für das städtische Turn- und Badewesen zu schreiben, um unter Hinweis auf die wohlfabriklichen Verordnungen und Ziele des Klubs um Erlaß vorgenannter 2 M. zu bitten. Nach zwei Monaten ging am 10. d. M. dem Klub eine Antwort zu, die in drastischer Kürze rund und nett besagt, daß für die auf Kosten des Vereins im Schwimmen auszubildenden Volksschüler diesseits eine Ermäßigung der von den Gemeindebehörden für die Benutzung der städtischen Volksschwimmbäder Moabit festgesetzten Tariffätze nicht erfolgen kann. Unterschieden ist das Schriftstück von dem hohen Chef des Berliner Gemeindefinanzwesens, Herrn Geh. Regierungsrat, Stadtschulrat Prof. Dr. Vertram. Einen besonders hohen Grad von Verständnis für die Bedürfnisse der öffentlichen Wohlfahrtspflege vermögen wir in diesem Beschlusse der städtischen Deputation nicht zu entdecken.

Das Haus Neue Hofstraße 13, gegen dessen Abbruch befaßt, die Meterin desselben Fraulein Horn Einspruch erhoben hat, gehört zu denjenigen Häusern, welche auf königliche Kosten erbaut sind, und auf das das Publicandum vom 31. August 1787 Anwendung findet. Derselbe lautet wörtlich: „Auf ausdrücklichen immediat Befehl Sr. Königlichen Majestät wird denjenigen Einwohnern zu Berlin und Potsdam, welchen auf Kgl. Kosten Häuser erbaut worden sind, hierdurch bekannt gemacht, daß sie keineswegs die Freiheit haben, an der Fassade solcher Häuser Veränderungen nach ihrem Gutbefinden vorzunehmen. Es bleibt ihnen daher alles Erbaute unterlagt, weder die Affiche, Basen, Statuen, Gräben oder auch andere Verzierungen davon wegzunehmen oder zu verändern, wie sich einige bereits erdreistet haben, sondern alles in dem Zustande zu belassen und zu erhalten, wie ihnen solches übergeben ist. Und wollen Sr. Königlichen Majestät ferner, daß wenn an solchen Ornamenten etwas schadhaft geworden ist, die unbemittelten Einwohner dieses sogleich dem Ober-Hofbauamte anzuzeigen haben, welches Sorge tragen wird, daß die Reparaturen ohne Anstand auf königliche Kosten geschehen sollen, gegen von Doellner.“ Das königliche Polizei-Präsidium hat dem Magistrat vor diesem Publicandum mit der Maßgabe Mitteilung gemacht, durch den Minister der öffentlichen Arbeiten die kaiserliche Genehmigung zum Abbruch des Hauses Hofstraße 13 einzuholen. Wegen der Abbruch im Innern hat das königliche Polizei-Präsidium Einwendungen nicht erhoben.

Wie billig man früher in der guten alten Zeit hat leben können, geht recht deutlich aus zwei Reklamen der Jahre 1825 und 1872 hervor, die jetzt aufgefunden sind. In der Reklame von 1825, so sagt eine Aufzeichnung von 1825, war alles in guter Ruhe, während in Süddeutschland die Bauernkriege tobten; ja hier in der Mark war sogar eine wohlfeile Zeit, so daß ein Scheffel Roggen für einen Groschen, eine Maß 5 Zehle, ein zweijähriger Stier 4 Zehle, eine Kerze 3 Zehle. Ein Scheffel Gerste wurde auf 9 Groschen geschätzt, ein Scheffel Hafer ebenso wie Roggen auf 8 Groschen. Aus einer Liquidation für eine Beerndigung, die 1872 stattfand, ergiebt sich, daß ein Satz 1 Zehle 12 Groschen kostete. Die Geisteslichen erhielten 1 Zehle 2 Groschen für die Beerndigung und für die Leichenpredigt auch noch 1 Zehle, der Totengräber 1 Groschen 6 Pfennige und für Aufertigung des Grabes 4 Groschen, der Oberkister 2 Groschen, der Unterkister 1 Groschen.

Zwischen der Centrale der Berliner Rettungsgesellschaft und dem Krankenhaus Charlottenburg ist eine unmittelbare Fernsprechverbindung eröffnet worden. Diese Verbindung wurde von der Centrale beantragt und vom Magistrat der Stadt Charlottenburg in der bereitwilligsten Weise genehmigt. Damit tritt das Charlottenburger Krankenhaus in die Reihe der Hauptwachen der Berliner Rettungsgesellschaft ein.

**Einem guten Gang** hat die Polizeibehörde mit der Verhaftung des Arbeiters Winter gemacht, der, wie wir seiner Zeit meldeten, unter einem Wagen schlafend angetroffen wurde. Er hatte einen starken Anfall von Wahn bei sich, von dem er nur deswegen keinen Gebrauch machen konnte, weil er im Schlaf übercaßt und geknebelt wurde. Der Festgenommene, der fünf Vorstrafen erlitten hat, hat bereits auf allen Gebieten der Einbrecherkunst gearbeitet. Während er früher „Kawarwa“ machte, wie es im Gaunerjargon für Kompaniearbeit heißt, führte er jetzt nur noch allein Gelegenheitsarbeiten aus, und ganz besonders widmete er sich den Diebstählen von Fahrrädern, für die er einen Abnehmer in der Person eines schon früher verhafteten Fahrradhändlers in der Minienstraße hatte.

**Van-Anfall.** Der Steinträger Rosenberg stürzte gestern mittag auf dem Reubon Florstraße 33 in Panow von der zweiten Etage in das Kellergehoß. Der Verunglückte war mit einem Brett eingebrochen und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machten.

**Aus Not erschossen** hat sich am Freitagnachmittag um 6 Uhr der 34jährige Arbeiter Julius Albrecht, der Höchststr. 22 eine Küche bewohnte. Seit längerer Zeit ohne Beschäftigung, war er zuletzt menschlichen geworden. Nachdem er am Freitagnachmittag mehrere Briefe geschrieben hatte, in denen er sich als lebensmüde bezeichnet, hörte man den Anfall eines Schusses und fand A., der sich mit einer Revolverkugel ins Herz getroffen hatte, als Leiche auf dem Fußboden liegend auf.

**Als Kindesmörderin** ermittelt und verhaftet wurde am Freitagabend um 7 Uhr bei ihrer Rückkehr von der Arbeitsstelle die 28 Jahre alte Kaiserin Anna Gottsched, die vor 6 Wochen von dem Bierabzieher Sully in der Gütchinerstr. 67 ein leeres Zimmer abmietete. Sie verkehrte im Hause mit niemand und hatte ihre Zimmerthür stets verriegelt, wenn sie zu Hause war. Am Sonnabend und Sonntag blieb sie still zu Hause, Montag ging sie wieder ihrer Arbeit nach. Freitagabend wurde plötzlich durch den Vorstand des 42. Polizeireviere mit vier Beamten in dem Zimmer der Gottsched Hausdurchsuchung gehalten. Dabei wurde in einem Koffer mit einer Wunde erbrochen die Leiche eines Kindes entdeckt. Das Kind scheint in der Nacht zum Sonnabend, den 8. d. M., geboren zu sein. Die Mutter hat also eine ganze Woche lang die Leiche in dem Koffer versteckt gehalten. Die Nachbarn haben keine Ahnung vom dem Vorfall gehabt. Die Anzeige soll von einer der Gottsched nahestehenden Seite erstattet sein.

**Durch einen Sturz** aus dem vierten Stock auf die Straße hat sich am Sonnabendvormittag um 10 1/4 Uhr der 62 Jahre alte Invalid Albert Springer das Leben genommen. Er hatte im vorigen Jahre einen Schlaganfall erlitten und war infolgedessen gelähmt. Nun wurde auch noch sein Augenlicht so fälscht, daß er Verognis darüber hegte. Nachdem er mehrfach seinem Lebensüberdruß Ausdruck verliehen hatte, benutzte er die Zeit, wo seine Ehefrau in der Markthalle ihren Verkaufstand eingenommen hatte und die drei erwachsenen Kinder auf Arbeit waren, um auf die Straße hinauszukriechen. Mit zerschmetterten Gliedern ließ die Polizei den noch lebenden Mann in einem Leichen Rettungswagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain bringen. Als er dort eintraf, war der Tod indes eingetreten.

**Wiederum ein Kurzschluss** im Straßenbahn-Betrieb. Als der Wagen 1252 der Linie Weindrummen-Kreuzberg am Sonnabendvormittag um 11 Uhr 35 Minuten über den Köllnischen Fischmarkt fuhr, erfolgte plötzlich ein donnerähnlicher Knall. Gleichzeitig schlugen Flammen von der Führungslange herunter bis auf die Gasse, und andere Feuerfäden stiegen aus der Betriebsanordnung unter dem Wagen hervor. Der ganze Wagen befand sich inmitten eines elektrischen Feuerwerks und wurde bald in dicken Qualm gehüllt. Die Fahrgäste mußten anspringen, da an eine Weiterfahrt nicht gedacht werden konnte. Außerdem aber hatte sich der Frauen und Kinder eine derartige Angst bemächtigt, daß sie schreiend ihre gefährlichen Plätze verließen. Die Feuererschütterung dauerte natürlich nur wenige Sekunden.

**Bei der Arbeit schwer zu Schaden** gekommen ist am Sonnabendmittag um 12 1/4 Uhr der 14 Jahre alte Lehrling Richard Stogemann aus der Kollnischen Allee 35/36. Er ist in der Eisengießerei von Hartung in der Kreuzberger Allee beschäftigt; dort war ihm ein herunterfallender Formenkasten derart, daß ihm der rechte Schenkel zerschmettert wurde.

**Eine Panik bei einem Brande** entstand Sonnabend früh 7 1/2 Uhr in dem Hause des Gewerbegerichts-Verstehers, Fabrikanten O. Weigert, in der Anhalterstr. 88. Im ersten Stock des rechten Seitenflügels befand sich das Comptoir der Werkzugsfabrik von Hamann und daneben die Wohnung des Privatgelehrten Liers. Bewohner des ersten Stocks machten früh 6 Uhr die eigentümliche Beobachtung, daß trotz der während der Nacht erfolgten starken Abkühlung der Korridor eine ungewöhnliche Wärme ausstrahlte. Man legte ansangs diesem Umstande keine große Bedeutung bei, bis dann bald nach 7 Uhr Rauch aus dem Comptoirfenster drang. Der Nachbar Liers hatte soeben seine Stube verlassen, als eine heftige Detonation erfolgte. Wenige Sekunden darauf erschütterte ein zweiter Anfall das Gebäude, und Flammen schlugen durch die zertrümmerten Fenster empor bis zur dritten Etage. Durch die allen Anschein nach durch Petroleum und Benzin erfolgten Detonationen wurden auch die Fenster des Quergebäudes teilweise zertrümmert. Da durch das Feuer eine Verqualmung der Treppen eingetreten war, befanden sich die Bewohner der oberen Stockwerke in großer Aufregung. Aus dem vierten Stock wurde eine Frau und ein kleines Kind an Striden auf ein etwas tiefer liegendes Gebäude herabgelassen, während eine andre Frau auf einer angesezten Leiter in Sicherheit gebracht wurde. Die in Eile von fünf Jägern herbeigeleitete Feuerwehr schickte zunächst über zwei mechanische Leitern Mannschaften nach dem oberen Stockwerk vor, um die Bewohner zu vernehmen. Das Feuer war innerhalb einer Stunde gelöscht, doch zogen sich die Aufräumungsarbeiten bis Mittag hin. Am härtesten betroffen ist Liers, dessen große Bibliothek vernichtet wurde. Er war nicht versichert.

**Ein größeres Schadenfeuer** kam Sonnabend früh 10 1/4 Uhr Mittelstraße 27 in der Elektrotechnischen Fabrik von Hugo Kroll in Wolf zum Ausbruch. Der Hausdiener war in der Küche damit beschäftigt, über einer Spirituslampe Kaffee zu kochen, als die Lampe explodierte und einen in unmittelbarer Nähe befindlichen Haufen Holzwohle in Brand setzte. Bevor der Hausdiener sich von seiner Heberanstellung erholte hatte, waren die Flammen auf den benachbarten Lagerraum übergegriffen. Die alarmierte Feuerwehr hatte Mühe, das Feuer zum Stehen zu bringen. Drei größere Räume sind ausgebrannt und wird allein der Verlust an Glühlampen und Beleuchtungsgegenständen auf 15 000 M. geschätzt, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist.

**Theater-Repertoire** vom 18.—22. Juli. Opern-Theater (Kroll). Montag und Freitag geschlossen, die übrigen Tage: „Die Fledermaus“. — Residenz-Theater. Alle Tage: „Einsiedler“ und „Schlafwagen-Controleur“. — Neues Theater. Alle Tage: „Wahraggerin“ und „Frage an das Schicksal“. — Theater des Westens. Sonntag: „Fra Diavolo“. Montag: „Zauberflöte“. Dienstag: „Touadour“, Mittwoch: „Verjüngene Glode“, Donnerstag: „Fra Diavolo“, Freitag: „Verjüngene Glode“. — Schiller-Theater. Sonntag: „Postillon“, Montag: „Carmen“, Dienstag: „Stradella“, Mittwoch: „Jas und Zimmermann“, Donnerstag: „Postillon“, Freitag: „Martha“, Sonnabend: „Zauberflöte“. — Central-Theater: Alle Tage: „Lumpenpad“. — Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Sonntag und Montag: „Fuhrmann Henschel“, Dienstag: „Trompeter von Säckingen“, Mittwoch: „Hüttenbesitzer“. Die übrigen Tage: „Charleys Kante“, „Alexanderplay“, Theater. Alle Tage: „Kana“, — Ostend-Theater. Alle Tage: „Die Ahnfrau“.

### Aus den Nachbarorten.

**Charlottenburg.** Die Wählerlisten für die im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen liegen vom 15. bis 30. Juli, Wochentags von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Sonntags von 8 bis 12 Uhr vormittags im Statistischen Amt, Berlinstr. 77 I, öffentlich aus. Während dieser Zeit kann jeder Einwohner gegen die Richtigkeit der Listen Einwendungen erheben. Da nur diejenigen Einwohner wahlberechtigt sind, die in der Liste stehen, so hoffen wir, daß jeder Genosse sich davon überzeugen wird, ob sein Name in die Liste eingetragen ist, damit er nicht durch Zufall seines höchsten Rechtes verlustig geht. Wer selbst keine Zeit hat, die Listen durchzusehen, wende sich an einen der nachstehenden Genossen, die ihm diese Arbeit gern abnehmen werden: Leder, Wisnarsstr. 71; Paasche, Potsdamerstr. 44; Morgenroth, Christstr. 20; Kant, Pestalozzistr. 65; Krause, Kantstr. 94; Eberhard, Wilhelmsdorferstr. 38; Drausch, Wallstr. 69; Wille, Wisnarsstr. 35; Hohmuth, Krummstr. 41; Petrid, Gorchestr. 33; Scharnberg, Schillerstr. 49, 1; Vener, Wallstr. 94; Dörre, Wallstr. 90; Röttger, Leibnizstr. 8; Schilling, Pestalozzistr. 96; Gentsche, Goethestr. 13; Siegrist, Guttenbergstr. 4; Gimpel, Osabrüderstr. 4; Krull, Osabrüderstr. 30.

**Nieder.** Der Magistrat giebt bekannt, daß die Liste der stimmungsfähigen Bürger vom 15. bis 30. Juli 1890 im hiesigen Magistratsbureau, Zimmer 3, öffentlich ausliegt, und jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat Einwendungen erheben kann.

Bekanntlich hatten eine Anzahl der Wähler der 3. Abteilung gegen die Richtigkeit der Wahlen vom November 1898 Einspruch erhoben, worauf die Wahlen der 3. Abteilung am 6. Juli d. J. vom Bezirksauschuss für ungültig erklärt wurden.

Wir möchten die Wähler auf folgende Punkte hinweisen, die bei Einsicht der Listen zu beachten sind:

1. Da es hier üblich ist, daß der Magistrat außer den amtlichen Bekanntmachungen in den Tagesblättern auch noch schriftliche Einladungen an die Wähler ergehen läßt, welche die Nummer des Wahlberechtigten aus der Wählerliste enthalten, so ist es unbedingt notwendig, daß sich jeder die Nummer, welche vor seinem Namen steht, abscreibt.

2. Ist darauf zu sehen, daß der Vorname sowie auch das Gewerbe des betreffenden Wählers in der Liste genau angegeben ist.

3. Ist genaue Angabe der Wohnung erforderlich. Falls dieselbe in der Liste nicht richtig angegeben ist, beantrage man, dies zu ändern.

Wenn jeder Wähler der Sache das rechte Interesse entgegenbringt, so können viele Scherereien vermieden werden. Unsere Parteigenossen mögen jetzt schon im Stillen für die nächsten Kommunalwahlen fleißig agitieren, und für diejenigen Wähler, welche keine Zeit haben, die Listen einzusehen, sich der Mühe unterziehen, diesen Auftrag zu übernehmen.

**Arbeiter und Parteigenossen Schönebergs!** Mit Rücksicht auf die im Herbst bevorstehenden Stadtverordneten-Erwahlungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste der wahlberechtigten Bürger in der Zeit vom 15. bis 30. Juli, werktäglich von 9—3 Uhr, im Feuerwehrgebäude, Feuerstr. 69—74, Portal II, 3 Treppen, Zimmer 23, zur Einsicht ausliegt. Möge kein Arbeiter Schönebergs derabsehen, sich durch Einsichtnahme davon zu überzeugen, ob sein Name eingetragen ist. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste werden nur innerhalb der bezeichneten 14 Tage vom Magistrat berücksichtigt. Am den Wählern die keine genügende Zeit zur Einsicht in diese Listen übrig haben, die Sache zu erleichtern, haben sich nachstehende Personen bereit erklärt, dies zu thun:

W. Bäumer, Apostel-Paulusstr. 13. F. Hauser, Sedanstraße 31. O. Hoppe, Wertheburgerstr. 7. Koll, Sponholzstraße 3. O. Hof, Grünwaldstr. 110. Wüschel, Gulgowstr. 9. Schilling, Hoffhäuserstr. 16. Schulz, Bahstr. 35. Schünke, Wahnstr. 10. Weingart, Gullow Freytagstr. 7. R. Regel, Feuerstr. 4. Auch nehmen die bekannerten Parteigenossen Adressen entgegen.

**Schöneberg.** Das neunte Stiftungsfest des Arbeiter-Bildungsvereins findet am heutigen Tage statt. Nicht Mühe noch Kosten sind gescheut worden, um das Fest zu dem zu gestalten, was es richtig sein soll: ein Volksfest, im wahren Sinne des Wortes. Für gute Bedienung wird der Wirt des Volksgartens, E. Witte in Wilmersdorf, Sorge tragen. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch. Die nächste Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet am 17. Juli statt.

**Brix.** Sonntag findet hier in Bethges Konzert-Park, Chausseestraße 30, ein Arbeiter-Sommerfest statt, zu dem mehrere Gesangsvereine, der Musikverein „Einigkeit“ und die „Freie Turnerschaft“ ihre Mitwirkung zugesagt haben. Bei eintretender Dunkelheit wird eine Kinder-Puppentheaterarrangiert werden und im Saal findet großer Ball statt. Für Unterhaltung mannigfacher Art wird gesorgt.

**Schwarzendorf.** Am Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet die Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins im Wirtshaus Schwarzendorf statt.

**Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgegend.** Am Dienstag den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Gerth, Tempelhof, Dorfstr. 18, eine Generalversammlung statt.

**Steglich-Friedenau.** Die nächste Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet am Dienstag, den 18. cr., bei Schellhaase, Ahornstraße, statt. Vortrag über „Naturheilmethoden und Medizin“.

**Pankow-Nieder-Schönhagen!** Der Socialdemokratische Arbeiterverein hält am Dienstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Stör, Wühlstr. 24, seine ordentliche Generalversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wird Genosse Reinwaldt über „Kommunale Angelegenheiten“ referieren. Diejenigen Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen in Rückstand sind, werden ersucht, bis zur Generalversammlung dieselben beim Kassierer Kimmert in Ordnung zu bringen.

**Der gekreimte Fahrraddieb.** Einer der liberal herumlungernden Fahrraddiebe sollte am Donnerstag die Ungunst des Schicksals an sich erfahren. Derselbe bemerkte, wie ein junger Kaufmann mit seinem Rade vor dem Hause Grünwaldstr. 114 hielt. Der Besitzer des Rades war unvorsichtig genug, einen Brief, den er dort abgeben wollte, bereits an der Straßenseite aus seiner Brusttasche zu ziehen. Als er wieder aus dem Hause heraustrat, war sein Rad verschwunden, und er hatte noch die Freude, einen reduzierten anscheinenden Menschen auf dem Rade in wilder Hast nach Wilmersdorf zu davonjagen zu sehen. Die Rufe: „Halte den Dieb!“ trieben diesen nur zu größerer Eile an. Ein Hindernis für den Strahbuden waren aber einige in der Nähe der Goltzstraße spielende Kinder. In ihrer Angst rannten diese gegeneinander, und das Rad sauste auf die zu Boden gefallenen Kleinen hinweg. In weitem Bogen überschlug sich der Spitzhube, raffte sich aber schnell auf und entkam, von einem Juge der westlichen Vorortbahn, welcher gerade vorbeikam, gedeckt, über den Rest des Magtenwäldchens seinen Verfolger. Das Rad hatte er natürlich an der Unglücksstätte zurückgelassen. Die Kinder sowohl als auch das Rad haben keinerlei Schaden erlitten.

**Ein früherer Gefangenenaufseher als Dieb.** In Schmöwitz verhaftete vorgestern ein Dieb die Adenklasse des Gastwirts Garisch zu plündern. Der Vierfahrer Werner aus Grünau ergraspte ihn jedoch hierbei, und er wurde dem Gendarmen überliefert. Man führte ihn dem Amtsgefängnis in Reuthen zu, wo sich herausstellte, daß der faubere Patron früher Gefangenenaufseher gewesen und wegen grober Vergehen, die er sich in dieser Stellung hatte zu schulden kommen lassen, entlassen worden war.

**Dem Schöneberger Magistrat** soll ein Vorschlag unterbreitet werden, zwecks Ankaufs eines für die Errichtung eines Krankenhauses notwendigen Terrains mit dem Besitzer eines

am Pfieserwege liegenden größeren Grundstückes in Unterhandlung zu treten. Da der Besitz eines eigenen Krankenhauses ein dringendes Bedürfnis ist, so wäre zu wünschen, daß der Schöneberger Magistrat sich bald über den Ankauf eines geeigneten Terrains entscheidet.

**Die Falschmünzergänge,** die mit ihren Falschmünzen lange Zeit Berlin und Spandau unsicher gemacht hat, ist jetzt hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Es wurden, wie die „Spand. Korv.“ meldet, der Arbeiter Richard Kleinhäuser, Berlin, Spandauerstr. 20, wohnhaft, sodann der Schlosser Krause und der Arbeiter Fritz Köhl, beide in Spandau, und ferner der Arbeiter Tingler aus Trierwerder bei Spandau verhaftet. Tingler war zum Herbst Soldat geworden und befand sich bei seiner Festnahme auf Urlaub in Trierwerder. Als Verfertiger der falschen Geldstücke gilt der Schlosser Krause, der in einer der Spandauer Militärwerkstätten arbeitete; die anderen drei sind ihm beim Ansehen der Falschmünzen beifällig gewesen.

### Gerichts-Beilage.

**Wahrnehmung berechtigter Interessen.** Eine interessante Entscheidung über die Inanspruchnahme des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) fällt am Donnerstag der Strafsenat des Kammergerichts. Der Leiter der Berliner Buchdruckerbewegung und Vorsitzende des Vereins Berliner Buchdrucker, Albert Massini, hatte sich am 8. November v. J. zu dem Buchendirektionsbesitzer Schneider begeben, bei dem wegen der Entlassung eines Schriftsetzers die übrigen die Arbeit niedergelegt hatten, um im Auftrage der Organisation den Streit zu schlichten. Da sich auf die Wiedereinstellung aller Ausständigen nicht eingehen wollte und erklärte, er behalte sich vor, die Exzer „anzumustern“, bemerkte Massini: „Jeder Gehilfe muß es dann unter seiner Würde halten, bei Ihnen zu arbeiten!“ Dieser Ausspruch trug ihm eine Verleumdungsklage ein. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe, während das Landgericht die dagegen eingelegte Berufung des Angeklagten verworfen. Der Richter erklärte die Auslassung Massinis für beleidigend und verurteilte ihn den Satz des § 193, weil die Äußerung nicht in Wahrnehmung berechtigter Interessen gefallen sei und in keinem Zusammenhang mit dem Verhandlungsgegenstande gestanden habe. Auf die Revision des Angeklagten hob das Kammergericht dies Urteil auf und wies die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Berufungsgericht zurück. Die Ausschließung des § 193 zu Ungunsten des Angeklagten beruhe auf einem Rechtsirrtum. Es sei nachzurufen, ob aus der Form der Äußerung und den begleitenden Umständen die Absicht der Beleidigung hervorgehe.

**Das Schicksal einer unglücklichen Frau** erregte gestern im Kriminalgerichtsgebäude Mitleid. Die jetzt in Nürnberg verheiratete Frau G. sollte sich vor Jahren des Verbrechens gegen das leibende Leben schuldig gemacht haben. Die That gelangte erst in diesem Jahre zur Kenntnis der Verböde. Die Angeklagte wurde vor die zweite Strafkammer des Landgerichts I geladen, erschien aber nicht zum Termine. In einem Schreiben erklärte sie, daß sie in den bürgerlichen Verhältnissen lebe und keine Reismittel besthe. Das Gericht beschloß darauf, die Angeklagte zwanngsweise vorführen zu lassen. Zum Termine am Donnerstag erschien die Angeklagte in Begleitung eines bayrischen Gendarmen. Sie wurde zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Nach Schluß der Verhandlung erfuhr sie zu ihrer Bestürzung, daß der Gendarm bereits wieder abgereist sei. Sie war des Glaubens gewesen, daß sie auch auf Staatskosten wieder nach ihrer Heimat zurücküberführt werden würde. Nun stand sie ratlos da, denn sie besaß keinen Pfennig. In ihrer Not wandte sie sich an den Staatsanwalt, dem sie in bewegten Worten schilderte, daß sie ihrer kleinen Kinder wegen schleunigst nach Hause müsse. Der Staatsanwalt rief ihr, sich an das Polizeipräsidium zu wenden mit der Bitte, ihr Reisevorschub zu gewähren, welches dann von der Heimatsbehörde in Nürnberg wieder eingezogen werden könne. Das Polizeipräsidium wies die Wittfellerin mit dem Bescheide ab, daß zu dem gedachten Zwecke eine Kasse nicht vorhanden sei. Frau G. mußte während der Nacht das Asyl für Obdachlose aufsuchen. Am Freitagvormittag erschien Frau G. wieder beim Staatsanwalt, um ihm ihre Not zu klagen. Sie wurde nochmals, diesmal mit einem schriftlichen Vermerk versehen, an die Polizei verwiesen. Thränen den Augen lehrte die Frau zurück, die Polizei hatte sie mit der Androhung zurückgewiesen, daß sie im Arbeitshause untergebracht werden würde, wenn sie sich nicht innerhalb eines Zeitraumes von fünf Tagen Unterkunft verschaffe. Die Schilderung ihrer Nothlage regte den Wohlthätigkeitsverein einer Gruppe von Jüngern, welche auf dem Fuz des Aufrufs harrten, demnach an, daß sie unter sich eine Sammlung veranstalteten, wodurch die bedauernswerte Frau in die Lage versetzt wurde, die Heimreise antreten zu können.

**Der Brand des Schlosses Schönhagen,** des Schützenhauses der Berliner Gilde, der am 30. April d. J. den Festsaal der Gilde mit unerzähligen alten Anekdoten einäscherte, beschaffte gestern die erste Ferienstrafkammer am Landgericht II. Wegen fahrlässiger Brandstiftung war der 19jährige Hausdiener Wilhelm Hühns angeklagt. Ursprünglich war eine böswillige Brandstiftung angenommen worden, auch in der Presse wurde der Verdacht ausgesprochen, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliege. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß nur eine Fahrlässigkeit vorlag. Am Tage des Brandes funktionierte die Wasserleitung nicht, die durch ein Reservoir gespeist wurde, welches auf dem Boden über dem Festsaal der Gilde, der als Speicher benutzt wurde, stand. Dieses Reservoir war mit Holzwohle umkleidet, um dasselbe im Winter vor dem Zufrieren zu schützen. Der Angeklagte mußte ein Schwefelholz anzünden, um den Defekt zu entdecken. Als das Streichholz abgebrannt war, warf er den glimmenden Rest fort und dieser mußte wohl, was er selbst als Möglichkeit zugab, in die Holzwohle gefallen sein. Der Oekonom des Schützenhauses gab dem Angeklagten das Zeugnis eines überaus willigen, aber etwas simplen Menschen. Er machte sich selbst Vorwürfe darüber, daß er den Angeklagten hinaufgeschickt habe, um die Ursache des unterbrochenen Wasserzulaufes zu suchen, ohne an die Feuersgefahrlichkeit der Anlage zu denken. In diese Sache überhaupt niemand gedacht, auch die Polizeiorgane nicht. Daher sei es dem Angeklagten kaum anzurechnen, daß er den Brand verschuldet habe. Wie die Beweisaufnahme ferner ergab, ist ein Brandschaden von 60 000 M. entstanden. Der Staatsanwalt beantragte zwei Wochen Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber unter Berücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse, welche bei dem Brande mitgewirkt hatten, nur auf 100 M. Geldstrafe.

**Im Name des Kohlenyndikats.** Ein interessanter Prozeß kam am Donnerstag am Dortmund Landgericht zum Austrag. Bekanntlich ist vor einiger Zeit die Fische „Kaiserstuhl I und II“, bisher der Gewerkschaft „Westfalia“ gehörig, an die Aktiengesellschaft „Hoech“ veräußert worden, die mit ihrem Etablissement an Fische „Kaiserstuhl“ angrenzt. Die Aktiengesellschaft wollte sich auf diese Weise ihren Kohlenbedarf in vortheilhafter Weise sichern. Sie hatte jedoch die Meinung ohne das Westfälische Kohlenyndikat gemacht, welches für sich in Anspruch nahm, daß die Rechtsnachfolger der „Gewerkschaft Westfalia“ nach wie vor an die Verträge gebunden seien, welche mit dem Kohlenyndikat abgeschlossen seien. Darüber kam es zu einem Prozeß, welcher zu Ungunsten der Aktiengesellschaft Hoech am Dortmund Landgericht entschieden wurde. Nach dieser Entscheidung ist die gesamte Produktion der Gewerkschaft „Westfalia“ bis zum Jahre 1906 an das Kohlenyndikat abzugeben. Die Differenz zu Ungunsten der Aktiengesellschaft Hoech beträgt jährlich 240 000 M., also rund 1 1/2 Millionen Mark! Die Entscheidung ist in dem angegebenen Sinne gefällig, weil die Gewerkschaft „Westfalia“ nach dem Verträge mit dem Kohlenyndikat sich bis 1906 nicht auflösen darf, ohne die bisherigen Verpflichtungen gegenüber dem Syndikat anrecht zu erhalten.

# Das Gruben-Unglück auf Zeche Recklinghausen I

Aber das wir bereits kurz berichteten, scheint glücklicherweise etwas weniger schlimm zu sein, als nach den ersten Nachrichten zu befürchten war. Von den 80 in diesem Flöz arbeitenden Bergleuten konnte die Mehrzahl sich noch retten. Bis Sonnabendmorgen war es trotz angestrengtester Thätigkeit der Belegkammer noch nicht gelungen, alle Verschütteten aus den Trümmern herauszuholen. Von den acht Mann, die man noch herausbefördert hat, waren vier Mann sehr schwer verletzt, von den vier Mann, die noch fehlen, ist anzunehmen, daß man sie nicht mehr lebend erreicht, sind sie von dem einströmenden Gestein nicht erschlagen, so dürften sie unter dem Schutt aus Mangel an frischer Luft erstickt sein.

Ueber die Ursachen der Katastrophe wird der „N. O. Ztg.“ geschrieben:

„Ueber die Ursache des Unglücks ist man noch nicht im Klaren. Ausgeschlossen ist ja nicht, daß es sich um ein Erdbeben vulkanischen Ursprungs handelt, wahrscheinlich ist es aber nicht. Im Kohlenrevier haben sich in den letzten Jahren zahlreiche verhängnisvolle Erschütterungen ereignet, im Dortmund Revier dreimal, hier zuletzt vor zwei Jahren. Die Sachverständigen sind hierbei auf Grund eingehender, insbesondere vom königlichen Oberbergamt in Dortmund geführter Untersuchungen zu der Annahme gelangt, es handle sich nicht um wirkliche, durch vulkanische Einflüsse herbeigeführte Erdbeben, sondern um Zusammenbruch im Erdinnern befindlicher Hohlräume. Solche Ausdehnung wie jetzt haben aber die Erschütterungen bis jetzt noch nie genommen, sie waren stets örtlicher Natur, jetzt erstreckte sie sich über mehrere Bergreviere. Bei der immer größeren Ausdehnung des Kohlenbergbaues, bei den ungeheuren Mengen Wasser, die durch die Gruben dem Erdreich entzogen werden, müssen ja naturgemäß Hohlräume entstehen. Die Erdschütterung ist auf der ganzen Linie sehr stark gewesen, zahlreiche Schornsteinbetonungen sind abgestürzt, die fallenden Steinmassen durchschlugen die Dächer, die Mobilien gerieten in den Häusern in Bewegung, Bilder fielen von den Wänden, Leute wurden thätlich aus den Betten geschleudert, es entstand eine wahre Panik. Daß die Erschütterung durch den Zusammenbruch der Flözteile herbeigeführt sei, ist nicht gut anzunehmen, denn dazu sind die Brüche nicht groß genug, auch liegt die Druckstelle 400 Meter unter der Tagesoberfläche. Es wöhlen hiesige Eingesehene schon in den letzten Tagen wellenartige Erschütterungen des Erdbodens bemerkt haben; ebenso behaupten Bergleute, sie hätten schon tags vorher in der Grube ein eigenartiges knirschendes Geräusch vernommen. Die Fachleute haben alle Ursache, den Erscheinungen nachzuforschen.“

Ist die Annahme, daß das Unglück durch Zusammenbruch von Hohlräumen geschehen ist, richtig — und diese Annahme scheint sehr wahrscheinlich —, so bedeutet das eine stets sich steigende Gefahr für die Bergleute. Um so notwendiger wird die Einführung und strikte Innehaltung aller nur möglichen Schutzvorrichtungen. Die Unglücksfälle der letzten Jahre haben gezeigt, wie sehr in dieser Beziehung von den Behörden zu wünschen ist.

## Gewerkschaftliches.

### Die Aussperrung der dänischen Arbeiter

Scheint noch lange nicht ihr Ende erreichen zu sollen. Die Verhandlungen, über deren Abschluß wir zur Zeit einen Bericht noch nicht erhalten haben, werden, nach dem bisherigen Verlauf zu schließen, wohl kaum zu einem Friedensschluß führen. Das haben die Leiter der dänischen Arbeiterorganisationen auch längst vorausgesehen. Ihre größte Sorge mußte daher die sein, vor allem die Masse der Aussperrten, durch Unterstützung wenigstens einigermaßen vor Mangel zu schützen. Aus den Reihen der dänischen Arbeiter selbst ist eine allzu große Hilfe nicht zu erwarten, da ja eine so große Zahl, und zwar die besten Elemente, von der Aussperrung betroffen sind. Die Führer der dänischen Arbeiter haben sich dem nach dem Auslande, namentlich nach Deutschland gewandt, um Hilfe zu erhalten. Sie haben hier auch ein offenes Ohr gefunden, die Gelder sind schon reichlich geflossen, aber es sind große Summen nötig, all die Tausende mit ihren Familien zu unterstützen. Zur Zeit ist der Holsteinigungsabgeordnete Sigwald Olsen auf einer Ausreise durch Deutschland begriffen, um die deutschen Gewerkschaften um schnelle und ausgiebige Hilfeleistung für die von dem Unternehmertum vergewaltigten Arbeiter zu ersuchen.

Die meisten der Centralverbände haben bereits erhebliche Summen bewilligt, weitere Summen sind in Aussicht gestellt. Herr Olsen, der die letzten Tage hier in Berlin gewesen, will auch die übrigen Centralverbände der deutschen Gewerkschaftsverbände besuchen.

Wir sind überzeugt, er wird auch dort, wie hier in Berlin, das größte Entgegenkommen finden. Die deutsche Arbeiterklasse, die noch jederzeit eine offene Hand gehabt, wo es galt, die Rechte der Arbeiter zu verteidigen, wird auch diesmal nach besten Kräften bestrebt sein, ihren dänischen Brüdern beizustehen, damit nicht der Hunger, der beste und gefährlichste Bundesgenosse der Unternehmer, die Arbeiter zur Unterwerfung unter den Terrorismus der Kapitalisten zwingt.

**Kopenhagen, 15. Juli.** Die Vermittlungsversuche in der großen Aussperrung im Baugewerbe und in der Eisenindustrie sind endgültig gescheitert. Das Einigungsamt hat sich heute, ohne Erfolg erzielt zu haben, aufgelöst.

### Berlin und Umgegend.

**Zum Friedensschluß im Baugewerbe.** Die Opposition, auf welche die Vereinbarungen zwischen den Unternehmern und Maurern bei einem Teil der Arbeiter stieß, scheint nach und nach doch mit den Thatsachen sich abzufinden. Es war ja von vornherein nicht anders zu erwarten, als daß das gegenseitige Mißtrauen noch ein sehr großes sein würde. Auch jetzt begegnen man in Arbeitstreffen noch vielfach dem Gedanken, daß die Unternehmer die Vereinbarungen doch nicht halten würden, und von Seiten der Unternehmer wurde schon in den Einigungsverhandlungen selbst geäußert. Mit diesem gegenseitigen Mißtrauen beschäftigt sich auch die letzte Nummer der „Einigkeit“. Nachdem sie das durch die Vereinbarungen Erreichte nochmals festgestellt, erörtert sie die Frage, was zu geschehen habe, wenn einmal von Seiten der Unternehmer ein „offener Bruch des Abkommens“ erfolgen sollte. Da heißt es u. a.:

„Wir haben zuerst den geordneten Weg, den wir in dem Falle zu gehen haben, daß die Unternehmer den Vertrag brechen oder kündigen. Wir können das Einigungsamt und das Gewerbegericht anrufen. Die Unternehmer sind durch den Vertrag gezwungen, hier zu erscheinen und zu verhandeln. Ihm sie auch dieses nicht, dann treten wir in den Ausnahmefall und hinter uns steht das förmliche Recht, das in dem Vertrage anerkannt ist. Hinter uns steht die Sympathie und die kräftige Unterstützung der deutschen und ausländischen Arbeiterklasse, die empört sein würde über solches Verhalten der Betriebsunternehmer. Hinter uns steht die Sympathie des besseren Teiles der bürgerlichen Gesellschaft, die doch durchaus noch nicht ganz vom „Zuchthausluse“ durchseht und auch diese Hilfe ist nicht zu verachten. Gätten wir die Einigkeit, die

und die geschilderten Vorteile bringt, verworfen, so hätten wir alle diese Gruppen gegen uns gehabt, unser Kampf wäre aussichtslos gewesen.“

Am ist aber noch nicht gesagt, daß die Unternehmer einen solchen unklugen Schritt thun werden, wenn nicht etwa ein Baukrach von ganz ungewöhnlicher Schärfe eintritt.

Unsere Meinung ist die, daß vorläufig in absehbarer Zeit von zwei bis drei Jahren und vielleicht auch auf länger hinaus ein solcher „Krach“ nicht zu erwarten ist. Es kann die Baukonjunktur schwanken, aber ein Zusammenbruch sieht nicht bevor.

Kommt ein Krach, nun so ist das ein Fall, der uns alle trifft wie ein Blitzschlag. Stürzt der Himmel ein, haben wir alle blaue Koppen, sagt man. Solch ein Unglück kann nicht in das Reich einer vernünftigen Taktik gezogen werden. Wenn nichts gebaut wird, ist die Höhe der Löhne sehr gleichgültig; es hat eben niemand Arbeit.

Wolke Schwankungen in der Baukonjunktur werden aber die Löhne nicht beeinflussen können, wie früher, da die verständigeren Unternehmer keine Verantwortung haben, durch Herabsetzung der Löhne die Preise der Gebäude noch tiefer zu drücken, als sie vielleicht schon stehen. Die einsichtigeren Unternehmer, die da sehen, daß ihr Vorteil nicht in niedrigen Arbeitslöhnen liegt, werden dann unsere Verbündeten sein.

**Der Ausstand der Maschinenarbeiter bei der Firma Lang und Wagner** dauert noch fort. Zwar haben sich einige „Arbeitswillige“ gefunden, mit denen aber die Firma kaum im Stande sein wird, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen; die befähigteren, brauchbaren Kräfte haben, als sie vom Streik erfuhr, die Arbeit wieder niedergelegt und sich den Streikenden angeschlossen; sind bis Montag die Differenzen nicht beigelegt, werden sich noch mehrere dem Ausstand anschließen. Unterhandlungen mit den Betriebsinhabern haben bereits stattgefunden, haben aber zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Die Unternehmer erklären sich zwar bereit, die aus dem Betriebe ausgeschiedenen Verbandsmitglieder wieder einzustellen, den Organisationsausschuss in Zukunft keine Schwierigkeiten mehr zu machen, dagegen weigern sie sich, die zwei unter den Streikenden sich befindlichen Vorstandsmitglieder wieder einzustellen. Auf dieser Forderung beharren aber die Arbeiter unter allen Umständen. Heute (Sonntag) werden die Verhandlungen fortgesetzt und ist zu hoffen, daß doch noch eine Einigung erzielt wird.

Zunächst aber ist der Zugang streng fernzuhalten, und Arbeiten der genannten Firma, falls solche anderen Fabriken übergeben werden sollten, sind solange zurückzuweisen, bis die Differenzen im Sinne der Arbeiter beigelegt sind. Der Vorstand.

### Deutsches Reich.

**Die Banarbeiter Hamburgs** beschloffen, die Arbeit auf allen Bauten einzustellen, wo bis zum 1. August der geforderte Stundenlohn von sechzig Pfennig nicht bewilligt wird.

**Zum Düsseldorf Maurerstreik** wird uns von dort geschrieben: Der Streik dauert fort. Für einige Streikbrecher, welche der bevorstehenden Kirmes wegen plötzlich „arbeitswillig“ geworden sind, sind eine Anzahl bisher noch nicht Anständiger in die Reihen der Streikenden getreten. Die Unternehmer hätten am Donnerstag eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, mit der Lohnkommission der Streikenden nicht in Unterhandlungen zu treten, dahingegen die Unternehmer außerhalb Düsseldorf aufzufordern, von Düsseldorf kommende Maurer nicht in Arbeit zu nehmen. Und das trotz der Zuchthausvorlage!

Der ganze Hochmut des Unternehmertums zeigt sich so recht in einem Ausruf, den es in der hiesigen Presse veröffentlicht. Da wird in der klassischsten Form auf die „Tunelmänner“, gewissenlos und gewerbdmähigen Hezer, die sich von den Schweißtröpfen der „lieben Arbeiter“ nützen, gesprochen! Die „lieben Arbeiter“ pfeifen aber auf diese Samwetspöcher der Unternehmer und beharren auf ihren Forderungen. Zugang ist nach Düsseldorf streng fernzuhalten!

**Die Barbier** sind in Düsseldorf ebenfalls in eine Bewegung getreten. Sie fordern den Rennuhr-Ladenschluß 53 Geschäfte haben bis jetzt bewilligt.

**Zum Leipziger Formnerstreik.** Wegen Verweigerung Leipziger Streikarbeit legten gestern sämtliche Formner der Firma Becker u. Co. in Dessau, im ganzen 13 Mann, die Arbeit nieder. Herr Becker jun. hat es abgestritten, daß er Leipziger Streikarbeit habe. Die Arbeiter aber haben ihrerseits die Ueberzeugung gewonnen, daß ihr Verdacht begründet ist, denn sie kennen die Leipziger Arbeit.

Die Differenzen bei der Firma Kraysch in Gera sind als beigelegt zu betrachten. Von den fünf Formnern, die ihre Kündigung eingereicht, haben drei dieselbe zurückgezogen und zwei sind abgereist. Die Firma hat versprochen, die Leipziger Modelle zurückzuschicken. — Die Firma Sonntag hat sich ebenfalls veranlaßt gesehen, die Leipziger Modelle wieder empfangen zu lassen, da die Formner sich weigern, Streikarbeit nach Leipzig auszuführen.

Die Lage des Streiks in Leipzig wird treffend gekennzeichnet durch ein großes Inuiert der Leipziger Neuesten Nachrichten, mit dem die Eisenbahner von Frederick in L. Lindenau „junge Leute, die Lust haben, die Eisenbahner zu erlernen“, als Klausurprüfer heranzulernen. Streikbrecher sind nicht aufzutreiben, um solchen Lehrlinge thun. Die Eltern und Erzieher der jungen Proletarier werden sich hoffentlich hüten, diese gegen die Interessen ihrer eigenen Klasse hemmen zu lassen.

Es wird von den Unternehmern das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß der Leipziger Formnerstreik in allen Beziehungen beigelegt sei und die Leipziger Modelle jetzt angefertigt werden könnten. Wir erklären demgegenüber, daß der Streik unverändert fortdauert und daß die Bearbeitung der Leipziger Modelle nach wie vor, wenn irgend möglich, zu verweigern ist.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten. Streikkomitee der Formner Leipzigs, Dresdenstr. 20.

**Der Dresdener Maurerstreik** dauert unverändert fort; wesentliche Veränderungen sind in der letzten Woche nicht vorgekommen. Im Streik befinden sich gegenwärtig 292 Mann. Das scharfe Vorgehen der Polizei gegen die Streikenden hat nicht nachgelassen. Der Geist unter den Streikenden ist ein guter, der Kampf wird entschieden weiter geführt, bis er zu einem günstigen Abschluß gebracht ist. Zugang ist streng fernzuhalten.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten, da die hiesigen Zeitungen fortgesetzt die falsche Meldung verbreiten, der Streik sei beendet. Derselbe kann im Gegenteil unter Umständen noch sehr lange dauern.

**Die Straßenbahn-Angestellten in Dresden** fangen auch an, sich für ihre materiellen Interessen zu regen. In zwei an einem Abend aufeinanderfolgenden Versammlungen wurde beschlossen, an die Direktionen beider Straßenbahn-Gesellschaften folgende Forderungen zu stellen: Täglich 9 Stunden Arbeitszeit, einschließlich kurzer, weniger als 1 Stunde betragender Pausen; 3,50 M. Tageslohn, für Ueberstunden 50 Pf.; jede Woche einen freien Tag, solcher sowie Beurlaubungsdienste dürfen nicht vom Lohn abgezogen werden; Abschaffung der Zahlung von Vergütung an Beamte wegen Strommeldungen; Möglichkeit monatlicher Revision der eingegangenen Strafzettel und deren Verwendung durch eine Kommission. Die Durchführung der festgesetzten Arbeitszeit wird vom 19. Juli ab verlangt.

**Maurerstreik in Plauen i. V.** Sämtliche, auf dem hiesigen Schlachthof-Reubau beschäftigten Maurer (gegen 200) haben am Donnerstag die Arbeit niedergelegt. Ursache ist in der plötzlichen Entlassung eines Maurers zu suchen. Er sollte den Aufseher beilegen haben, doch bestreitet er das entschieden. Der eigentliche Entlassungsgrund dürfte die gewerkschaftliche Thätigkeit desselben sein. Einer Kommission der Streikenden, die sofort mit dem Maurermeister verhandelte, erklärte dieser, daß er den Entlassenen nicht länger auf dem Schlachthof-Reubau beschäftigen könne.

## Veranstaltungen.

**Verichtigung.** In unserem gestrigen Bericht über die Versammlung der Liefenleger muß es heißen „der Stundenlohn... beträgt 50—70 Pf.“ heißen „65—70 Pf.“

**Öffentliche Schlächterversammlung.** Heute nachmittags 6 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20. Vortrag über die Zuchthausvorlage.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Schuhmacher und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.** (Örtliche Verwaltung Berlin.) Montag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1899. 2. Wahl der gesamten Ortsverwaltung. 3. Innere Kassenangelegenheiten. Die Zahlstellen sind an diesem Abend gelassen. Beiträge werden in der Versammlung entgegengenommen. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

**Freie Kranken- und Begräbniskasse der Schuhmacher und Berufsgenossen Berlin.** (E. S. Nr. 27.) Generalversammlung. Montag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Herzberg, Jakobstraße 75. Mitglieder-Versammlung. Der Vorstand.

**Samaritaner-Ausschuss für Arbeiter und Arbeiterinnen.** Morgen Montag, abends 9 Uhr: Uebungsstunde in der Filiale bei Reumann, Brunnenstr. 150. Vortrag über „Berendungen und Erzierungen“. Nachher: Verband-Uebungen. Heute: Ausflug mit der Arbeiter-Bildungsschule nach Tegele-Bermddorf. Für Nachzügler Treffpunkt: Hofstraß Restaurant „Zur Mühle“ in Bermddorf.

## Vermischtes.

**Absturz eines Professors im Riesengebirge.** Im Riesengebirge abgestürzt ist ein Professor aus Grünberg, welcher in Krümmhübel zur Sommerfrische weilte. Der Herr geriet beim Abstieg von der Schneeflocke nach der Riesenbaude unbeabsichtigt ins schnelle Laufen, konnte sich nicht mehr halten und stürzte den Koppenshang hinab, sich dabei zweimal überschlagend. Bei dem Sturze verlegte sich der Bergsteiger namentlich im Gesäß sehr schwer und wurde bewußtlos von einem Arzte aufgefunden, der ihm die erste Hilfe angedeihen ließ und seine Ueberführung in das Arnsdorfer Krankenhaus veranlaßte.

**Ein Stück hiesigen sozialen Elends** liegt dem Nordverächter zu Grunde, den der Hütteninvalide Soska in Vorken (Schlesien) an seiner Ehefrau begangen hat. Er war infolge eines Unglücks völlig arbeitsunfähig geworden, und da ihm seine Rente unlangst monatlich um 15 M. gekürzt wurde, sah der sonst so arbeitsame und fleißige Mann den Ruin seiner aus Frau und sechs kleinen Kindern bestehenden Familie vor Augen, umsonst, als er abjourn nicht verdienen konnte. Nachdem er sich einen Revolver zu sechs Schuß gekauft hatte, feuerte er auf seine Frau, die ahnungslos im Garten Salat schnitt, sämtliche Kugeln ab, von denen allerdings nur eine in den Körper eintraf. Die Frau ist schwer verletzt. Die Menge wollte den S. lynchen, und nur mit großer Mühe gelang es dem herbeigeeilten Polizeiergeanten Martin, dies zu verhindern.

**Ein Opfer der Tropen.** Am Schwarzwassersieder gestorben ist in Deutsch-Ostafrika der Sergeant Schütz von der dortigen deutschen Schutztruppe. Der junge Mann hatte bereits zum zweiten Male in Afrika dienstlich Aufenthalt genommen und weilte vor etwa einem Jahre mit längerem Urlaub bei seinen in Soldat wohnenden Eltern auf Besuch. Diesen ist jetzt amtlicherseits der Tod des Sohnes mitgeteilt worden.

**Der Stadtmissionar** Jodgstein in Wiesbaden, der in evangelischen Vereinen eine große Rolle spielte, wird jetzt freibrieflich verfolgt. Er soll sich an einer Anzahl schulpflichtiger Mädchen vergangen haben.

### Witterungsübersicht vom 15. Juli 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. °C	Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. °C
Swinemünde	765,0	DBD	2	bedeckt	22	Papenburg	768	SB	2	Wolken	21
Damberg	767,3	—	—	—	—	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	766,3	—	—	—	—	Kort	766	SB	4	bedeckt	16
Wiesbaden	768,2	—	—	—	—	Aberdeen	763	SB	2	bed.	18
München	769,3	—	—	—	—	Paris	—	—	—	—	—
Wien	765,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 16. Juli 1899.**  
Etwas wärmer, viel Wind, zeitweise wolfig bei schwachen südlichen Winden; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.  
Berliner Wetterbureau.

### Marktpreise von Berlin am 14. Juli 1899

nach Ermittlungen des Hl. Polizeipräsidiums.

Ware	Preis	Ware	Preis			
*) Weizen D.-Str.	16,20	14,80	Schweinefleisch 1 kg	1,00	1,-	
*) Roggen	15,30	14,-	Rindfleisch	1,00	1,-	
Butter-Gerste	13,50	13,-	Schmalz	1,60	1,-	
Hafer gut	15,00	15,10	Butter	2,40	2,-	
mittel	15,-	14,50	Fier	60 Stück	4,-	3,20
gering	14,40	14,-	Karpfen	1 kg	2,-	1,20
Rüchstroh	3,82	3,50	Kale	—	2,80	1,40
Heu	6,-	3,80	Hander	—	2,60	1,20
*) Gerben	40,-	25,-	Redite	—	2,40	1,20
*) Speckelohren	60,-	25,-	Parade	—	1,60	0,80
*) Hühner	70,-	30,-	Schafe	—	2,50	1,20
*) Rindfleisch, neue	14,-	6,-	Metze	—	1,40	0,80
Rindfleisch, alte 1 kg	1,00	1,20	Redite	per Schod	12,-	3,-
do. Rauch	1,20	1,-	—	—	—	—

\*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer — Kollernstelle — und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppel-Centner.

\*) Kleinhandelspreise.  
**Produktenmarkt vom 15. Juli.** Der Rückgang der Preise für Brotgetreide machte am heutigen Markt weitere Fortschritte. Auf die neuen Ernten lagen bereits bedeutende Versicherungssorten aus dem Inlande vor. Amerika und die übrigen ausländischen Plätze werden matte Preisnotierungen. Außerdem läßt die aus mangelnder Unternehmungslust resultierende geringe Nachfrage eine verfallende Wirkung aus. Bei absoluter Stille des Verkehrs letzten Weizen und Roggen am Früchmarkt nominell 0,50 M. niedriger ein und geben bis 1 M. nach. Am Hafermarkt waren die Preisnotierungen, Lieferungen schwächer. Rüböl gab auf vermehrtes inländisches Angebot weiter 0,20 M. nach. Am Spiritusmarkt war das Geschäft gleichfalls sehr wenig bedeutend. 5000 Liter Iso 70er wurden mit 41,50 (unverändert) gehandelt. Termine lagen nominell bedauerlich.

**Berlins Getreide- und Reiziusfuhren zu Wasser vom 14. Juli** mittags bis 15. Juli mittags betragen 190 Tonnen Weizen, 1302 Tonne Roggen, 461 Tonne Hafer, 194 Tonne Gerste, 52 Tonne Erbsen, 109 Tonne Reis, 4200 Doppelcentner Weizenmehl.

**Städtischer Schlachtviehmarkt.** Berlin, 15. Juli. Zum Verkauf kamen: 2001 Rinder, 1517 Kühe, 13441 Schafe, 7751 Schweine. Bezahlt wurden für je 100 Pfund Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pf. in Pf.): für Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 62—69, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 57—61, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—54, d) gering genährte jeden Alters 48—51. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 57—62, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—55, c) gering genährte 48—52. — Ferkel und Lämmer: a) vollfleischige ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige Lämmer höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt 56—57, c) ältere ausgewählte Lämmer und gut entwickelte jüngere 53—54, d) mäßig genährte Lämmer und Ferkel 49—51, e) gering genährte Lämmer und Ferkel 45—47. — Rinder: a) fleische Rinder (Vollfleisch) und beste Sauglader 65—68, b) mittlere Rinder und gute Sauglader 60—64, c) geringe Sauglader 54—58, d) ältere gering genährte (Preiser) 49—50. — Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 60—62, b) ältere Mastlammern 54—58, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 48—50, d) Dolcheiner Kleidergeschafte (Lebendgewicht) —, e) Schweine: Man zahlt für 100 Pf. Lebend (oder 50 Pf.) mit 20 Prozent Tara-Rabaz: a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt 46—47, b) Rinder —, c) fleischige Schweine 46—48, d) gering entwickelte 44—45, e) Sauen 40—41 M. — Das Rinderhandwerk gestaltete sich schleppend, es wird nicht ganz geräumt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang bei Schlachtmare ruhig. Wagerdich war größtenteils unverändert. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt. Schwere fetze Ware war wieder vernachlässigt.





# Volkswirtschaftliche Rundschau.

## Ergebnisse der deutschen Berufsstatistik.

Die Statistik kam in den meisten Fällen nur ein Momentbild liefern, das schon wenige Tage nach der Erhebung nicht mehr völlig den Thatfachen entspricht und das sich mit jedem Tage mehr von der Wirklichkeit entfernt. Desio bedauerlicher ist es, daß zwischen Verarbeitend und Erhebung meist Jahre verstreichen. Wir haben es in Berlin sogar schon erleben müssen, daß die Ergebnisse einer Volkszählung erst veröffentlicht waren, nachdem die Erhebung einer späteren Zählung schon vorgenommen war. Man hätte den Vorstehern der statistischen Anstalten unrecht, wollte man ihnen den Vorwurf machen, daß sie nicht selbst am meisten bedauern, daß zwischen der Publikation der Ergebnisse und der Aufnahme so viel Zeit verfließt. Jeder Sachkundige wird den großen Umfang der Aufbereitungssarbeiten einer statistischen Erhebung beurteilen können und gerne dem reichsstatistischen Amte das Zeugnis ausstellen, daß es bemüht war, die interessantesten Ergebnisse der letzten Berufs- und Gewerbezählung in vorläufigen Mitteilungen dem Publikum zugänglich zu machen; wenn auch vor wenigen Wochen erst der Schlussband über die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 erschienen ist, so muß beachtet werden, daß nicht dem Census der Vereinigten Staaten von Amerika keine gleich umfangreiche statistische Arbeit in Angriff genommen wurde, als die deutsche Berufs- und Gewerbezählung. Es wäre höchstens trotz der Abneigung des Reichsstatistischen Amtes einer nochmaligen Erwägung zu empfehlen, ob nicht die elektrische Zählmaschine, die von den statistischen Anstalten der Vereinigten Staaten und Oesterreichs verwendet wird, auch in Deutschland angewandt werden sollte. Käme doch jeder Zeitgewinn bei der Veröffentlichung der Ergebnisse jeder wichtigen Erhebung der Staatsverwaltung, der praktischen Politik und nicht zuletzt der Statistik und ihrem Ansehen selbst.

Hast vier Jahre waren verfloßen, seitdem die Fragebogen der letzten Berufsstatistik eingesammelt waren, als der hochinteressante Band 111 der neuen Folge der Statistik des Deutschen Reiches — Die berufliche und soziale Gliederung des deutschen Volkes. Nach der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 — erschien. In diesen vier Jahren hat die industrielle Entwicklung eine noch raschere Gangart angenommen, als in den der Zählung vorangegangenen Jahren. Die industrielle Prosperität in der Zeit seit Vornahme der Berufs- und Gewerbezählung hat dem Großbetrieb in Deutschland ungeheure neue Arbeitermassen zugeführt, die Bergwerks-, Metall-, elektrischen und andere Industrien haben einen ungeahnten Aufschwung genommen, der am besten aus den Geschäftsberichten der deutschen Industrie- und Bergwerks-Aktiengesellschaften zu ersehen ist.

Giebt der eben erschienene Band der Statistik des Deutschen Reiches, dem noch ein letzter Band über Gewerbe und Handel nach der gewerblichen Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 folgen wird, kein Bild der heute zeitlich stehenden sozialen und ökonomischen Verhältnisse in Deutschland, so darf man doch nicht achtlos an dieser Publikation vorbeigehen, bleibt sie doch auf Jahre hinaus die Grundlage jeder sozialen Forschung und Darstellung innerhalb der Grenzen des Reiches und ist sie doch auch vorerst noch die beste Berufs- und Gewerbezählung, die wir besitzen.

In 17 Bänden lag das statistische Material über die deutsche Berufs- und Gewerbezählung bisher schon vor. Aber selbst dem statistischen Hochmann wurde es, ganz abgesehen von den Kosten dieser Publikation (100 Mark), außerordentlich schwer, in dieser langen Reihe dieleiendigen Quartbände sich zurechtzufinden und sich ein Bild von den Ergebnissen der großen Erhebung zu schaffen. Deshalb ist es mit Dank zu begrüßen, daß uns in zwei Bänden zusammenfassende Darstellungen der Ergebnisse geboten werden. Hoffentlich folgt in nicht allzu ferner Zeit der zweite Band dem ersten nach. Der hauptstädtische Registrator Dr. Friedrich Jahn hat den wissenschaftlichen Text der Arbeit verfasst und eine tüchtige Arbeit geleistet, wenn wir auch bedauern müssen, daß er zu wenig das nichtamtliche Material benutzt hat. In 708 Quartseiten größten Formats und 34 Diagrammen und kartographischen Darstellungen wurde das Gesamtergebnis der Berufs- und Gewerbezählung zusammengefasst. Der Preis des Bandes (8 Mk.) ist nicht zu hoch gegriffen, so daß auch weiteren Kreisen die Anschaffung des Werkes ermöglicht wird.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile, deren erster die durch viele tabellarische und graphische Tafeln erläuterte wissenschaftliche Darstellung in meist gut leserlicher Sprache, der zweite hingegen zusammenfassende tabellarische Nebentafeln mit Vergleichungen der Ergebnisse der Zählung von 1882 enthält. Die Berufs- und Gewerbezählung vom Jahre 1895 und auch der uns vorliegende Band gewinnen an Wert durch die Möglichkeit der Vergleichung mit den Ergebnissen der Zählung von 1882; während bekanntlich die vorliegende Zählung einen Vergleich mit der Zählung vom Jahre 1875 nicht recht zuließ. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Zählungen von 1882 und 1895 sich in der Anlage völlig gleichen; die Zählung von 1895 bedeutet nach vielen Richtungen einen Fortschritt gegenüber der 13 Jahre vorher vorgenommenen Zählung, vor allem nach der Zahl der besonders dargestellten Berufsarten, statt der damaligen 153 wurden nun 208 unterschieden, dann durch den bemerkenswerten Umstand, daß eine Zählung der Arbeitslosen vorgenommen wurde; nach manchen Richtungen hat man freilich aus den Ergebnissen der 1892er Zählung nicht die Lehren gezogen, die sich den Statistikern aufdrängten, so bei der Hausindustrie, deren genaue statistische Erfassung ungewisslich große Schwierigkeiten macht; aber sicherlich kann nicht auf dem vom reichsstatistischen Amte eingeschlagenen Wege auch nur annähernd der Umfang der Hausindustrie festgelegt werden. Von der augenfälligen Steigerung der hausindustriellen Bevölkerung, die jedem genauen Beobachter unserer wirtschaftlichen Entwicklung sich aufdrängt, giebt die Berufs- und Gewerbezählung keine Rechenschaft. Die Frage, ob das Geschäft in der eigenen Wohnung für ein fremdes Geschäft (zu Hause für fremde Rechnung) betrieben wird, ist zu wenig gemeinverständlich und kann daher in der Verantwortung kein Bild der Verbreitung der Hausindustrie geben. Hierzu kommt noch der Umstand, daß zahlreiche hausindustrielle sich gerne als selbstständige Handwerksmeister fühlen und es als Kränkung betrachten, wenn man ihnen diesen gesellschaftlichen Rang absprechen will. Der Referent hat mit Absicht ungewissliche hausindustrielle des öfteren gefragt, ob sie hausindustrielle sind, und nachdem dies verneint wurde, gefragt, ob sie zu Hause für fremde Rechnung arbeiten, was von ihnen auch bestritten wurde. Fast stets erklärten sie hierauf, daß sie selbstständige Meister seien; dies war vor allem dann der Fall, wenn die hausindustriellen, wie dies sehr häufig vorkommt, vom Handwerk zur Hausindustrie heruntergefallen waren.

Es wird die Aufgabe der Vertreter der statistischen Wissenschaft sein, an der Hand des Ergebnisses der Berufs- und Gewerbezählung und auf Grund der anderen Mittel der sozialen Erkenntnis den Fragebogen der letzten Berufs- und Gewerbezählung einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Es wird auch notwendig werden, in die berufstatistischen Erhebungen der europäischen und der Vereinigten Staaten von Amerika eine größere Einheitlichkeit bezüglich des Umfangs, der Art und des Zeitpunktes der Erhebung zu bringen. Während man für die Volkszählungen seit langer Zeit einheitliche Erhebungstermine anstrebt und auch in wesentlichen erreicht hat, gehen die Staaten, soweit sie überhaupt der Berufs- und Gewerbezählung Interesse zeigen, ganz unabhängig von einander vor; so hatte die Schweiz ihre letzte Berufs- und Gewerbezählung 1888, Oesterreich 1890, das Deutsche Reich 1895, England 1891, Frankreich 1891. Daß schon hierunter die Möglichkeit der Vergleichung, die bei den Berufs- und Gewerbezählungen noch wichtiger als bei den Volkszählungen ist, sehr leiden muß, bedarf keines weiteren Nachweises. Hierzu kommt aber noch das Fehlen

jeder Einheitlichkeit bei der Aufnahme und bei den Verarbeitend-Prinzipien. Selbst über den grundlegenden Begriff der Berufstätigkeit herrscht bei den amtlichen Statistikern keinerlei Einheitlichkeit, wie das folgende Beispiel beweist. Während sich der Anteil der Erwerbstätigen in Deutschland auf 42,7 stellt, war er in Oesterreich 55,9 Proz. Da aber Ungarn einen mit Deutschland fast übereinstimmenden Prozentsatz der Erwerbstätigen hatte, kann die Abweichung des österreichischen Zählungsergebnisses nicht in der sozialen Struktur der Bevölkerung, sondern bloß in der Verschiedenheit der Erhebung ihre Ursache finden. Auch die Berufsgliederung und Berufsgruppierung in den verschiedenen Ländern ist leider noch stark von einander abweichenden Grundsätzen vorgenommen worden. Man wird demnach nur mit Vorsicht an eine Vergleichung der Hauptergebnisse der Berufs- und Gewerbezählungen gehen dürfen.

Dr. Jahn giebt einige Tabellen seinem Buche auch über dieses Thema mit auf den Weg. Wir wollen bloß einige besonders interessante Verhältniszahlen, unter den schon gemachten Vorbehalten, wiedergeben.

Erwerbstätige nach dem Geschlecht, im Verhältnis zur Bevölkerung.

Länder	Es kamen auf 1000		Einwohner überhaupt	Zählungs- termine
	männliche Einwohner	weibliche Einwohner		
Deutsches Reich	611	250	427	14. 6. 1895
Oesterreich (Eisleithen)	622	473	551	31. 12. 1890
Ungarn	628	249	457	31. 12. 1890
Italien	663	402	532	31. 12. 1891
Schweiz	614	290	448	1. 12. 1888
Frankreich	558	270	428	12. 4. 1891
Belgien	598	262	430	31. 12. 1890
Holland	583	155	366	31. 12. 1889
Dänemark	575	210	386	1. 2. 1890
Schweden	545	197	366	1. 12. 1890
Norwegen	558	298	300	1. 1. 1891
Großbritannien und Irland	634	268	445	5. 4. 1891
Ver. Staaten v. Amerika	587	128	363	1. 6. 1890

Von 1000 Erwerbstätigen gehörten auf Grund der oben angeführten Berufs- und Gewerbezählungen zu jeder der folgenden Berufsabteilungen in den:

Länder	Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	Industrie und Bergbau	Handel, Verkehr, Gast- u. Schenkwirtschaft	Kunst- und Marine	Sonst. öffentl. Dienst und freie Berufe	Unbeschäftigte	Erwerbstätige
Deutsches Reich	375	374	106	28	36	61	20
Oesterreich	948	219	64	14	25	35	—
Ungarn	580	126	33	15	21	49	170
Italien	567	278	89	10	33	39	36
Schweiz	374	407	107	1	88	62	11
Frankreich	400	270	134	34	47	99	7
Belgien	229	382	116	17	—	256	—
Holland	327	322	163	13	59	101	15
Dänemark	271	239	82	10	53	258	87
Schweden	540	150	58	23	26	136	67
Norwegen	496	229	117	5	30	105	18
Großbritannien und Irland	151	537	100	10	64	138	—
Verein. Staaten v. Amerika	380	241	149	1	40	192	—

Vor allem für unsere Agrarier, die trotz der raschen Entwicklung Deutschlands zu einem Industrie- und Bergbau-land lediglich unter dem Gesichtspunkte der Förderung der landwirtschaftlichen Interessen behandelt wissen wollen, wären die vorstehenden Zahlen sehr lehrreich, wenn sie zu objektivem Urteil, zu gerechter Beurteilung der Aufgaben des Staates auch nur etwas guten Willens hätten. Zeigen doch diese Zahlen, daß unter den vergleichbaren Staaten bloß Großbritannien eine geringere landwirtschaftliche Bevölkerung hat wie das Deutsche Reich, daß dagegen in allen anderen Großstaaten die ländliche Bevölkerung einen stärkeren Prozentsatz ausmacht als im Deutschen Reich. In Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich, ja selbst in den Vereinigten Staaten hat die Landwirtschaft treibende Bevölkerung einen größeren Anteil an der Gesamtbevölkerung wie im Deutschen Reich. Und von den Staaten zweiten und dritten Ranges haben Schweden und Norwegen bedeutend härtere Anteile der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung die Schweiz fast den gleichen wie Deutschland, und bloß Belgien, Holland und Dänemark schwächeren als das Vaterland der Hamt und Mirbach. In Bezug auf die industrielle Entwicklung läßt das Deutsche Reich alle anderen Staaten mit Ausnahme Großbritanniens, Belgiens und der Schweiz weit hinter sich zurück. Aber noch mehr als bezüglich der Industrie läßt Deutschland die anderen Staaten weit hinter sich, das gilt von dem Anteil des Heeres und der Marine an der Gesamtbevölkerung. Nur Frankreich, bei dem aber Polizei und Gendarmen im Gegensatz zu Deutschland zum Militär gezählt wurden, hatte einen noch höheren Prozentsatz. Aber gerade hier kommt es weniger auf die Verhältniszahlen als auf die absoluten Zahlen an; wenn wir diese nebeneinanderstellen, so erhalten wir für das Deutsche Reich 630 978, für Frankreich trotz der Zugählung von Polizei und Gendarmen bloß 561 875.

Stellen wir die absoluten Zahlen der in Industrie und Bergbau beschäftigten für Großbritannien und Irland neben die für Deutschland gewonnenen, so finden wir für das Inselreich 9 025 902, für seinen größten und gefährlichsten Konkurrenten 8 251 220; man ersieht hieraus, daß es zu Beginn des kommenden Jahrhunderts leicht eintreten kann, daß die industrielle Bevölkerung Deutschlands nicht nur die des bisher führenden Inselreiches, die Vereinigten Staaten bleiben mit 5 478 541 Köpfen weit hinter Deutschland zurück und noch später kommt Frankreich mit 4 548 008 in Industrie und Bergbau tätigen Personen.

Der Prozentsatz der in Handel und Verkehr tätigen Personen ist in einer Reihe von Staaten größer als im Deutschen Reich. Die absolute Zahl der in diesen Berufsabteilungen Tätigen ist aber in allen Staaten, die Vereinigten Staaten von Amerika ausgenommen, geringer als im Deutschen Reich, wo 2 338 511 in diesen Berufsabteilungen gezählt wurden gegenüber 3 826 122 in der nordamerikanischen Union.

Gemeinsam ist den einzelnen Kulturstaaten die Art und Weise, in welcher die Berufsgliederung sich fortentwickelt. Die Berufsgliederung erfolgt zu Ungunsten der Landwirtschaft, zu Gunsten von Industrie und Handel, und zwar auch in Staaten mit noch angelegentlichem agrarischen Charakter. Ein fernerer gemeinsames Moment ist das Schwächerwerden der sozialen Schicht der Selbständigen, eine Erscheinung, die mit der ganzen Tendenz der gesellschaftlichen Entwicklung, dem Vordringen des Großbetriebes, der Anwendung aller technischen Fortschritte, der Aufzählung der Kleinbetriebe im engsten Zusammenhange steht.

Ein sehr interessantes Diagramm (Tafel VI.) belehrt uns mit einem Bild über die ohnehin schon interessanter Entwicklung Deutschlands

in den 13 Jahren, die zwischen den beiden letzten Berufs- und Gewerbezählungen liegen. Wir sehen da die landwirtschaftliche Bevölkerung und auch die ländliche Arbeiterschaft zusammenschrumpfen, dagegen die Fläche, welche die Arbeiterinnen in den landwirtschaftlichen Betrieben zu verfrachten hat, ansehnlich wachsen. Sehr verschieden ist hiervon die Darstellung der Entwicklung, welche Handel und Industrie in dieser Zeit genommen haben. In der Industrie hat die Zahl der Selbständigen erheblich abgenommen, ganz bedeutend ist die Zahl der Angestellten (wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildetes Aufsichtspersonal, Verwaltungs- und Bureaupersonal) gestiegen, außerordentlich war das Wachstum der Zahl der Arbeiter und noch mehr der Arbeiterinnen. Im Handel und Verkehr ist die Zahl der Selbständigen weit weniger rasch gewachsen als die Zahl der Angestellten und der Arbeiter, am stärksten war das Wachstum der Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen.

1895 wurden gezählt:	Erwerbstätige	Prozent
Selbständige	5 474 046	28,94
Angestellte	621 825	8,29
Arbeiter	12 816 552	67,77
Zusammen	18 912 423	100

Diejenigen, welche ihren Beruf in irgend einer Weise selbstständig oder scheinbar selbstständig ausüben, stellen demnach den entschieden kleineren Teil aller in Landwirtschaft, Industrie und Handel Erwerbstätigen dar. Von den 18,9 Millionen Erwerbstätigen dieser drei wichtigsten Erwerbszweige, gehörten kaum drei Zehntel zu den Selbständigen, so daß über sieben Zehntel auf die Abhängigen entfielen; die sieben Zehntel bestanden in überwiegendem Maße aus Arbeitern, zum geringeren aus Angestellten. Einen Ueberblick gewähren die folgenden Tabellen:

Land- u. Forstwirtschaft	m.	w.	Selbständige		Angestellte		Arbeiter	
			1895	1882	1895	1882	1895	1882
Land- u. Forstwirtschaft	m.	2 221 826	2 010 865	78 066	60 763	3 239 646	3 629 959	
	w.	349 899	277 168	18 107	5 881	2 388 148	2 251 800	
Industrie	m.	2 598 725	2 288 033	96 173	60 644	5 627 794	5 881 819	
	w.	1 542 272	1 621 688	254 421	96 807	4 963 400	3 551 014	
Handel	m.	519 492	579 478	9 234	2 229	992 302	545 229	
	w.	2 061 794	2 201 146	293 745	99 076	5 935 711	4 093 243	
Ueberhaupt	m.	640 941	550 936	249 920	188 287	836 042	582 885	
	w.	202 616	150 572	11 857	3 161	365 005	144 377	
Ueberhaupt	m.	843 557	701 508	261 907	141 548	1 233 047	727 262	
	w.	4 405 039	4 188 469	582 407	295 957	9 071 097	7 793 858	
Ueberhaupt	m.	1 069 007	1 007 218	89 418	11 811	3 745 455	2 941 466	
	w.	5 474 046	5 180 687	621 825	307 268	12 816 552	10 705 324	

Demgemäß waren von 10 000 Erwerbstätigen:

Landwirtschaft	Selbständige		Angestellte		Arbeiter	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1895	4011	1290	3098	141	66	116
1882	3527	1093	2778	107	23	81
1895	2282	3415	2490	376	61	318
1882	3077	5142	3441	184	20	155
1895	3044	3496	3007	1421	207	1120
1882	4331	5051	4467	1088	106	902
1895	3134	2202	2894	414	81	329
1882	3417	2543	2903	242	29	190

Relativ die meisten Selbständigen hat der Handel und der Verkehr, was auf das Vordringen des Kleinhandels zurückzuführen ist. Am niedrigsten ist infolge der Akkumulationstendenzen in der Industrie in dieser die Zahl der Selbständigen; die Landwirtschaft hält zwischen Handel und Industrie die Mitte. Seit dem Jahre 1882 haben an absoluter Stärke alle drei Klassen zugenommen, freilich in sehr verschiedenem Maße: Die Zahl der Selbständigen ist um 283 350 oder 5 Proz. die der Arbeiter aber um 2 111 228 oder 20 Proz. größer geworden, die Zahl der Angestellten hat sich verdoppelt. An der Gesamtzunahme der in der Landwirtschaft, dem Handel und der Industrie Erwerbstätigen sind die Arbeiter mit mehr als drei Viertel, die Angestellten mit 12 Proz., die Selbständigen mit 10 Proz. beteiligt gewesen. Somit ist relativ der Anteil der Selbständigen zu Gunsten der Abhängigen stark zurückgegangen.

Auf je 100 Selbständige kamen:

in	Angestellte		Arbeiter		Zusammen	
	1895	1882	1895	1882	1895	1882
der Landwirtschaft	4	3	219	257	223	260
der Industrie	13	5	250	186	302	191
dem Handel	31	20	146	104	177	124
Zusammen	11	6	224	206	245	212

Aus diesen Zahlen ergibt sich notwendig der Rückschluss auf die Konzentration des Betriebes in Industrie und Handel.

Die Selbständigen waren 1895 verhältnismäßig

am meisten vertreten in der Gruppe	Prozent der Erwerbstätigen		am geringsten	Prozent der Erwerbstätigen	
	1895	1882		1895	1882
Befeldung und Reinigung	55,96	55,96	Bergbau, Hüttenwesen etc.	0,50	0,50
Handelsgewerbe	48,00	48,00	Industrie der Steine und Erden	0,92	0,92
Kaufmännische Betriebe	36,48	36,48	Chemische Industrie	10,20	10,20
Herstellung und Erzeugung	35,67	35,67	Polymechanische Gewerbe	11,12	11,12
Holz- und Schnitzgewerbe	32,62	32,62	Forstwirtschaft, Holz- und Schnitzgewerbe	11,43	11,43
Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht	31,25	31,25	Papierindustrie	12,08	12,08

Die Angestellten waren verhältnismäßig

am meisten vertreten in der Gruppe	Prozent der Erwerbstätigen		am geringsten	Prozent der Erwerbstätigen	
	1895	1882		1895	1882
Verkehrsgewerbe	65,93	65,93	Bergbau und Erzeugung	0,49	0,49
Verkehrsgewerbe	16,47	16,47	Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht	0,98	0,98
Forstwirtschaft und Fischerei	12,50	12,50	Herstellung und Reinigung	1,05	1,05
Verkehrswesen, Post, Tele.	12,21	12,21	Holz- und Schnitzgewerbe	1,49	1,49
Handelsgewerbe	11,73	11,73	Metallverarbeitung	1,87	1,87
Chemische Industrie	10,10	10,10	Kaufmännische Betriebe	2,43	2,43

Die Arbeiter waren verhältnismäßig

am meisten vertreten in der Gruppe	Prozent der Erwerbstätigen		am wenigsten	Prozent der Erwerbstätigen	
	1895	1882		1895	1882
Bergbau, Hüttenwesen	95,28	95,28	Verkehrsgewerbe	5,83	5,83
Industrie der Steine und Erden	90,73	90,73	Handelsgewerbe	40,27	40,27
Polymechanische Gewerbe	84,92	84,92	Befeldung und Reinigung	42,96	42,96
Bergbau	82,32	82,32	Kaufmännische Betriebe	61,11	61,11
Metallverarbeitung	80,69	80,69	Holz- und Schnitzgewerbe	66,49	66,49
Chemische Industrie	79,91	79,91	Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht	67,79	67,79

Zu Beginn auf die soziale Entwicklung der einzelnen Gruppen ist bemerkenswert, daß die Selbständigen, wenn ihre absolute Zahl auch in den meisten Gruppen eine Mehrung seit 1882 aufzuweisen hatte, doch mit ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen durchweg zurückgegangen ist; am meisten war dies der Fall in den Industrien der Steine und Erden, der Metallverarbeitungs- und Textilindustrie.

Wir haben vorerst bloß noch einigen Gesichtspunkten den Inhalt des stoffreichen letzten Bandes der Berufsstatistik den Lesern vorzuführen können. Wir können aber aus jenem ganzen Inhalt mit Genugthuung konstatieren, daß gerade dieses amtliche Werk voll auf befähigt, was die wissenschaftlichen Sozialisten über die wirtschaftliche Entwicklung lehren; das ist heute, wo Zweifelhaft und Hyperkritik die eigenen Reihen zu verführen sich ansetzt, eine nicht hoch genug zu schätzende Thatfache.

Ad. Br.

\* m. = männlich; w. = weiblich; zus. = zusammen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 16. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 19. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Central-Theater.**  
Sonntag, den 16. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 19. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Schiller-Theater.**  
Sonntag, den 16. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 19. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Central-Theater.**  
Sonntag, den 16. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 19. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Central-Theater.**  
Sonntag, den 16. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 19. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
Abends 9 Uhr:  
Frau Luna mit dem Luftballett „Grigolatis“.  
Ferner: Otto Reutter und 9 neue Spezialitäten.

**W. Noacks Theater.**  
Täglich: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Neu! Durch Klappen und Wellen.  
Lebensbild mit Gesang in 1 Akt von O. Richter.  
Großer Beifall!  
Die Schmetterlinge oder: Goldene Tage.  
Ausstattung: Barocke mit Gesang und Tanz von H. Gerde.  
Musik von Weyand.  
Im Saale: Tanzkränzen.

**Central-Theater.**  
Sonntag, den 16. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 19. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Sommer-Theater.**  
Sonntag, den 16. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 19. Juli.  
Neues Opern-Theater Die Hibernians. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Passage-Panopticon**  
9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.  
Von 6 1/2 Uhr ab: Spezialitäten.  
Neu!  
Die Riesenbrüder.  
Herold und Leona in ihrer Burlesk-Scene: Die Rosenbraut.

**CASTANS PANOPTICON**  
Die sensationellen lebenden Photographien!  
mit Figuren in Lebensgröße.  
Die russische Damokapelle „Mignon“ in moskowitzischen Kostümen.  
„Dreifuss“ mit 3 Beinen gebor. leb. Kasakanford.

**Metropol-Theater.**  
Behrenstr. 55/54.  
Direktion: Richard Schultz.  
Phänomenales Juli-Programm.  
Neue Debüt!  
s Champions. Das graziöse engl. Gesangs- und Tanzensemble  
**Charles Baron.**  
Der urkämische Drossler im Löwenkäfig, Slegwart Gonthes als Yvette Guilbert, unvergleichliche Kopie.  
Um 9 Uhr  
der grösste Saison-Erfolg  
**Berlin lacht!**  
Berliner Revue.  
Das grosse Presse-Ballett. Das grosse Erfolgswegen prolongiert. Die 6 Bonhals, Sommergarten-Ranchen gestattet. Anfang: Sonntag- und wochentags 8 Uhr.

**Victoria-Brauerei**  
Viktoriastr. 111/112.  
Im Naturgarten oder Saal:  
Täglich  
Humoristische Soires der Norddeutschen Sängers  
(Führmann, Horst, Walde).  
Am Sonntag  
Abends 8 Uhr.  
Eintritt 50 Pf.  
Sonntag 10 Pf.  
Familienpreis 3 = 1 Pf.  
Sonntag und Donnerstag nach der Vorstellung: Tanzkränzen.

**Ostbahn-Park**  
Hermann Hubs  
71 Nördendorfer Straße 71, am Schüriner Platz.  
Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Nur erstklassige Nummern.  
Anfang: Sonntag 4 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
Kinder 10 Pf. Sperrige Plätze 30 Pf.  
Anfang: Wochen 5 Uhr. Eintritt 10 Pf.  
Kinder 5 Pf. Sperrige Plätze 10 Pf.  
Jeden Dienstag:  
Norddeutsche Sängers.  
Hermann Hubs, Direktor.

**Reichshallen.**  
Garten resp. Saal  
täglich:  
Stettiner Sängers  
(Wenzel, Vietor, Weilton, Ziehl, Krone, Kirchmayer, Zschelber und Schrader).

**Sommer-Theater**  
„Alter Dessauer“  
Kriegerstr. 32.  
Inhaber: A. Ladewig.  
Schattiger Garten Berlins.  
Täglich: Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

**Rössler Hof**  
Rösslerstr. 8.  
Empfehle meinen Saal Vereinen und Gesellschaften zu Festlichkeiten und Beisammelungen. Bestellungen werden entgegengenommen täglich von 5-10 Uhr abends.  
Fritz Hoffmann  
(Fr. Hof, des Eng. Hof, Gartens).

**Alhambra**  
Wallner-Theater-Str. 15.  
Jeden Sonntag: Gr. Ball. Eintritt Herren 50, Damen 25 Pf. inkl. Tanz.

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasenheide 14-15. Kritische Zeitung: Paul Wittich.  
Täglich: Großes Garten-Konzert.  
Auftreten des gesamten Schauspiel- u. Spezialitäten-Personals.  
Nur erstklassige Kräfte.  
Georg Fischer (Viederlinger), Julius Werner (Charakter-Komiker), Ernst Banola (Kostüm-Soubrette), The Charley Troupe (4 Personen), Long-Pain (Chinesische Akrobaten), The Cowas (Original-Excentrics).  
Neues gediegenes Familien-Programm.  
Entree: Wochentags 20 Pf. | Entree: Sonntags 25 Pf.  
Nimmerleier Platz 40 Pf. | Nimmerleier Platz 50 Pf.  
Anfang des Konzerts täglich 4 Uhr. | Anfang der Vorstellung 6 Uhr.  
In den Festhallen: Großer Saal.  
Die Kaffeekeche ist geöffnet.  
Max Kllem.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsberg (Ringbahn) Am Friedrichshain.  
Täglich: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Auftreten des neuen Künstler-Ensembles.  
Jeden Abend von 10-11 Uhr:  
Robitäl. Der Robitäl. Robitäl.  
**Ober-Bonse von Kiantschon.**  
Ausstattung: Barocke mit Gesang in 3 Akten von J. Gieser. - Musik von Max Schmidt.  
Volksbelustigungen aller Art. Im Saale: Ball.

**Gr. Arbeiter-Sommer-Fest**  
in „Bethges Konzertpark“, Chausseestr. 39  
(Garten der elektrischen Ringbahn und Uferbahn), unter gütiger Mithilfe des Kulturvereins „Einigkeit“, und der Gesangsvereine „Arbeiter-Gesangverein Teich“, „Metoda“ und „Niederer Männerchor“ (R. d. U. S. V.), sowie Mitglieder der „Freien Turner-Schaft Niddorfer-Brick“.  
Bei eintretender Dunkelheit Kinderfackel-Polonaise, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.  
Im Saale: Grosser Ball.  
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Die Ballmusik wird von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker“ ausgeführt.  
Die Kaffeekeche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
Anfang 4 Uhr. | Entree 20 Pf. | Das Komitee.

**Ernst Köllichs „Schwarzer Adler“.**  
Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater.  
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.  
Im herrlichen Vindobana, gänzlich neu renoviert:  
Sonntag, den 16. Juli 1899:  
Großes Konzert  
(Dirigent: W. Paul.)  
Spezialitäten-Vorstellung. Direction: Tiede u. Röhr.  
Im Ringelhof: Gr. Sommerball. Entree 20 Pf. Anf. 4 Uhr.  
Jeden Mittwoch: Frei-Konzert und Kränzchen.  
Richtungsloos Ernst Köllich.

**Bereinsbrauerei-Ausschank**  
Niederf, Germaniastraße 214-219.  
Gründer u. schöner Garten Niddorfer u. Berlins, 10 000 Personen fassend. Vom Vorplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.  
Jeden Sonntag Großes Frei-Konzert.  
Mittwoch, den 19. Juli | Große Entreefeste  
Mittwoch, den 26. Juli | Auffzug eines Unfalldars, Hombouren, Feuerwerk, Fackelmarsch, Werkränze, Sockelpläne und Uffzug des Prinzen Karneval. Inhaber: Grätis. Verlesung von mehreren hunderten nützlicher Gesprüche. Um zahlreichem Besuch bietet Martin Berndt, Deponom.

**Jägerhaus**  
Schönhauser Allee No. 108.  
Neu renov. Garten (2000 Personen fassend) mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer Tanzsaal. 20112  
Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.  
Kaffeekeche von 2 Uhr an geöffnet.

**Wedding-Park**  
Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.  
Jeden Sonntag und Donnerstag:  
Grosses Frei-Konzert,  
ausgeführt von der uniformierten Handkapelle unter Leitung des Musikdirektoren Herrn Koch. 19240  
Im Saale: Grosser Ball.  
7 verdeckte Sommer-Regelbollen, von denen noch einige zu vergeben sind. - Volksbelustigungen aller Art. - Kaffeekeche täglich nachmittags von 2-6 Uhr geöffnet. - Sonn 20. Mal ab jeden Dienstag: Auftreten der Original-Norddeutschen Sängers.  
W. Trapp.

**Victoria-Brauerei-Ausschank Stralau.**  
Jeden Sonntag:  
Großes Gartenkonzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Im Saale: Grosser Ball.  
Die Kaffeekeche ist von 2 Uhr an geöffnet. Um recht regen Besuch bietet Hochachtungsvoll Karl Mittag, Deponom.

**Schnegelsbergs Festsäle**  
Hasenheide No. 21 - Jahnstrasse No. 8.  
Inhaber: Max Schneider. Telefon: Amt IV 1132.  
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Beisammelungen und Festlichkeiten jeder Art. Mittwoch u. Sonntag: Grosser Ball mit Schlangen- und Hombouren und diversen Ueberraschungen.  
Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei.

**Gasenheide. Neue Welt. Gasenheide.**  
Täglich: Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Jeden Sonntag und Donnerstag:  
Im Bal champêtre: Grosser Festball. Anfang 4 Uhr.  
Jeden Mittwoch:  
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.  
Jeden Donnerstag: Grosses Feuerwerk.  
Die mit erotischer Pracht gemalten Indischen Hallen, sowie Kaffeekeche, Korouffels, Marianne-Theater etc. täglich geöffnet.  
Alles Nähere durch die Tagesanschlüsse an den Säulen. 120120  
A. Fröhlich.

**Radrennbahn Treptow**  
am Bahnhof Treptow.  
Sonntag, den 16. Juli:  
Gr. internationales Rennen.  
103 Nennungen.  
Es starten u. a. aus Frankreich, Italien, Oestreich, Hamburg, Kopenhagen etc.

**Achtung! Pankow. Achtung!**  
Gasthof zum Nordstern, Wellankstrasse No. 118.  
Gaststube der elektrischen Bahn. 22050  
Jeden Sonntag: Grosser Ball, harkes Orchester, Schattiger Garten. Familien können Kaffee trinken. - Herrliche und doch billige Fremdenlogis. Zu regem Besuch ladet ein Carl Blarock.

**Welt-Etablissement Schloss Weissensee.**  
Sonntag, den 16. Juli 1899:  
II. Schwimmfest des Arbeiter-Schwimmerbundes.  
Großes Musik-Konzert,  
Direction Rudolf Heitz. Im Bal champêtre: Großer Sommerball. Bei eintretender Dunkelheit:  
Großes Land- und Wasser-Feuerwerk,  
entworfen im Laboratorium Paul Jodeler, ausgeführt vom Puro-techniker Herrn Wiber.  
Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. Gr. Dampfer- und Bootfahrten auf dem romantischen See.  
Die große Kaffeekeche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
Anfang 4 Uhr. | Indolf Schenk (Telephon 95). | Entree 25 Pf. | Das Schwimmen beginnt um 5 Uhr.

**Vaudeville-Theater**  
Inhaber: H. Schmidt.  
Schönhauser Allee 148. | Köpenicker Allee 97/99.  
Täglich:  
Konzert, Theater  
u. Spezialitäten-Vorstellung.

**R. Ballschmieders**  
„Kastanienwäldchen“  
Konzertgarten u. Prachtbühne  
Badstr. 16. | Gosmundbrunn. Badstr. 16.  
Täglich:  
Gr. Promenaden-Konzert.  
Jeden Donnerstag:  
Elite-Streich-Konzert.  
Sonntags: Großer Ball im neuerbauten Saal.  
Empfehle meine Säge zu allen Festlichkeiten.  
R. Ballschmieder.

**Johannisthal: Park-Restaurant!**  
Jeden Sonntag: Gr. Ball unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Otto Wildauer.  
Tanz-Abonnement 75 Pf.  
Die Kaffeekeche ist von 2 Uhr an geöffnet. Zwei Regelmäßig. Vereins-erhalten Extra-Preise.  
Wwo. Elise Rau.  
früher Skalitzerstr. 126.

**Frage, Antwort.**  
Besichtigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanente Muster-Ausstellung mit Original-Preisnotirung (da jedes Stück deutlich sichtbar in Zahlen ausgeschrieben) vor dem Hause Königstr. 22-24.  
Goldwaren-Industrie  
Belmonte & Co.  
elektrischer Kraftbetrieb.  
Grosshandel, Export, Versand sämtl. Artikel d. Gold-, Silber- u. Uhrenbr. Einzelverkauf nur Hof part.  
Kein Risiko, da Umtausch gestattet.  
Lagerbesuch höchst lobend, kein Kaufzwang. Jedes Stück wird herabwilligst gezeigt. Ueberzeugen Sie sich daher, bevor Sie ihren Einkauf besorgen, von der Realität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in dem meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Massstab für den Werth darstellen abgeben kann. Unser Fabrikstempel ist B. & C. mit Kopf.

**Herren-Reparatur-Reparatur-Uhr.**  
14kr. Gold u. 1/2 und 1/4 Schilling.  
Sprungfeder von 160 Mk. an.  
Spezialität in Opal- und Türkis-Schmuck.  
Höchste Leistung!!  
Rings, echten Brillanten, 14kr. mass Goldschmuck Mk. 19,-, do. Uhrfrage von Mk. 30 an.  
Gold, Rings von Mk. 2 an.  
Gold, Broches v. Mk. 6 an.  
Trauringe, 2 Dok. 21 Mk.  
Bruchgold und Silber werden zu Courspreisen gekauft und in Zahlung genommen.  
Versand nurtag, vorher. Einmal. Einzelverkauf nur Hof part.  
Auf Wunsch für Berlin Auswahl frei ins Haus.  
Lagerbesuch höchst lobend, kein Kaufzwang. Jedes Stück wird herabwilligst gezeigt. Ueberzeugen Sie sich daher, bevor Sie ihren Einkauf besorgen, von der Realität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in dem meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Massstab für den Werth darstellen abgeben kann. Unser Fabrikstempel ist B. & C. mit Kopf.

**Gesundheit ist Reichtum!**  
Dampf- und Heissluft-Bäder  
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 1706L  
Bad Frankfurt | Ritter-Bad  
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.  
Spezialität:  
Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder  
täglich für Damen und Herren.

**Socialdemokratischer Verein**  
für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr,  
im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 11/12:  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Th. Metzner über „die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen“. 2. Diskussion. 3. Bericht des Vorstandes, des Kassierers und der Kassieren. 4. Vereinsangelegenheiten.  
Größe sehr erwünscht. Zahlreichen Besuch erwartet.  
245/10  
Der Vorstand.  
NB. In dieser Versammlung wird die Broschüre „Die Suchtaubvorlage vor dem deutschen Reichstag“ gratis verteilt.

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Süd-Östl.)  
Dienstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr,  
im Lokal „Zur Drachenburg“ am Schlessischen Thore:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Victor Fränkl über den sozialen Charakter des neuen bürgerlichen Reichstages. 2. Diskussion. 3. Bekanntmachung der Berufskartell. 4. Vereinsangelegenheiten.  
Wohle willkommen. Um zahlreiches Erscheinen erucht.  
234/4  
Der Vorstand.  
Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die Broschüre: „Die Suchtaubvorlage im Reichstage“ gratis abgegeben wird. Ausgeschlossen bleiben diejenigen, die über 2 Monate mit den Beiträgen im Rückstande sind.  
D. O.

**Achtung! Achtung!**  
**Wahlverein Berlin VI.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Dienstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, die  
**Flugblatt-Verbreitung**  
betreffend Einzelzettel in die Wählerlisten zu den Stadtverordneten-Wahlen stattfindet.  
Bei der Wichtigkeit, welche die Stadtverordneten-Wahlen für die Berliner Arbeiterklasse haben, erachten wir es als Pflicht eines jeden Mitgliedes, an den bekannten Stellen pünktlich zu erscheinen und bei der Verbreitung mitzuwirken, damit diese prompt von hinnen geht.  
247/10  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
für Tichtenberg-Friedrichsberg.  
Dienstag, den 18. Juli, abends 9 Uhr:  
**General-Versammlung**  
in Pantens Salon, Frankfurter Allee Nr. 174.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen F. Ewald über: „Was will die Socialdemokratie?“. 2. Diskussion. 3. Kassendbericht. 4. Verschiedenes.  
Der Vorstand.  
24/10

**Metallarbeiter!**  
Dienstag, den 18. Juli 1899, abends 4 1/2 Uhr, in Martens Festsaal, Friedrichstraße 236, und  
Donnerstag, den 20. Juli 1899, abends 8 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus, Alt-Moabit 80-81:  
**2 große öffentliche Versammlungen**  
für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen  
der Firma Siemens & Halske.  
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:  
Die Arbeits- und Lohnverhältnisse im Betriebe der Werkfirma Siemens & Halske und welche Pflichten erwachsen hieraus den Arbeitern? Referent Otto Naether.  
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.  
Otto Naether, S., Annenstraße 30.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Sonntag, den 16. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Schiller, Rosenthalerstr. 57, Hof part. links:  
**Brauchen-Versammlung der Bürsten- und Pinselmacher, sowie Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen C. Dieck über: „Arbeiterrechte“. 2. Diskussion. 3. Die bevorstehenden Wahlen zum Gewerkschaftsausschuss. Kollegen! Es ist notwendig, daß ihr alle Mann für Mann pünktlich erscheint, da die Versammlung um 9 1/2 Uhr beginnt; die Wichtigkeit der Tagesordnung verpflichtet Euch dazu.  
107/9  
**Kammacher und Berufsgenossen!**  
Sonntag, den 16. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Dieck, Alterstraße 123: Morgensprache.

**Bauarbeiter!**  
Dienstag, den 18. Juli 1899, abends 8 Uhr, in Kellers Festsaal, Kopenstraße 20:  
**Oeffenl. Versammlung**  
der Bauarbeiter Berlins und Umgegend.  
Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über die Verhandlungen vor dem Einigungsamt. 2. Diskussion und Verschiedenes.  
31/14  
Die Lohnkommission. J. K.: Noak.

**Arbeiter und Untergeordnete**  
der städtischen Betriebe Berlins!  
Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr:  
**Gr. öffentliche Versammlung**  
im Lokale des Herrn Stochort, Andreadstraße 21.  
Tages-Ordnung:  
1. Die Vorkommnisse auf dem Schicht- und Viehhof und die Anrufung des Einigungsamtes. 2. Der Magistrat, die Vereinigungsfreiheit seiner Arbeiter und die Antwort in der Friedrichshagen-Regelungsfrage. 3. Fördern wir Berlin von dem Magistrat? 4. Verschiedenes.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
1327b  
Der Ausschuss der vereinigten Berliner Filialen des Verbandes der Gemeinde-Arbeiter und Untergeordneten.

**Verein der Lithographen, Steindruckere**  
und Berufsgenossen Deutschlands (Berlin III. Lithographen).  
Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr, Dresdenerstr. 45:  
**General-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Vereins- und Kassendbericht. 2. Vortrag über: „Polkoffpöble und Proletariat“. Referent Dr. Maurenbrecher.  
Alle Kollegen sind um pünktliches Erscheinen gebeten.  
1320b  
Die Verwaltung.

**Oeffentliche**  
**Bautischler-Versammlung**  
am Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr,  
in Cohus Festsaal, Beuth-Strasse Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Die nächsten Aufgaben der Bautischler Berlins und Umgegend. 2. Diskussion.  
107/10  
Nicht eines jeden Mitgliedes ist es, in der Versammlung zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Achtung, Steinsetzer!**  
Dienstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr:  
bei Nümann, Brunnenstrasse 188:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Unsere Rechte und Pflichten in der neuen Steinleger-(Zwangs-)Zerlegung und Aufstellung von Kandidaten zum Gewerkschaftsausschuss. 2. Wahl der Kommission zur Streikbrechung. 3. Gewerkschaftliches. 174/8  
Die Lokalkommission.

**Verband der Maler etc.**  
(Filiale I.)  
Die am 11. d. M. polizeilich verbotene Versammlung findet am Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Central-Festsaal, Alte Jakobstraße 32, statt. Tagesordnung: 1. Kassendbericht. 2. Vortrag und Verschiedenes.  
124/5  
Mitgliedsbuch legitimiert. Um regen Besuch bittet  
Der Vorstand.

**Produktiv- und Einkaufs-Genossenschaft**  
für Radfahrer.  
Am Montag, den 17. Juli 1899, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Englischer Garten“, Alexanderstraße 27c:  
**Außerordentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Bericht der Revisionen. 3. Neuwahl der gesamten Verwaltung.  
1360/5  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Rabitzputzer und Plattensetzer!**  
Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr,  
Lindenstr. 106:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
Der Vorstand.  
252/13

**Große öffentliche Versammlung**  
der Schneider und Schneiderinnen  
der Kostümbranche  
am Dienstag, den 18. Juli er., abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Der Terrorismus der Arbeitgeber in der Kostümbranche. Referent: Kollege Ritter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
104/12  
**Stuccateure!**  
Montag, den 17. Juli er., abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen.  
173/17  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Pünktl. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.  
Der Vorstand.

**Achtung! Achtung!**  
**Cementierer und Berufsgenossen.**  
G. v. M. D. Zahlstelle IV.  
Mittwoch, 19. Juli, abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Organisation im Baugewerbe. 2. Agitation im Beruf der Cementierer. 3. Verschiedenes.  
57/7  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.  
Der Bevollmächtigte.

**Verband der Graveure, Ciseleure**  
und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.  
Filiale Berlin.  
Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdenerstraße 45:  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Berichtsabrechnung des Vorstandes. 3. Wahl der Prüfungskommission, der Revisionen und des Centralvorstandes. 4. Fortsetzung der Diskussion über die Generalversammlung. 5. Verschiedenes.  
74/13  
Der Vorstand.

**Central-Verband der Töpfer Deutschlands**  
(Filiale Berlin).  
Dienstag, den 18. Juli, abends 6 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Lokal von Buske, Grenadierstrasse No. 33.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Unsere Lohnbewegung. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.  
Der Vorstand. J. K.: Otto Kronfeldt.

**Arkonabad Lohtannin-Bäder**  
34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Flonskirchstraße)  
Bannen u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kalkendampfbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Sanatoriums-, Militär- und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. 14282/2

**Deutscher**  
**Legilarbeiter-Verband,**  
Filiale IV Berlin,  
Zahlstelle Köpenick.  
Am Donnerstag, den 13. Juli, ver-  
stärkt unser Kollege  
**Otto Giensch**  
an der Schwindsucht. — Sein gutes  
und reichliches Verhalten zum Ver-  
bande wird ihm bei ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Beerdigung erfolgt am Sonn-  
tag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr,  
vom Trauerhause, Grünauerstr. 43,  
aus halt. 272/1  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

**Central-Kranken- u. Sterbe-**  
**kasse der Tischler**  
u. anderer gewerblicher Arbeiter.  
Ortl. Verwaltung Berlin D. Moabit.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
unter Mitglied  
**Gottlieb Eichler**  
am 18. Juli verstorben ist. — Die Be-  
erdigung findet Sonntag, den 19. Juli,  
nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause,  
Lüderstr. 51, aus auf dem Johannis-  
Kirchhof in Köpenick statt. 182/6  
Um rege Beteiligung erucht  
Die Ortsverwaltung.

**Central-Kranken- und Sterbe-**  
**kasse der Tapezierer Berlin II.**  
Am 4. Juli verstarb das Mitglied  
**Emil Höpke** durch Unfall.  
1333b  
Der Vorstand.

**Statt jeder besonderen**  
**Meldung.**  
Heute mittag 12 Uhr fand  
meine beigeliebte Frau, meine  
teure Mutter, Schwester, Nichte  
und Schwägerin, Frau  
**Jeannette Schwerin**  
geb. Abarbancil.  
Im Rahmen der Hinterbliebenen  
zeigt dies tiefbetriibt an  
Berlin, 14. Juli 1899.  
**Sanitätsrat Dr. Schwerin.**  
Die Beerdigung findet statt  
Montag, den 17. Juli, nach-  
mittags 2 Uhr, von der Leichen-  
halle des hiesigen Friedhofs  
in Friedrichshagen. Abfahrt  
1 Uhr 20 Minuten Bahnhof  
Alexanderplatz (Borsick-Ver-  
kehr). 1332b

**Numtopf**  
und  
**Num-Kompott!**  
**Rum**  
selber zu machen  
nehme man 1 Originalfl. Reichel's  
Echte Jamaica-Rum-Basis  
(Speitrus vini) zu 1,40 Mk. und  
1 Liter Wasser.  
Die Mischung ergibt einen  
seiner kräftigen Rum von dem  
wunderbaren Aroma u. Geschmack  
des Jamaica-Rums, da meine  
Jamaica-Rum-Basis die  
selben eigenartigen Vorzüge und  
Merkmale in Natur besitzt. Der  
daraus hergestellte Rum ist im  
Verhältnis eine naturgerechte  
Nachgabe des echten Jamaica-  
Rums und eignet sich vorzugs-  
weise zur Thee- u. Grogbereitung.  
Gibt nur in Originalflaschen mit  
meinem Namenszug und einzig und  
allein nur direkt bei  
21782/2  
**Otto Reichel, BERLIN,**  
Femipr. IV 3190. Auf je 6 Flaschen  
einer lebende gratis. Bei 12 Flaschen  
außerdem gratis Deutschland. Ver-  
kaufsstellen nirgends! Zusendung  
durch meine Gespanne frei Haus,  
selbst einzelne Flaschen, auch  
Weingeist. Versand durch die Post.  
Die Selbstbereitung von  
Cognac, Nordhäuser und  
an 50 Sorten feiner  
Liqueure, Magenbitter, mit  
den Kombinierten  
Original-Reichel-Essenzen  
(varentamtlich gefäßt).  
Tausende ehrenvolle Anerkennungen.  
Prospecte mit Rezepten gratis und  
franko, nebst Rezept zu hochfeinem  
Kier-Cognac und köstlichem  
Num-Kompott.

**Verpfändet gewesene**  
 Brillantringe, Ohrringe, Broche,  
Nadeln, goldene, silberne Damen-  
und Herren-Uhren mit feinen  
Werten, unter Garantie, goldene  
Dinge, Trauringe, gold. Damen-  
und Herren-Steine, alles modern,  
wie neu. Brochhaus, Webers  
Verlag, Brecht's Tierleben, ferner  
**Fahrräder,**  
verpfändet gewesene, gebrauchte  
u. neue erstklass. deutsche Damen-  
und Herrenräder, unter Jahres-  
Garantie, verkauft iportbillig  
**Concession. Leihhaus,**  
Neue Schönhauser Straße 11.  
monatlich 10 R.  
Lieferer elegante  
Harrongardrobs  
u. Maß, Tomporowski, Schneidmstr.,  
Krauderstr. 16, II, an der Annenstr.  
(Auch baar Caffé billige Preise.) \*

**Fussschwess**  
Sand- und Kalkschwess verteil  
seine Uebelstände, wie lästigen Ger-  
uch, Wundlaufen, Juckreiz etc.  
durch Anwendung meines Antilaud.  
Flasche 2 Mk., gerant. unerschöpflich,  
absolut wirksam. Versand per Nachn.  
Alten. Hersteller **Otto Schmidt,**  
Berlin S. 17, Dresdenerstr. 115.  
Special-Verband für Gesundheits-  
Kritik. Chem. techn. Laboratorium.  
Man verlange gratis u. franco  
Zusendung meines Katalogs über  
meine sämtlichen hygienischen  
Specialitäten. 21572/2

**Bekanntmachung.**  
7. Abänderung  
zum  
Statut der Orts-Kranken-Kasse  
für das Gewerbe der Beretigung  
von Musikinstrumenten.  
Artikel I.  
§ 40 erhält folgenden Wortlaut:  
Die Generalversammlung besteht  
aus Vertretern der Kassensmitglieder  
und Arbeitgeber, welche in gleicher  
Wahl auf 3 Jahre gewählt werden.  
Die Wahl erfolgt für die Kassens-  
mitglieder und für die Arbeitgeber in  
einem besonderen Wahltermin.  
Die an der Wahl beteiligten Kassens-  
mitglieder wählen für je 30 der der  
Kasse angehörnden Mitglieder einen  
Vertreter, wogegen von den Arbeit-  
gebern für je 40 der versicherung-  
spflichtigen, also nicht der frei-  
willigen, Mitglieder ein Vertreter  
zu wählen ist.  
Ist die Zahl der Kassensmitglieder  
nicht durch 30 bezw. 40 teilbar, so ist  
für die überschüssende Zahl ein weiterer  
Vertreter nicht zu wählen.  
Jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge  
aus eigenem Mitteln leistet, führt bei  
der Wahl eine Stimme.  
Die Vertreter der Kassensmitglieder  
können nur aus der Zahl der letzteren  
gewählt werden; nur solche Kassens-  
mitglieder sind wahlberechtigt und  
wählbar, welche großjährig und im  
Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte  
sind.  
Arbeitgeber, welche mit der Zahlung  
der Beiträge im Rückstande sind, gelten  
von der Vertretung und Wahlberech-  
tigung als ausgeschlossen.  
Die Zahl der von den Kassensmit-  
gliedern und von den Arbeitgebern  
zu wählenden Vertreter wird vor jeder  
Wahl von dem Kassensvorstande fest-  
gesetzt und in der Einladung zum  
Wahltermin angegeben.  
Die Wahlberechtigten sind zu dem  
für sie angelegten Wahltermin  
mindestens eine Woche vorher durch  
das in § 64 bezeichnete Blatt ein-  
zuladen.  
Für die Form und Geltung der  
Wahl sind die Bestimmungen des § 38  
maßgebend.  
Wird die Wahl von den Arbeit-  
gebern verweigert, so ruht deren Ver-  
tretung für die betreffende Wahl-  
periode.  
Scheidet 1/2 der Vertreter während  
der Wahlperiode aus, so findet durch  
den Wahlkörper, von welchem er ge-  
wählt worden (Kassensmitglieder oder  
Arbeitgeber), für die übrige Dauer  
der Wahlperiode eine Ergänzung-  
wahl statt.  
In der Generalversammlung führt  
jeder Vertreter eine Stimme.  
Artikel II.  
Diese Abänderung tritt mit dem  
Tage der statutemäßigen Bekannt-  
machung in Kraft.  
Berlin, den 16. Januar 1899.  
Der Vorstand.  
H. Büchel, Jul. Kottmann,  
Vorstand, Schriftführer.  
Genehmigt. 142/8  
Berlin, den 10. Mai 1899.  
Der Bezirks-Ausschuss.

**Bekanntmachung.**  
Orts-Krankenkasse  
der  
**Weber u. verwandten**  
**Gewerbe zu Berlin.**  
Fünfte Abänderung zu dem Statut  
vom 18. Februar 1893.  
Artikel I. Die §§ 12, 40 und 48  
werden wie folgt abgeändert: § 12  
Ziffer 2 lautet: Im Falle der Erwerbs-  
unfähigkeit vom ersten Tage nach dem  
Tage der Erkrankung ab, für jeden  
Arbeitstag, sowie für jeden auf einen  
Arbeitstag fallenden Freitag als  
Krankentag. In § 40 Abs. 1 werden  
die §§ 50 u. 51 für jede von ihnen  
unabhängig von der Wahlberechtigung ge-  
setzt. § 49 Abs. 2 enthält folgenden  
Wortlaut: Wahlberechtigt und wähl-  
bar ist jedes Kassensmitglied, welches  
großjährig und im Besitz der bürger-  
lichen Ehrenrechte ist.  
Artikel II. Die vorstehende Abänderung  
tritt nach erfolgter Genehmigung durch  
den Bezirksausschuss und statutem-  
mäßiger Bekanntmachung vom ersten  
Montage ab in Kraft.  
Berlin, den 23. April 1899.  
Der Vorstand.  
Jacob Schneider, Vorsitzender.  
G. Berndt, Schriftführer.  
Genehmigt. 1331b  
Berlin, den 21. Juni 1899.  
(L. S.) Der Bezirks-Ausschuss.  
C. 240/2 99. Freundberg.

**Verpfändet gewesene**  
 Brillantringe, Ohrringe, Broche,  
Nadeln, goldene, silberne Damen-  
und Herren-Uhren mit feinen  
Werten, unter Garantie, goldene  
Dinge, Trauringe, gold. Damen-  
und Herren-Steine, alles modern,  
wie neu. Brochhaus, Webers  
Verlag, Brecht's Tierleben, ferner  
**Fahrräder,**  
verpfändet gewesene, gebrauchte  
u. neue erstklass. deutsche Damen-  
und Herrenräder, unter Jahres-  
Garantie, verkauft iportbillig  
**Concession. Leihhaus,**  
Neue Schönhauser Straße 11.  
monatlich 10 R.  
Lieferer elegante  
Harrongardrobs  
u. Maß, Tomporowski, Schneidmstr.,  
Krauderstr. 16, II, an der Annenstr.  
(Auch baar Caffé billige Preise.) \*

**Bekanntmachung.**  
Orts-Krankenkasse  
der  
**Weber u. verwandten**  
**Gewerbe zu Berlin.**  
Fünfte Abänderung zu dem Statut  
vom 18. Februar 1893.  
Artikel I. Die §§ 12, 40 und 48  
werden wie folgt abgeändert: § 12  
Ziffer 2 lautet: Im Falle der Erwerbs-  
unfähigkeit vom ersten Tage nach dem  
Tage der Erkrankung ab, für jeden  
Arbeitstag, sowie für jeden auf einen  
Arbeitstag fallenden Freitag als  
Krankentag. In § 40 Abs. 1 werden  
die §§ 50 u. 51 für jede von ihnen  
unabhängig von der Wahlberechtigung ge-  
setzt. § 49 Abs. 2 enthält folgenden  
Wortlaut: Wahlberechtigt und wähl-  
bar ist jedes Kassensmitglied, welches  
großjährig und im Besitz der bürger-  
lichen Ehrenrechte ist.  
Artikel II. Die vorstehende Abänderung  
tritt nach erfolgter Genehmigung durch  
den Bezirksausschuss und statutem-  
mäßiger Bekanntmachung vom ersten  
Montage ab in Kraft.  
Berlin, den 23. April 1899.  
Der Vorstand.  
Jacob Schneider, Vorsitzender.  
G. Berndt, Schriftführer.  
Genehmigt. 1331b  
Berlin, den 21. Juni 1899.  
(L. S.) Der Bezirks-Ausschuss.  
C. 240/2 99. Freundberg.

**Verpfändet gewesene**  
 Brillantringe, Ohrringe, Broche,  
Nadeln, goldene, silberne Damen-  
und Herren-Uhren mit feinen  
Werten, unter Garantie, goldene  
Dinge, Trauringe, gold. Damen-  
und Herren-Steine, alles modern,  
wie neu. Brochhaus, Webers  
Verlag, Brecht's Tierleben, ferner  
**Fahrräder,**  
verpfändet gewesene, gebrauchte  
u. neue erstklass. deutsche Damen-  
und Herrenräder, unter Jahres-  
Garantie, verkauft iportbillig  
**Concession. Leihhaus,**  
Neue Schönhauser Straße 11.  
monatlich 10 R.  
Lieferer elegante  
Harrongardrobs  
u. Maß, Tomporowski, Schneidmstr.,  
Krauderstr. 16, II, an der Annenstr.  
(Auch baar Caffé billige Preise.) \*

**Verpfändet gewesene**  
 Brillantringe, Ohrringe, Broche,  
Nadeln, goldene, silberne Damen-  
und Herren-Uhren mit feinen  
Werten, unter Garantie, goldene  
Dinge, Trauringe, gold. Damen-  
und Herren-Steine, alles modern,  
wie neu. Brochhaus, Webers  
Verlag, Brecht's Tierleben, ferner  
**Fahrräder,**  
verpfändet gewesene, gebrauchte  
u. neue erstklass. deutsche Damen-  
und Herrenräder, unter Jahres-  
Garantie, verkauft iportbillig  
**Concession. Leihhaus,**  
Neue Schönhauser Straße 11.  
monatlich 10 R.  
Lieferer elegante  
Harrongardrobs  
u. Maß, Tomporowski, Schneidmstr.,  
Krauderstr. 16, II, an der Annenstr.  
(Auch baar Caffé billige Preise.) \*

# Die Papier-Anzüge auf der Land-Partie!

Stimmen der Presse.

**Die „Berliner Zeitung“ schreibt:**

Papier spielt eine große Rolle, gerollt oder ungerollt, bedruckt wie unbedruckt geht es tagtäglich x-mal durch die Hände. In der Bekleidungsbranche ist diese Rolle bisher in der Hauptsache auf die Papierwäpche beschränkt geblieben. Aber ganze Anzüge aus Papier praktisch verwendet zu sehen, dürfte doch ein seltener Anblick sein. Einen solchen bot die Menschengalonne, die kürzlich mittels 10 Krensern vom Neuen Thor aus durch die Invalidenstrasse nach Saanwinkel fortbewegt wurde. Die dem Berliner Ausflügler so wohlvertrauten Heßel führten das gesamte ca. 300 Köpfe zählende Personal aus den drei Geschäften der bekannten heimischen Firma Baer & Sohn auf Land. In ihren weißen Papieranzügen und Hülsen machten die Teilnehmer und der ganze aus einem Musikkorps begleitete Zug, an dem sich auch die Firma-Inhaber in einem eleganten Motorwagen mit Diener beteiligten, einen überaus originellen Eindruck. Selbst einzelne Damen waren in weißen Kostümen aus Papierstoff erschienen und vervollständigten das schmale Gefährt usw.

**Die „Berliner Morgenpost“ schreibt:**

**Demonstrations-Ausflügler in Papierkleidern.** Am vergangenen Sonntag bewegte sich ein sonderbarer Aufzug durch die Invalidenstrasse. In bedächtigen Tempo, 10 Krenser hintereinander, dicht besetzt von dreihundert Herren und Damen, die erheben samt und sonders weiß gekleidet. Die Reihenschlange, die sich in der Straße bei diesem ungewöhnlichen Anblick haute, wußte zuerst nicht, was das alles zu bedeuten habe, bis es bekannt wurde, daß die Chefs der Kleiderfirma Baer & Sohn einen Massen-Ausflug mit ihren Angestellten, die alle Träger der „Reformkleidung“ sind, veranstaltet haben. Diese Reformkleider sind bekanntlich Anzüge aus Papier und Pflanzen und werden von der Firma Baer & Sohn in den Handel gebracht. Das Ziel des Ausfluges war Saanwinkel, woselbst ein großes Fest stattfand. Die Chefs, die in einem Motorwagen, ebenfalls in Reformkleidung, mitgeführt waren, spendeten ihren Angestellten einen kleinen Böttchen mit Punsch-Bowle und mehrere Kräfte Bier. Spät nachts wurde in bester Stimmung der Rückweg angetreten.

**Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt:**

Ein eigenartiger Zug bewegte sich Sonntag-nachmittag um 2 1/2 Uhr vom Neuen Thor in 10 Krensern durch die Invalidenstrasse nach Saanwinkel; es war die bekannte Firma Baer & Sohn mit ihrem gesamten Personal aus den drei Geschäften nebst Angehörigen, insgesamt 300 Personen, in weißen Papieranzügen und Hülsen, sogar einige Damen erschienen in weißen Kostümen aus Papierstoff, voran ein Musikkorps, alsdann die Inhaber in einem prächtigen Motorwagen mit Diener auf dem Bod, sämtlich in gleicher Kleidung usw.

**Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt:**

**Eine papierne Landpartie.** In zehn Krensern versammelte sich am letzten Sonntag das Personal der drei Geschäfte der Firma Baer & Sohn mit ihren Angehörigen am Neuen Thor, zusammen 300 Personen, darunter 150 Herren in Papieranzügen, die Damen in weißer Toilette, zu einer Landpartie, die nach Saanwinkel führte. Die Inhaber der Firma, gleichfalls in Papier gekleidet, eröffneten den Zug. Am Ziele erfolgte eine photographische Aufnahme sämtlicher Teilnehmer, die sich in ihren weißen Papier-Anzügen vom dunklen Waldboden malerisch abhoben. Die Stimmung war die denkbar beste und galt wohl als Beweis des guten Einvernehmens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. In schwingvoller Rede wurde der Gründer des Papierstoffes Classics durch den Inhaber gefeiert. Als gleichzeitiger Beweis der familiären Vorzüge des neuen Stoffes möge gelten, daß trotz des kalten Wetters nur wenige von ihnen Paletots Gebrauch machten.

**Das „Kleine Journal“ schreibt:**

Ein eigenartiger Zug bewegte sich Sonntag-nachmittag um 2 1/2 Uhr vom Neuen Thor in zehn Krensern durch die Invalidenstrasse nach Saanwinkel; es war die bekannte Firma Baer & Sohn mit ihrem gesamten Personal aus den drei Geschäften nebst Angehörigen, insgesamt 300 Personen, in weißen Papieranzügen und Hülsen, sogar einige Damen erschienen in weißen Kostümen aus Papierstoff, voran ein Musikkorps, alsdann die Inhaber in einem prächtigen Motorwagen mit Diener auf dem Bod, sämtlich in gleicher Kleidung usw.

**Die „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt:**

Einer der jetzt Mode gewordenen Reklamezüge wurde am Sonntag-nachmittag 2 1/2 Uhr in 10 Krensern vom Neuen Thor aus unternommen. Es beteiligten sich daran insgesamt 300 Personen, die mit weißen Papieranzügen und Hülsen besetzt waren, sogar einige Damen hatten Kostüme aus weißem Papierstoff angelegt. Alle Teilnehmer gehörten zu dem Personal der Firma Baer & Sohn, die gegenwärtig die Einführung der Papieranzüge betreibt. Auch das vorausfahrende Musikkorps und die Geschäftsinhaber, die demselben in einem von Dienern geleiteten Motorwagen folgten, waren in gleiche Kostüme gekleidet. So ging es durch die Invalidenstrasse nach Saanwinkel usw.

**Die „Deutsche Warte“ schreibt:**

Ein Ausflug in papiernen Zeitalter. Eine höchst eigenartige Landpartie erregte die Tage im Norden Berlins berechtigtes Aufsehen; am Neuen Thor sammelten sich zehn Krenser, deren männliche Insassen durchweg in blendend weißen Anzügen und gleichfarbigen Hülsen gekleidet waren. Es handelte sich um einen Auszug, den die bekannte Herren- und Knaben-Konfektionsfirma Baer & Sohn mit den etwa 300 Angestellten ihrer sämtlichen Geschäfte nach Saanwinkel unternahm, und das Personal zeigte sich bei dieser Gelegenheit in den von dem Hause eingeführten Anzügen aus Papier und Pflanzenstoffen. Den langen Zug eröffneten die gleichfalls in Papier gekleideten Inhaber der Firma auf einem hübsch decorierten Motorwagen. Am Bestimmungsorte erfolgte zunächst eine photographische Aufnahme der Teilnehmer an der Partie, dann fand gemeinsame Kaffeetafel statt, und daran schloßen sich Spiele im Walde, die die an sich animierte Stimmung auf den Höhepunkt brachten und dafür sorgten, daß das Abendenessen einen vortrefflichen Verlauf nahm. Wenn es nicht an Papierstoff gemangelt hätte, so hätte es hierbei auch nicht an flüssigem Stoff, denn die Firma hatte eine große, 2000 Glas enthaltende Bowle, mehrere Tonnen Bier und ein Faß Wein gesendet. So hielt sich die Partie bis zu ihrem Ende auf ihrem Areal, und manches ernste und humoristische Wort — u. a. auch ein Toast, den Herr Baer auf den Erfinder des Papierstoffes, Classics, ausbrachte — würzte das Maß. Das hübsche, wohlgeleitete Fest, das erst in mitternächtiger Stunde durch den Ausbruch der Teilnehmer sein Ende erreichte, erbrachte einen überzeugenden Beweis von dem vortrefflichen Einvernehmen, das zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bei der Firma herrscht.

**Der „Börse-Courier“ schreibt:**

Welche Rolle das Papier, bedruckt wie unbedruckt, in unserem Zeitalter spielt, braucht die Presse nicht erst dem Leser zu Gemüte zu führen. In der Bekleidungsbranche ist diese Rolle bisher in der Hauptsache auf die Papierwäpche beschränkt geblieben. Aber ganze Anzüge aus Papier praktisch verwendet zu sehen dürfte doch ein seltener Anblick sein. Einen solchen bot die Menschengalonne, die am vergangenen Sonntag-nachmittag mittels 10 Krensern vom Neuen Thor aus durch die Invalidenstrasse nach Saanwinkel fortbewegt wurde. Die dem Berliner Ausflügler so wohlvertrauten Heßel führten das gesamte ca. 300 Köpfe zählende Personal aus den drei Geschäften der bekannten heimischen Firma Baer & Sohn auf Land. In ihren weißen Papieranzügen und Hülsen machten die Teilnehmer und der ganze aus einem Musikkorps begleitete Zug, an dem sich auch die Firma-Inhaber in einem eleganten Motorwagen mit Diener beteiligten, einen überaus originellen Eindruck. Selbst einzelne Damen waren in weißen Kostümen aus Papierstoff erschienen und vervollständigten das schmale Gefährt usw.

**Das „Deutsche Blatt“ schreibt:**

Ein eigenartiger Zug bewegte sich kürzlich vom Neuen Thor in 10 Krensern durch die Invalidenstrasse nach Saanwinkel; es war die bekannte Firma Baer & Sohn mit ihrem gesamten Personal aus den drei Geschäften nebst Angehörigen, insgesamt 300 Personen, in weißen Papieranzügen und Hülsen, sogar einige Damen erschienen in weißen Kostümen aus Papierstoff, voran ein Musikkorps, alsdann die Inhaber in einem prächtigen Motorwagen mit Diener auf dem Bod, sämtlich in gleicher Kleidung. In Saanwinkel fand nach der großen Kaffeetafel ein Umzug im Walde statt, dem Gesellschaftsspiele folgten usw.

Rechtliche Berichte vieler anderer Zeitungen Deutschlands sind gleichfalls erschienen.

## Papier-Herren-Kleidung „Xylolin“. Größte Neuheit an der Wende des Jahrhunderts.

Xylolin ist ein aus Papier und Pflanzenfaser gewebter, sehr haltbarer Stoff, der sich in der Wäsche vorzüglich bewährt. Für wenig Geld wird viel geboten. Die Kleidung ist äußerst dankbar im Tragen, sieht chic und feich aus und ist hervorragend geeignet für Touristen, Reisende, Ausflügler, Sport-, Vereinskleidungen, Gala-Ausführungen, Korros, Landpartien von Fabriken und Geschäftshäusern usw.

Die Papier-Hose 2 M. 75 Pf. | Die Papier-Weste 1 M. 75 Pf. | Die Papier-Mütze 90 Pfg. | Der Papier-Anzug 12 Mk.

Die Papier-Anzüge werden auch in braun, olive, blau und grüner Farbe geführt und kosten in Herren-Größe 13 M. 50 Pf.

En gros.  
Export.  
En detail.

# BAER SOHN,

En gros.  
Export.  
En detail.

**Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.**

Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.

24a. Chausseestrasse 24a,  
zwischen Invalidenstrasse u. Friedrich Wilhelmstadt. Theater.

11. Brückenstrasse 11,  
zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickstrasse (Ecke Bungestr.).

16. Gr. Frankfurterstr. 16.  
zwischen Bürger-Hospital und Fruchtstrasse.

Die 13. Preisliste 1899 über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Auflage 1 Million) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

**Warnung!**  
An Stelle des allbewährten echten  
**DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER**  
werden den verehrten Hausfrauen oft minderwertige Produkte verabfolgt!  
Man achte beim Einkauf auf den Namen  
„Dr. Thompson“  
Schutzmarke „Schwan“.

**Möbel und Polsterwaren.** Großes Lager. Gediegene Arbeit, äußerst billige Preise, empfindlich. **A. Schulz,** Reichenbergerstr. 5. Auch Theilzahlung!

Ausschneiden, erst bei Abholung vorzeigen.  
Gültig für 3 W. bei einer Bestellung über 15 M., 1 M. 50 Pf. unter 15 M.  
**Max Guckel**  
Zahnkünstler  
Lausitzer Platz 2.  
Vereinbart und wohlbekannt. Künstliche Zähne in tabelloser Ausführung, Plomben von 2 M. an. Schmerzloses Zahnziehen. Monatszahlung gestattet. Woche 1 Mark. (2179)

Neu! Achtung! Achtung! Neu!  
Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnisnahme, daß ich von jetzt ab goldklares Berliner Weißbier vom Faß andichante. Um freundlichen Zuspruch bitte  
**Oskar Schulze, Große Frankfurter Straße 5, Ecke Fruchtstrasse.** 2159

**Fahrräder**  
Etwas großes Lager erstklassiger Fabrikate auf Teilsahl, ohne Preiderhöhung zu den constanten Zahlbedingungen. Ratal. gratis.  
**Adomeit & Landau**  
Lothringerstr. 48 I.  
Dicht am Rosenthaler Thor.

**Kinderwagen- u. Bettstellen-Bazar**  
„Reform“ Neanderstr. 30. Einfachste bis feinsten Kinderwagen, Bettstellen etc. zu den niedrigsten Preisen. Teilszahlung gestattet.

**Gegen Wanzen**  
hilft nur Chemiker Zunderhauf's Wanzen-Vernichtungss-Offenz „Nuredol“ (gechl. gechl.). Erstg. garant. M. 0,50, 1, 1,50, 3, 5 M., Geruchlos 0,50 M. Gcht nur bei Paul Zunderhauf & Co., Große Frankfurterstr. 89. Ebenfalls die sichersten Mittel gegen Motten, Schwaben, Flöhe, Ameisen a 0,20-1,00 M.

**Kinderwagen - Kuhlicke**  
Neue Königl. 53 (am Alexanderplatz) u. Invalidenstr. 5.  
Kinderwagen 8,-, 12,-, 20,-  
Gummiräder 15,-  
Bettstellen 6,-, 8,-, 12,- usw.  
Sportwagen. Kleinstenwobli wie nirgend.

**Rasieren 5 Pfg.**  
Wo? Dies täglich kleine Anzeigen.

# Kondor-Fahrräder

sind preiswert, dauerhaft und leichtlaufend.

2153L\*] Anfragen erledigt prompt  
**Filiale: Berlin N., Chausseestr. 106. Amt III. 2223.**

Repräsentant: **Otto Mündner.** Reparaturen. Zubehör-Teile. Niedrige Preise.

# Tuch-Reste

die in unserer Fabrik täglich entstehen, geben, um damit zu räumen, spottbillig ab. **Muster davon sofort franco.**

**Lehmann & Assmy,**  
Tuchfabrik, 823\*

**Spremberg L.**  
Einzige Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate direkt an Privatleute versendet.

Schneidermeister, welche gern bereit sind, Anzüge anzufertigen, ohne dass der Stoff von denselben entnommen wird, weisen nach.



# Carl Zobel, Berlin SO., Köpniekerstr. 121, Ecke Michaelkirch-Strasse. Herren- und Knaben-Garderoben

in reicher Auswahl und in allen Größen.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Neffengegeschäfte.

Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. - Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. - Werkstatt im Hause.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebnis zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.



**Roh-Tabak**  
billigste Preise (17119)  
**Max Jacoby**  
Strelitzerstrasse Nr. 52.

**Roh-Tabak.**  
Größte Auswahl. - Billigste Preise  
**P. E. Platt & Söhne,**  
Brunnenstr. 16  
Hof rechts.

**Rohtabak!**  
Karl Roland, Kottbuserstr. 3a, offeriert mehrere Reispattien sehr vorteilhafter, tadelloser Sumatra-Tabake zu bedeutend herabgesetzten Preisen, per Band nur 2.60 M. Bräu- u. Java-Einfage 95 Pf. Versuch loant.

**Neues Rohtabak-Lager**  
bietet Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. - En gros. En detail.  
**A. Fischer, Auguststr. 39,**  
nahe Rosenthalerstr. (17132)

**Cigarrenfabrik-Lager**  
**J. Sohn, Fendelsheim (Bale)**  
- Berlin, Neue Königstr. 53/56,  
Telephon S. Rund. General-  
Vertreter Süddeutscher Cigarren-  
fabriken, richtet in Berlin u. Umgegend  
Cigarrengeschäfte pers. Beamtet, auch  
Kommissionenlager. Ein Schon bei  
bestehenden Cigarrenhändlern liefert ich  
erhältliche Fabrikate zu constanten  
Zahlungsbefreiungen; nachweislich  
circa 200 Berliner Cigarrengeschäfte  
von mir eingeführt. 21072

**Rohtabak.**  
Größte Auswahl. - Billigste Preise.  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!  
Zamtische (17102)  
**Fabrikations-Unterlagen.**  
Neue Formen, sehr große Auswahl  
zu Original-Preis.

**Heinrich Franck,**  
185. Brunnenstr. 185.

**Auf Teilzahlung!**  
Schon-Regulat, 14 T. geb. 18 M.  
Silb. Herren-Reinwand-11/15  
Uhrmacher 16914  
**Charlottenstr. Nr. 15.**  
kein Abzahlungswandel. 21072

**J. Baer,**  
Berlin N., 1702 L.  
nur Gesundbrunnen  
26, Badstraße 26,  
Ecke Prinzen-Allee,  
empfehle, wie bekannt, in reicher Aus-  
führung und allerbilligsten Preisen  
**Herren- u. Knaben-  
Garderobe,**  
- Arbeitsachen. -  
Anfertigung nach Mass.

Elegante Paletots,  
Elegante Jacken und Jacketts



**Zenith-  
Cigaretten!**  
In den  
Cigarren-Geschäften  
zu haben.  
**Erst-  
klassige  
Qualitäten!**

**Kinderwagen- u. Schlafmöbel-  
Bazar Baby.**  
I. Invalidenstr. 160,  
an der Brunnenstrasse.  
II. Gr. Frankfurterstr. 115,  
Ecke Andreas-Strasse.  
III. Oranien-Strasse 70,  
gegenüber der Jakobikirche.  
von 8,00 - 150,00  
**Betten, Stand**  
von 10,00 - 100,00  
Bettfedern u. Daunen.  
Schichten der Betten  
im Hause der Käufer.  
**Betten**  
Fabrik  
Bettstellen  
Matratzen  
von 6,00 an.  
V. Chausseestrasse 8. V. Reineckendorferstrasse 2 D E.  
VI. Brunnenstr. 92 (am Humboldtthor). VII. Charlottenburg,  
Wilmersdorferstr. 55. Lieferant der Beamten-Verordnungen.

**Preis-Herabsetzung**  
Nach beendeter Inventur u. vollständiger Umgestaltung  
meines Teppich-Kaufhauses  
**Teppiche**  
reelle Fabrikate in Soph. u. u. f. W.  
Salon-Teppichen à 3,75, 5, 6 - 500 M. (1896 L.)  
**Illustrirt. Pracht-Katalog**  
148 Seiten hart gratis und portofrei.  
Vermert des festen Preises auf jedem Stück.  
**Emil Lefèvre, Oranienstraße 158.**  
Berlin S.,

Jedes **5 Pfennig.**  
Wort: **5** Nur das erste  
Wort fett. Wörter mit mehr als  
15 Buchstaben zählen doppelt.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste  
Nummer werden  
in den Annahmestellen für Berlin  
bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,  
in der Hauptexpedition Reuthstr. 3  
bis 4 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Edelkalkulation** (gut gehend, Wohl-  
felle, Verein, Baugesand) ist billig  
zu verkaufen. Hallesche, Ringbahn-  
straße 116, Ecke Johann Sigismund-  
straße. 12385\*

**Destillation** fruchtlos halber zu  
verkaufen. Goldenerstraße 11. 12386\*

**Destillation** wegen Todesfall ver-  
käuflich. Schulstraße 38. 75

**Edelkalkulation**, Norden, Miete  
1500, 2 Vereinstimmer mit 4 Zafel-  
stellen, 6 Vereinstimmer, Theater-  
Stuhl und Billard-Platz, wohnlich  
2-3 halbe Weik, täglich 1/2, Barisch-  
bier, elegante Einrichtung, preiswert  
verkauft. Auskunft Wiesstraße 19,  
Rechnung. 13656

**Wangbares Milch**, Vorkostgeschäft  
unständlicher billig veräußert. Diller,  
Schiffstraße 17. 13666

**Milchgeschäft** mit Kasse, viel Bad-  
ware (gute Erzeugnisse), ist unständ-  
licher sofort billig zu verkaufen. Zu-  
erfragen Wohlstraße 37 im Laden,  
in Schöneberg. 124\*

**Gemüsegeschäft**, großer Kohlen-  
markt, verkauft fruchtlos halber,  
Grüner, Kappelerstraße 67, vorn I. 141

**Kartoffel**, Herings- und Grüntraum-  
geschäft, nach Wasserstraße, nachweislich  
gutgehend, veränderungslos halber  
zu verkaufen, Landsberger Allee 147. 141

**Wichtig!** Eine gut gehende Wäsche-  
Werkstatt, 11 Mark Miete, ist sofort  
zu verkaufen. Berlin O., Friedrichs-  
straße 23 bei A. Stemmer. 729

**Schlosserei**, wenigstens Jahre be-  
stehend, gute Kundenschaft, veräußert.  
Röhren- Eisenstraße 4, Reparatur.  
1932\*

**Becken, Schalbeden, Steppdecken,**  
Vorhänge, Kleiderbüchse, Teppiche,  
Tischdecken, Regulatoren, Remontoir-  
nähren sportlich Plandische Reiter-  
str. 6. 90/20\*

**Steppdecken** kauft man am besten  
und billigsten nur direkt in der Fabrik  
B. Strohmänder, Berlin, Wall-  
straße 72, wo auch alle Decken auf-  
gearbeitet werden. 1932\*

**Zammerecke** zu Kinderkleidern,  
Knabenanzügen, Blüschette, Schürzen-  
zeuge, Kleiderstoffe, Budolirische, Ge-  
stirzte, einfarbige Ware, Rattunze,  
letzte Hand eine Mark, Capesstoffe  
Neue Königstraße 30, eine Treppe,  
kein Laden. Besuche Handnummer 30,  
eine Treppe beachten! Vorteilhafteste  
Bezugsquelle für Wiederverkäufer. \*

**Angehörigste** Damenkleider mit  
hüblicher Handnäher, Reifemüder,  
sich tadelloser, von 1.10 an. Ebenlo  
Damenhofen mit eleganten Stücken  
von 1.30. Handnäheri Wäschefabrik  
Dowig, Alexanderstraße 30, Vorder-  
haus, 1 Treppe. 172\*

**Möbelverkauf** unter günstigen  
Bedingungen, solche und billig,  
empfehle Bekermist, Möbelfabrikant,  
Meynstraße 23. 7

**Möbel**, bar und Teilzahlung,  
billig. Frankfurter Allee 110, I. Ecke  
Königsbergerstraße. 412\*

**Möbel** und Volkswaren, auch  
ganze Einrichtungen empfehle Franz  
Tunauer, Brunnenstraße 152. 19792\*

**Möbelverkauf**, Oranienstraße 73,  
zwischen Moritzplatz und Alexander-  
straße, in meinem vier Etagen hohen  
Fabrikgebäude, großes Möbel-Special-  
geschäft für Wohnungs-Einrichtungen.  
Besuche, welche eine dauerhafte und  
billige Einrichtung kaufen wollen,  
bitte ich, ohne jeden Kaufzwang mein  
kolossales Lager vor Einkauf zu besich-  
tigen. Verlangen Sie mein größtes  
Musterbuch gratis und franko. Durch  
größere Masseneinfäufe und Erparung  
der teuren Ladenniete bin ich in  
der Lage, hübsche und geschmackvolle  
Wohnungseinrichtungen schon für 150,  
200, 300, 400 Mark, hochelegante von  
500 bis 10000 Mark zu liefern.  
Perfekte Musterzimmer zur Ansicht.  
Wohnungseinrichtungen auf Teilzah-  
lung unter den kulantesten Beding-  
ungen. Beantwete ohne Anzahlung.  
Eigene Tapezier- und Dekorateur-  
werkstatt. Beantwete erhalten hübsches  
Verzeichnis als Zugabe. Kleider-  
schrank 20, Wäschtische, Küchenspend 18,  
Kommode 15, Spiegel 7, Wäsche-  
Kleiderpend 35, Sofa 30, Bettstelle  
mit Matratze 18 Mark, Kuchenschrank  
und Mahagoni furnierte Kleiderspinden,  
Bertisch 32 Mark, Wäschebüchse  
mit Sprungfederboden 40, elegante  
Truemeubel 45 Mark, Salon-Garnitur  
60, 75 und 105 Mark, Bancocoffas  
mit Satteltischen 75, Herrenschreibtisch  
45, reichgeschmücktes Buffet 100 Mark.  
Zu ganz billigen Preisen werden die  
großen Vorräte verlichen gewiesener.  
Zum Teil sehr wenig benutzter Möbel  
verkauft, darunter ganze Speisezimmer,  
Salon und Schlafzimmer. Züglicher  
Eingang gebrauchter, einfacher und  
feiner Möbel. Gefausse Möbel werden  
3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch  
eigene Gespanne in die Wohnung ge-  
bracht und angeheilt, auch außerhalb.

**Kinderwagen** (Dreirad), mit Ver-  
deck, 5 Mark veräußert Köpfl, Schleich-  
straße 14. 11016

**Fahrradhändler** kaufen sämtliche  
Zubehör- und Rohstoffe, sowie Geleise,  
gepannte Räder sehr vorteilhaft.  
Oranienstr. 47. Fahrradartikel en gros  
verkauft. 1932\*

**Fahrräder**, Subchör, große Aus-  
wahl, billige Preise, Händlern Rabatt,  
Reparaturen. Otto Feinze, Seiden-  
straße 6b. 442\*

**Fahrrad**, gut, billig, Zist-  
straße 40b, Duergebäude III links,  
abends. 75

**Fahrräder**, Teilzahlung, mäßige  
Anzahlung, einjährige schriftliche  
Garantie. Verkauf an Private direkt  
ab Fabrik. Diefenbachstraße 33,  
Imperial-Fahrradwerke. Sonntag  
geöffnet. 559\*

**Salbdreher**, Modell 99, wenig  
gefahren, billig, verkauft Pieren,  
Königsbergerstraße 108, IV. 14717

**Salbdreher**, hochlegant, verkauft  
sportlich Böder, Frankfurter-  
straße 108, IV. 15595

**Salbdreher**, sportlich, Vorgin-  
straße 17, Eigenrad. 73

**Zwei** Fahrräder verkauft billig Köpfl,  
Mariannenstraße 19. 13643

**Gastofcher**, Barisystem, Preis 6,  
6,00, Dreiloch 10,00, Gasplättchen  
sehr billig. Gasbratfen 10,00 M. Teil-  
zahlung. Wohlauer, Ballnertheater-  
Straße 26/27. (Kein Laden) 13146\*

**Nähmaschinen**, Ringstich, auch  
ohne Anzahlung. Bestellungen Post-  
fach. Lindner, Bernauerstraße 75.

**Aquarium** und Terrarium ver-  
kauft Gähbert, Ballfadenstraße 39.

**Lieferwagenräder** Ballfaden-  
straße 101. 13676

**Kanarienhähne**, Vorküchler,  
billig, Wache, Poststraße 84b, Ein-  
gang 84. 13476

**Kanarienvögel**, Parzer, Vor-  
sänger, alle Arten Papageien, Kom-  
mandantenstraße 52, Restaurant.

### Vermischte Anzeigen.

**Elektrotechnik**, Neuer Abend-  
kursus, Nation, Alte Jakobstraße 24.

**Sangesstudien**, Herren sucht  
Männer - Gesangsverein. Übungs-  
stunde Donnerstags bei Heimann,  
Pulchenerstraße 30. 13555

Hiermit nehme ich die Beleidigung,  
welche ich gegen Herrn Restaurateur  
Rudolf Borchert ausgeprochen, zurück  
und erkläre denselben für einen ehren-  
werten Mann. Frau Ragott, Pulchener-  
straße 34. 13616

**Vereinzimmer** mit Piano,  
30 Vereinstimmer, zu vergeben.  
Kander, Sulzmannstraße 17. 12896\*

**Vereinzimmer** zu 40, 80 bis  
100 Vereinstimmer zu vergeben bei Seyd  
Wobemana, Friedenstraße 67. Jeden  
Sonntag Familienabend. 602

**Vereinzimmer**, 20 und 40 Per-  
sonen. Gust Bier, Alte Jakob-  
straße 119. 19642\*

**Vereinzimmer**, separater Aus-  
gang, zu vergeben, passend für Zahn-  
stellen. Otto, Hildorf, Kirchhof-  
straße 16. 11000\*

**Kadofahr**, Unterrichts 7,50. Bar-  
schauerstraße 33, Stadtbahnhof. 12225

**Wahrscheinlicher** für Herrengarde-  
robe in guten englischen und deutschen  
Stoffen. A. Tateron, Annenstraße 26,  
partiere, gegenüber Thalia-Theater.

**Unfallfassen**, Klagen, Eingaben  
Pugger, Steglitzerstraße 65. 11230\*

**Cigarette** Zentral, eigenes Fabrik-  
at. Emil Schäfer, Charlottenburg,  
Dsnabrückerstraße 3. 71\*

**Jahne**, künstliche, Plombieren  
Panzischen Schmerzlos, Umarbeitung  
schlecht stehender Gebisse etc. Auch für  
Krankentassen. D. Gebide, Zahn-  
techniker, Steglitzerstraße 62. 746

**Kahieren** 5 Pfennige, Daarschneiden  
30, Kinder 10, 15 Pfennige, schnell,  
sauber. Kur Dresdenerstraße 3, direkt  
Kottbuser Thor. 13356\*

### Vermietungen.

**Zimmer.**

**Möbliertes** Zimmer sofort billig  
zu vermieten. Wilmersdorf, Behniner-  
straße 6, Gartenhaus, III. (Garten-  
beide). 13485

**Möbliertes** Zimmer, 2 Betten,  
Waldstraßenstraße 9, rechter Seiten-  
Kügel II, Stadenow, sofort. 13396

**Zimmerr** Dresdenerstraße 100,  
vorn II rechts. 13508

**Gartenhäuschen**, möbliertes Zimmer,  
10 Mark, Michaelstraße 41, Hof  
2, Aufgang III, Rartin. 13286

**Rosenthalerstraße 20**, Nähe  
Hadelstein Markt, Bahnhof Vor-  
kammer für Herrn, 12 Mark,  
Duergebäude II. Smolenka. 11926

**Zimmer**, kleines, einfach möbliert,  
separater Eingang, ohne Kasse, von  
älteren, hübsch zulebendem Herrn  
zum 1. August bei ruhigen Lesern  
oder bedinglicher Witwe gesucht im  
Korden oder Nordhorn. Offerten mit  
Preis unter W. 2, Expedition des  
"Vorwärts". 13306

**Schlafstellen.**

**Schlafstelle** vermietet, Sah, Rann-  
straße 36, zu erfragen Sonntag,  
Wache nach 8 abends. 13676

**Möblierte** Schlafstelle für Herren,  
billig, Fürststraße 7, vorn 4 Treppen  
links. 13518

**Schlafstelle**, separat, Herrn, Pritzen-  
straße 17, Hof III. Fleisch. 13445

**Schlafstelle**, möbliert, für Herren,  
sofort, Wasserpoststraße 20, vorn IV  
links. 13200\*

**Fremdliche** möblierte Schlafstelle  
für zwei Herren. Solidig, Prinzen-  
straße 95, 4 Treppen. 13533

**Möblierte** Schlafstelle Branden-  
burgerstraße 80, I rechts. 13388

**Möblierte** Schlafstelle bei Brüdern,  
Reinbergerstraße 31. 735

**Billige** Schlafstelle, Wache, Reichen-  
bergerstraße 155, Duergebäude II.

**Fremdlich** möblierte Schlafstelle  
für Herrn Wilmersdorferstraße 85, vorn  
IV, Krüger. 741

**Möblierte** Schlafstelle, separat,  
vermietet Witwe Under, Döhle-  
straße 20. 13920

### Arbeitsmarkt.

**Stellungsangebote.**

**3.50** Feuerversicherung Bauener-  
straße 3. 931\*

**Zuschneider** für Blusenenden so-  
fort verlangt bei Kraut u. Jacobi,  
Königsstraße 4. 7416\*

**Bergelder** auf Rahmen verlangt  
Tiede, Notensteinstraße 60. 13406

**Bergelder** verlangt Joerker,  
Brunnenstraße 183. 74/18

**Lebetechniker** gesucht, sofort eine  
jüngere Kraft, speziell für Streu-  
schmitt. Wilhelm Knoll, Möbelfabrik,  
Häblich, Stuttgart. 50K

**Züchtiger** Holzwärter, welcher  
auch mit Grad-Verlebung vertraut  
und 1000 Mark Kaution zu stellen in  
der Lage ist, kann eine Werkstat auf  
eigene Rechnung übernehmen. Offerten  
X 2 Expedition dieses Blattes. 13345

**Intelligent** und tüchtiger Ver-  
zeugschneider für Reineinrichtung und  
Verfertigung einer Schraubfabrik gesucht.  
Offerten erbeten unter G. 2, 2  
an die Expedition des "Vorwärts". \*

**Ein** Verleber verlangt, Kommu-  
nalschule 7. 94/17\*

**Bücher** verlangt Schulstraße 2.

**Krafter**, tüchtige, verlangen Jonas  
u. Wagner, Engelstraße 1b. 13976

**Händler** auf gangbaren Weikell  
verlangt Waldemarstraße 39, Keller.

**Schleifer** verleiht Dresd-  
enerstraße 38. 94/16

**Bergelder**, Verleiher verlangt  
Emil Sommer, Neue Königstraße 4.

**Karton** - Arbeiterinnen verlangt  
Lappert, Döhlestraße 13. 717\*

**Mantelnäherin** auf Wache, die  
auch hepp, findet lohnende und  
dauerhafte Stelle bei Breitbach,  
Friedrichstraße 63. 13156\*

**Mamselle** auf glatte Damen-  
mäntel (2 1/2 - 3 1/2 M.) im Hause ver-  
langt Breichschuh, Friedrichstraße 63. \*

**Mamselle** auf bessere Jacketts ver-  
langt Peter, Maßbacherstraße 20. \*

**Fantastische** Arbeiterinnen und  
Permanenden verlangt Pfeiffer,  
Barnimstraße 41. 94/15\*

**Mamselle** auf Jacketts finden Be-  
schäftigung Kleine Markstraße 4, I.

**Arbeiterin** auf Rindermantel und  
Jacketts außer dem Hause verlangt  
Gronath, Planufer 88. 13209

**Arbeiterinnen** auf Kostümde  
verlangt A. Poppe, Hildorf, Hermann-  
straße 41. 710

**Wäsen**, Blusenenden-Verleberin  
seppieren, in und außer dem Hause,  
dauernde Beschäftigung, Poppel-  
Allee 19, vorn III. 735

**Gachborden** - Fernheben, gelbe,  
verlangt Steiler, Bardenstraße, Seydel-  
straße 30 a, Gartenhaus II. 13450

**Mamselle** auf bessere Jacketts  
außer dem Hause, den ersten Mantel  
im Hause, verlangt Peterdori, Schön-  
hauser-Allee 74 a, vorn II. 13346\*

**Kartonarbeiterinnen**, gelbe, in-  
den dauernde Beschäftigung, Weichen-  
hagen, Stahlstr. 18/19, 194/11

**Arbeiterinnen** auf Knabenanzüge,  
7-12, verlangt Profich, Reichenberger-  
straße 74a. 13989

**Mamselle** Frau oder junges  
Mädchen zur Hilfe in kleiner Wirt-  
schaft findet gute Stelle Hildorf,  
Kaiser Friedrichstraße 241 I. 726

**Junger** Mädchen für leichte Hand-  
arbeit und Gänge sucht R. Berg,  
Prenzlauer-Allee 207, Hof 4 Treppen.

**Im** Arbeitsmarkt durch  
besonderen Druck hervorgehobene  
Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile.

**Einis-Arbeiter,**  
auf Schmiedewerkzeug (conante  
Ware) gut eingearbeitet, findet in  
einer Fabrik in Deutsch-Wöhmen  
dauernden Posten. Offerte unter  
G. S. 2018 an Haasenstein & Vogler,  
Wien I. 100/20

**Achtung, Holzarbeiter!**  
In der Tischfabrik von Scholz,  
Weberstraße 7, 2. Hof, II. haben sämt-  
liche Tischler wegen Differenzen die  
Arbeit niedergelegt.  
Zugung lenhalten.

**Annahme-Stellen  
für „Kleine Anzeigen“.**

**Osten:**  
Robert Wengels, Friedrichstr. 30, G.  
E. Vogel Wwe., Kappelerstr. 83.  
Chr. Schulz, Blumenstr. 14.

**Nordosten:**  
J. Reul, Barnimstr. 42.

**Norden:**  
W. Gahmann, Schindlerstr. 65.  
Karl Mars, Kufantien-Allee 95/96.  
Emil Stolzenburg, Wilmersstr. 14.  
E. Dechard, Wilmersstr. 24.  
E. Vogel, Demmerstr. 32.  
H. Ties, Anwalderstr. 124.

**Nordwesten:**  
Karl Anders, Seipenstraße 8.

**Südwesten:**  
H. Chnefjerg, Bergmannstr. 23, G. II.  
G. Zander, Kreuzbergstr. 15.

**Süden:**  
Gand Baake, Dresdenstr. 62/63.  
G. Gauschmidt, Rothera, Damm 8.

**Südosten:**  
Frits Thiel, Stettinstr. 35.  
W. Geisler, Wangelstr. 68.  
Martin Weich, Wilmersstr. 24.

**Centrum:**  
B. Gorch, Gipsstr. 37.

**Charlottenburg:**  
Gust. Schorberg, Schillerstr. 94 I.  
H. Ties, Kaiser Friedrichstr. 37 b.

**Friedenau:**  
G. Bernies, Altona 15.  
Friedrichberg:  
Anton Ropp, Friedrichstr. 1.  
Pankow:  
Lammert, Rother Friedrichstr. 15.  
Rixdorf:  
G. Chermann, Galtstr. 6.  
G. Meyeran, Demmerstr. 50.

**Schöneberg:**  
Willy Dämmel, Spandauerstr. 13  
Weissensee:  
Geinrich Bachmann, Lederstr. 1.  
Julius Schiller, Königshauerstr. 30a.  
Rob. Viehwagner, Sultan-Kloster-  
straße 16.